Die
Geschichte Englands

von

Felix Bodin.

Zweite, aufs Neue durchgesehene und erweiterte Auflage

von

J. H. G. Heusinger,
Professor an dem Königl. Sächs. adeligen Cadetten=corps und an der Militairacademie in Dresden.

Zweites Bändchen.

Dresden.
P. G. Hilschersche Buchhandlung.
1827.

Chronologisch-analytische Tabelle der englischen Geschichte.

Namen der Könige und die Zeit ihrer Gelangung zur Regierung.	Uebersicht der Zeitabschnitte.
Jacob I. 1603.	Die Stuarts. Jacob I. Das Parlament erhebt sich aus seiner Tiefe, und fängt an, Widerstand zu leisten. S. 1.
Karl I. 1625.	Karl I. Vorspiel der Revolution. Aufstand in Schottland. Der Covenant. S. 5.
	Das lange Parlament. Strafford. Mordscenen in Irland. S. 9.
	Fortsetzung des langen Parlamentes. Bürgerkrieg. Cromwell, Haupt der Independenten. Tod Karls I. S. 12.
(Oliver Cromwell, Protector.)	Die Republik England, oder die Dictatur und das Protectorat Cromwells. S. 17.
	Anarchie. Monk. Die Restauration. S. 22.
Karl II. 1660.	Karl II. Erste Periode seiner Regierung. Claren-

	don. Fortschritte der katholischen Partei. Shaftesbury. S. 25.
	Testakte. Anzeige einer Katholiken-Verschwörung. Reaction der Protestanten. Ungelehrige Parlamente. Die habeas Corpus-Akte. Die Whigs und die Tories. S. 29.
	Die katholische und royalistische Reaction. Einfluß des Herzogs von York. Russel's und Sidney's Tod. Unumschränkte Regierung. S. 34.
Jacob II. 1685.	Jacob II. Die katholische Partei siegt und unterliegt mit ihm. England im siebzehnten Jahrhunderte. S. 36.
	Repräsentativ-Verfassung.
	Die Convention. Wiederherstellung des Thrones. Declaration der Rechte. S. 43.
Wilhelm III. 1689.	Wilhelm III. und Maria. Versuche Jacobs in Irland. Krieg gegen Ludwig XIV. Dreijähriges Parlament. S. 45.
	Wilhelms Regierung nach Mariens Tode. Die Successionsakte. S. 49.
Anna 1702.	Die Königin Anna. Marlborough. Der Successionskrieg. Vereinigung

des englischen mit dem schottischen Parlamente. S. 52.

Fortgang des Successionskrieges. Die Tories herrschen. Ungnade des Marlborough. Parlamentsakten. S. 55.

Hanöverischer Regentenstamm.

Georg I. 1714. — Georg I. Thronbesteigung des Hauses Hanover. Die Whigs herrschen. Der Aufstand des Marr. Die Septennalität. Kriege auf dem festen Lande. S. 58.

Georg II. 1728. — Georg II. Walpole. Seekriege und Landkriege. Eduard in Schottland. S. 62.

Kriege in den amerikanischen Colonieen und in Indien. Krieg in Hanover. Eroberung von Canada. S. 67.

Georg III. 1760. — Georg III. Pitt. Lord Chatham. Wilkes Angelegenheit. Freilassung der englischen Colonieen in Amerika. S. 69.

Frankreich und Spanien nehmen Theil an dem Unabhängigkeitskriege. Sturz des Ministers Lord North. Die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten wird anerkannt. Kriege und Hun-

gersnoth in Indien. Aufstand in London. S. 77.

Wilhelm Pitts Ministerium. Bruch und Krieg mit der Republik Frankreich. Vereinigung des englischen und irländischen Parlamentes. Widerstand des Tippo-Saëb. S. 83.

England im achtzehnten Jahrhunderte. S. 92.

Englands neuer Kampf gegen Frankreich, und Befestigung seiner Herrschaft über die Meere. S. 97.

Zweiter Theil.

Bürgerliche Revolution.

Die Stuarts. Jacob I. Das Parlament erhebt sich aus seiner Tiefe und fängt an, Widerstand zu leisten.

Wir kommen nun zu einer Dynastie, über deren Geschichte vorzüglich Könige nachdenken sollten. — Jacob I., König in Schottland, war der letzte Urenkel der ältesten Tochter Heinrichs VII., welche sich mit einem Stuart vermählt hatte. Das Testament Heinrichs VIII. hatte diese Linie vom Throne ausgeschlossen; aber Elisabeth hob dieses Testament auf. 1603
Jacob, der Erste dieses Namens auf dem englischen Throne, war ein sanftmüthiger, aber schwacher Mann; zur Ruhe geneigt, aber kleinlich; rechtschaffen, aber verschwenderisch; voll Grillen über die absolute Macht, aber er verstand nicht, eine solche zu handhaben. Er theilte sogleich Stellen, Pensionen, Titel mit vollen Händen aus, um sich Anhänger zu verschaffen. Doch begünstigte er vorzüglich die Schotten, seine Landsleute, und vereinigte, trotz des Widerstandes des englischen Parlaments, ihr Land mit England. Er hatte die Thorheit, Theolog seyn zu wollen, wie Heinrich VIII., aber nicht, um dadurch zu tyrannisiren,

sondern um zu versöhnen und zu bekehren. Er ließ Unterredungen mit den Puritanern anstellen, aber es erfolgte kein bedeutendes Resultat. In Schottland hatte er die Halsstarrigkeit dieser Enthusiasten kennen gelernt, und hatte ihnen nachgegeben. Als König in England wollte er daher die Schotten unter das Joch der bischöflichen Kirche beugen, die er als die Stütze des Königthums ansah; aber es gelang ihm schlecht.

1605 Die Katholiken schonte er zwar, aber sie wollten den Vorzug haben. Sie verdienten keine Berücksichtigung. Catesby und Piercy, geleitet, wie man glaubt, von einem Jesuiten, verschworen sich, den Hof und das Parlament in die Luft zu sprengen, um die Wiederherstellung des römischen Cultus mit Sicherheit zu beginnen. Es befand sich bereits eine sehr große Menge Pulver unter dem Saale der Sitzungen, als der König dieses schreckliche Vorhaben entdeckte. Die Schuldigen wurden auf der Stelle verhaftet und hingerichtet. Sie hatten doch einen Skrupel gehabt, weil nämlich auch einige Katholiken mit gestorben wären, die im Parlamente saßen. Der Jesuit aber hatte ihn gehoben, indem er versicherte, man dürfe zuweilen Unschuldige dem Wohle der Kirche zum Opfer bringen. Dieses Ereigniß ist bekannt unter dem Namen der Pulververschwörung *). Die Wuth des Volkes gegen die Katholiken hatte keine Grenze; der König beruhigte es aber mit seltener Mäßigung.

---

*) Sie sollte den 5. Nov. 1605 vor sich gehen.
A. d. Ueb.

Jacob ließ sich beherrschen durch Günstlinge, die denen Heinrichs III. in Frankreich ähnlich waren. Robert Carre wurde ausgestochen durch George Villiers; ein schlechter Mensch, aber ein schöner Mann, eine Creatur Buckinghams, des Großadmirals, den man, so wie dessen ganze Familie, mit Reichthümern überschüttet hatte. Nach langen und schwierigen Unterhandlungen schloß man endlich die Ehe des Kronprinzen Karl mit einer spanischen Infantin. Buckingham setzte dem Prinzen in den Kopf, die Infantin als ein irrender Ritter aufzusuchen. Sie reisen mit einander ab, aber bald ist der Bruch die- 1622
ser Verbindung die Frucht dieser Ritterfahrt, denn der Hochmuth des Buckingham entfernte ihm alle Spanier. Der Krieg war bereits erklärt, als Jacob starb, 1625
zum Theil aus Gram darüber, daß der Friede verschwand, den er mit Opfern, welche oft erniedrigend waren, erkauft hatte. Er hatte, in der That, selbst seinen Schwiegersohn, den Churfürsten *) von der Pfalz, den der Kaiser beraubte, verlassen. Der Prinz von Wales hatte eben Henriette von Frankreich, die Tochter Heinrichs IV., geheirathet. Es war eine Schwäche bei Jacob, daß sein Sohn sich schlechterdings nur mit einer Königs-Tochter vermählen sollte. Wahrscheinlich ist der römische Hof die Ursache einer Bedingung bei dieser Vermählung gewesen, daß nämlich die Mutter das Recht haben sollte, ihre Kinder bis in das dreizehnte Jahr ganz

*) Friedrich V., der die böhmische Krone angenommen hatte, und gegen den Kaiser die Schlacht bei Prag verlor, im J. 1620. A. d. Ueb.

allein zu erziehen. Dieß hieß den Katholicism wieder auf den englischen Thron bringen. Die Stuarts haben sich nicht wohl dabei befunden.

Es verdient Bemerkung, daß unter dieser Regierung das Parlament eine andere Stellung, als unter den Tudors, annahm, und wieder eine Classe von Privilegien hervorrief, welche durch diese vernichtet worden waren. Es hielt den verschwenderischen König, der immerfort Geld brauchte, oft in Abhängigkeit, und schlug ihm wohl gar die Forderungen ab. Die unumschränkte Gewalt befestigte sich unter Elisabeth, durch deren gute Wirthschaft; die Unordnung schwächte jene wieder. Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß der Despotism dieser Zeiten das Volk in England nicht hat so aussaugen können, wie in dem übrigen Europa. Das Lesen der Alten und der Verfall des Kirchenglaubens riefen den Geist des Republicanism hervor *). In dem Parlamente von 1621 offenbarte sich die Zwietracht der Presbyterianer und der Episcopalen, woraus seitdem die Whigs und die Tories geworden sind **), die Vertheidiger des Volkes, und die Anhänger des Hofes. Die Gemeinen mischten sich in die auswärtigen Angelegenheiten. Der König wollte sich diesem widersetzen; das Parlament protestirte, und wurde aufgehoben. Hierauf kam es zu Untersuchungen über die Fundamente der

*) Aber las man im übrigen Europa die Römer und Griechen nicht auch? A. d. Ueb.

**) Parteien, die durch: Demokraten, und: Aristokraten, bezeichnet werden können. A. d. Ueb.

königlichen Gewalt; jederzeit gefährlich für das Königthum. Im J. 1624 verlangte Jacob starke Unterstützungen zum Widerstande gegen Spanien, und ging so weit, daß er die Erhebung und Anwendung derselben dem Parlamente zugestand; in diesem ging nun eine Bill durch, welche die Freiheit aller Bürger unter die Herrschaft des Gesetzes stellte. Aber man war dabei doch noch sehr weit entfernt von der constitutionellen Freiheit. Die Presse stand unter Aufsicht dreier Prälaten.

Die Verwaltung war noch in Unordnung. Die Abgaben wurden nach sehr alten Schätzungen bestimmt. Es gab zwar noch keine Armee, aber doch eine Miliz von einhundert und sechzigtausend Mann, welche gut exerzirt war. Das Seewesen und die Handlung hatten an Thätigkeit gewonnen. Die merkwürdigste Handlung Jacobs ist Irlands Civilisation, wo man sich um Ackerbau und Grundeigenthum bis dahin noch nicht bekümmert hatte. Dieses einzige ehrt den Namen eines Königs, der den großen Fehler hatte, ein Pedant zu seyn, sich lächerlich zu machen, und als ein Weib zu regieren, als Nachfolger einer Frau, die regiert hatte wie ein Mann.

Karl I. Vorspiel der Revolution. Aufstand in Schottland. Der Covenant.

Karl war fünf und zwanzig Jahre alt, als er 1625
den Thron bestieg. Er war aufgeklärt, fest, zuweilen bis zur Hartnäckigkeit, aber auch wieder unsicher und veränderlich, von strengen Sitten, und, gleich seinem Vater, angefüllt von der Idee der königlichen

Machtvollkommenheit. Er verschwendete eben auch sein Vertrauen an den unwürdigen Buckingham, den die Nation haßte. Das Parlament bewilligte nur so wenig, daß dieses zu dem Kriege mit Spanien nicht
1626 genug war, und wurde aufgelöst. Eine zweite Versammlung zeigte sich eben so ungelehrig, und stellte den Buckingham unter Anklage. Der König drohte, die ganze Versammlung auf der Stelle zu sprengen, und schickte zwei Glieder derselben ins Gefängniß. Die Gemeinen aber hielten fest aneinander, und erlangten deren Befreiung. Dennoch wurde das Parlament aufgehoben. Aber man brauchte Geld. Man gab den Katholiken Religionsfreiheit für Geld, man erhob freiwillige Abgaben, und forderte erzwungene Anleihen. Man kerkerte diejenigen ein, welche nicht Geld geben wollten. Aber diese gewaltsamen Maasregeln reizten die Empfindungen noch mehr.

1627 Ein Bruch mit Frankreich konnte sie ebenfalls nicht besänftigen, Buckingham hatte ihn veranlaßt aus Haß gegen Richelieu, und in Folge einer ausschweifenden Leidenschaft, die er für Anna von Oestreich hegte. Unwissend im Landkriege, wie auf der See, übernahm er das Commando einer Expedition, welche vor der Insel Rhé scheiterte. — Es wurde
1628 ein drittes Parlament zusammenberufen. Karl verlangte Abgaben in einem Tone, der drohend war, und aus großer Höhe herabkam; aber die Gemeinen erschraken nicht davor. Wir sind von dem Volke gesendet, um ihm Erleichterung zu verschaffen, und wir werden dieses thun ohne Furcht; was wir vertheidigen, ist alt, es ist die Freiheit des alten Englands; wir ahmen nur unsern Vorvätern nach. Dies ist die

Sprache der Volksredner. Den Worten folgten die Handlungen. Man verfertigte eine Akte, genannt die Darlegung der Rechte, und gegründet auf die magna charta, und auf die Gesetze Eduards III. Man verlangte darin von dem Könige die Abschaffung aller Anleihen, Besteuerungen, freiwilligen Abgaben, welche nicht von dem Parlamente autorisirt worden wären. Karl widersetzte sich, und verließ sich dabei auf die Kammer der Lords; aber die Gemeinen bestanden darauf, und die Petition wurde zum Gesetze erhoben, und von dem Könige sanktionirt.

Diese Niederlage machte jedoch den Hof nicht klüger. Die Geistlichkeit war ein warmer Vertheidiger des Satzes vom passiven Gehorsam. Ein Prediger hatte sogar das Parlament zu demselben vermahnt, und erhielt von dem Könige ein Bisthum. Das Parlament wurde aufgehoben; es versammelte sich aber wieder. Die Nachricht von der Einnahme 1629
der Stadt la Rochelle, trotz der Unterstützung Englands, welches sich mit den Protestanten in Frankreich verbündet hatte, brachte die englischen Protestanten in Feuer. Die Gemeinen wollten nun der Krone auch das Recht des Tonnen- und Pfundgeldes *) nehmen, welches diese seit Heinrich IV. besaß. Der König verabschiedete das Parlament noch einmal, und machte, um sich von den Parlaments-Fesseln desto sicherer zu befreien, mit Frankreich und Spanien Friede. Aber die Unzufriedenheit schwieg

---

*) Abgaben, welche die Könige, aus eigener Macht, auf Schifffahrt und Handel legen zu dürfen glaubten. A. d. Ueb.

immer noch nicht; sie hatte zu viele Ursachen. Karl war, zu seinem Unglücke, ebenfalls ein sehr eifriger Canonist (Rechtgläubiger). Er hing stark an den alten Kirchengebräuchen, und Laud, der Bischof von Bath, der es mit noch mehr Strenge war, war Gegenstand des allgemeinen Hasses. Der König machte ihn zum Erzbischof von Canterbury, und die Puritaner sahen hierin einen starken Schritt zum Papstthume. Der König hatte wieder Geld nöthig, und schrieb selbst eine Steuer aus, unter dem Vorwande, daß sie zur Unterhaltung des Seewesens wäre; man kerkerte denjenigen ein, der sie, als ungesetzmäßig, nicht bezahlen wollte. Hambden, Parlamentsglied, befand sich unter dieser Zahl, und wurde von der Sternkammer verurtheilt, diese Abgabe zu entrichten.

1633 Dies war aber nicht Alles. Karl versuchte nun auch, Schottland der englischen Hierarchie und Liturgie zu unterwerfen. Nachdem er sich in Edinburg hatte krönen lassen, mußte das schottische Parlament das Episcopat (Bischöfe) annehmen. Erst lange
1637 darauf sendete er ihm auch die englische Liturgie. Der Dechant von Edinburg verstand sich dazu, und hielt den Gottesdienst im Chorhemde. Ein Papst! der Antichrist! steiniget ihn! schrie man von allen Seiten. Der Bischof, der die Kanzel bestieg, mußte das Leben verlieren. Dies war das Zeichen eines fürchterlichen Aufruhrs. Die vier Stände schlossen
1638 den Covenant, eine Verbindung, in welcher sie beschworen, ihren Glauben gegen den Papism zu bewahren. Eine Versammlung von Geistlichen schaffte den englischen Gottesdienst wieder ab. Der Fanatism

befeuerte den Muth; selbst Frauen arbeiteten an den Wällen; Richelieu versorgte sie mit Waffen und mit Geld. Karl marschirte mit einer Armee gegen Schott- 1639
land. Man unterhandelte; die Insurgenten zerstreuten sich bald; bald aber waren sie wieder beisammen. Man mußte nochmals marschiren; aber die Hülfsquellen waren vertrocknet.

Der König befand sich in der Nothwendigkeit, ein viertes Parlament zu versammeln. Dies zeigte 1640
sich eben so unbeugsam, als die vorhergehenden, erneuete die alten Beschwerden, und — wurde aufgelöst. Während dessen überschritten die Schotten ihre Grenze, und nahmen Newcastle ein. Bei dieser Gelegenheit versammelte Karl das letzte Parlament unter seiner Regierung.

Das lange Parlament. Strafford. Mordscenen in Irland.

Das lange Parlament, — denn unter diesem Namen ist es bekannt — kündigte sich auf eine feindseligere Weise an, als alle andere. Wentworth, welchen Karl der republikanischen Partei entrissen, an sich gezogen, und zum Grafen von Strafford gemacht hatte, ersetzte den Buckingham, von welchem England durch einen gewaltsamen Tod befreit worden war. Dieser Minister, dessen Charakter die Geschichte Lob ertheilt, wurde von den Presbyterianern gehaßt als ein Ueberläufer, und als ein Königlichgesinnter. Er wurde unter Anklage gestellt, und nach einem viermonatlichen Prozesse zum Tode verurtheilt. Die 1641
Gemeinen trugen auf Hinrichtung an. Das Ober-

haus, die Wuth des Volkes fürchtend, schloß sich ihnen an. Karl hatte nicht die Kraft, zu unterzeichnen, wohl aber die Schwäche, vier Commissare zu diesem Geschäfte zu ernennen. Man macht ihm häufig den Vorwurf, auf diese Art seinen Minister verlassen zu haben, dem er doch feierlich seinen Schutz versprochen hatte. Aber die Gewissensbisse begleiteten ihn auch ins Grab.

Die Gemeinen verfolgten ihre Zwecke. Bittschriften, von Tausenden unterzeichnet, nannten ihnen die Reformen, und dienten ihren Rednern als Echo. Der König war nicht im Stande, eine solche Gährung zu unterdrücken, und unterzeichnete eine Bill, nach welcher das Parlament regelmäßig versammelt werden mußte, und weder vertagt noch aufgelöst werden konnte. Die Armee der aufgestandenen Schotten wurde ein ganzes Jahr lang auf Kosten des Parlamentes unterhalten, und gepriesen für ihre Dienste. Man unterzeichnete einen Friedensschluß mit Schottland. Aber Karls Thron sollte von allen Endpunkten her erschüttert werden; denn man vernahm auf einmal, daß die Irländer, welche das englische Joch haßten, dasselbe abgeworfen hätten. Vierzigtausend Engländer waren so eben von diesem katholischen Volke umgebracht worden. Die Aufrührer sagten, um diese Grausamkeiten zu rechtfertigen, daß sie von dem Könige und von der Königin hierzu wären autorisirt gewesen. Gegen die Presbyterianer waren sie noch mehr aufgebracht; Schottland war noch immer unruhig. In dieser entsetzlichen Lage überließ Karl der Klugheit des Unterhauses die Sorge, Irland zu züchtigen; er mißbilligte diesen Aufstand.

Das Unterhaus erhob Abgaben, und berief Truppen zusammen. Irland diente ihm aber dabei nur zum Vorwande; Krieg gegen das unbeschränkte Königthum war der eigentliche Zweck. Die Lords fingen indessen an, sich dem Unternehmen der Gemeinen zu widersetzen. Aber diese erwiederten, daß sie allein die Nation repräsentirten, und daher keine Pairs nöthig hätten. Die Pairs und der Adel hatten sehr viel von ihrem Glanze verloren, seitdem Jacob I. so viel Baronets für baares Geld gemacht hatte. Die Bischöfe waren ebenfalls so beleidigt und so in Furcht gesetzt worden, daß sie sich auch in das Oberhaus zurückzogen.

In dieser Lage der Dinge wagte der König, fünf 1642
Glieder des Unterhauses als Aufrührer anzuklagen. Als ein bewaffneter Gerichtsdiener sie vergebens verlangt hatte, suchte Karl sie persönlich im Parlamente auf. Aber sie waren entflohen. Diese fehlgeschlagene Maasregel hatte den schlimmsten Erfolg. Das Volk schrie an dem Wagen des Königs: Parlamentsfreiheit! Bald wurden die Angeklagten im Triumphe wieder in das Parlament geführt. Die Bittschriften wurden wiederholt. Jede Innung gab eine Bittschrift; auch die Weiber thaten es. Der König hielt sich in London nicht mehr sicher, und begab sich nach York. Die Gemeinen baten ihn, zurückzukehren; aber er schlug es ab. Sie entsetzten nun alle königliche Diener und Statthalter in den Grafschaften, und rüsteten sich zum Kriege. Von allen Seiten erhielten sie patriotische Geschenke an Geld und an silbernem Geschirr; die Frauen brachten ihr Geschmeide als Opfer. — Beide Parteien

ließen Manifeste ergehen. Das Manifest des Königs war den alten Freiheiten ganz angemessen; aber diese Sprache kam zu spät.

Der größte Theil der Pairs folgte dem Paniere des Königs. Die Königin, welche, in ihrem Eifer für die Katholiken, ihren Mann so oft bloß gestellt hatte, war nach Holland gegangen, und sendete ihm Kriegsbedürfnisse von daher. Aber die Partei des Königs war die schwächere, obgleich die Bischöfe und die Katholiken auf derselben standen. Die Parlamentspartei hatte auf ihrer Seite die großen Städte, die Seeplätze, und die gesammte presbyterianische Volksmasse.

Fortsetzung des langen Parlamentes. Bürgerkrieg. Cromwell, Haupt der Independenten. Tod Karls I.

Karl hatte Muth und Festigkeit. Seine Armee vergrößerte sich. Nach mehreren glücklichen Ereignissen nahm er Bristol, und belagerte Glocester. Diesen Platz vertheidigten entschlossene und dem Parlamente ganz ergebene Presbyterianer. Doch war er auf dem Punkte, zu fallen, als der Graf Esser, Parlaments-General, zu dessen Unterstützung mit vierzehntausend Mann ankam, welche die Gemeinen in größter Eile bewaffnet hatten. Der Prinz Rupert, Neffe und General des Königs, hob nun die Belage-
1643 rung auf, und lieferte bei Newbury eine Schlacht, welche unentschieden ausfiel. Der Krieg zog sich nun auch in die nördlichen Gegenden, wo die Parlamentspartei von einer schottischen Armee unterstützt wurde.

Hier zeichnete sich ein Mann aus, der im Hause der Gemeinen an der Spitze der hitzigsten Gegner des Königsthums stand. Es war Oliver Cromwell. Der König zog sich nach Oxford zurück, und versammelte hier ein königlich gesinntes Parlament, welches ihm einige Unterstützung verschaffte; es bestand aus wenig Gliedern von den Gemeinen, aber aus vielen Pairs. Ueberdies machte ein Waffenstillstand in Irland dem 1644
Könige möglich, die Truppen von daher an sich zu ziehen. Aber der Lord Fairfax zerstreute sie, und der Graf von Manchester schlug den Rupert bei Marston- 1644
Moor, unweit York. Cromwells Unerschrockenheit entschied hier den Sieg. Er siegte hierauf auch bei Newbury. — Wir müssen diesen Mann näher kennen lernen.

Ehrgeizig, mit einem unbeugsamen Willen, sich verstellend mit der größten Geschicklichkeit, vertraut oder dreist, wie er es brauchte, ein schlechter Redner, aber ein großer Krieger; geschickter Anführer einer Partei, mit der Miene eines Fanatikers, — hatte er sich zum Haupte einer Presbyterianer-Sekte gemacht, welche eben anfing, stark zu werden; es waren die Independenten. Eben solche Feinde des Priesterthums, aber weniger streng, als die Puritaner, gingen sie auf Vernichtung des Königthums aus, welches diese noch respektirten. Sie hielten sich für Inspirirte und Heilige, und sagten, daß, wer einmal den Degen gegen seinen König gezogen hätte, die Scheide dann wegwerfen müsse. Einst stellten sie Fasten und Gebete an, um Stellen und Plätze zu erhalten, und sie erhielten solche. Das Parlament, welchem Cromwell nun seine Oberherrlichkeit nehmen

1645 wollte, gab die Akte der Entledigung von ihm selbst, und schloß seine Anhänger von Staatsstellen aus. Nichts desto weniger aber behielt Cromwell ein Commando, und machte, daß das Ober-Commando dem jungen Fairfax übergeben wurde, einem braven, aber leichtgläubigen Manne, der unbedenklich Cromwells Werkzeug war. Sie gaben der Armee lauter Independenten zu Offizieren; sie führten eine frömmelnde aber strenge Disciplin ein. In ihren Zelten las man die Bibel, und predigte, während daß die Königlichen sich der Unordnung und dem Ungehorsam überließen, und über ihre frommen Feinde spotteten. Aber diese besaßen die Begeisterung, welche zum Siege führt.

Da die Unterhandlungen mit dem Parlamente ohne Resultat blieben, indem dieses Forderungen machte, welche dem Könige zu hart schienen, so fuhr man fort, sich zu schlagen. Fairfax und Cromwell
1645 besiegten die Königlichen bei Naseby. Karl brachte in Irland wieder Bewegungen hervor; die Unruhen wegen Wiederherstellung des Papstthums verdoppelten sich. Das Parlament hatte endlich den Erzbischof Laud aufgeopfert, und führte die presbyterianische Form in der Kirche ein, wo die Aeltesten des Kirchsprengels dem Geistlichen zur Hand sind, wie in der ersten Kirche geschehen war.

Der König, auf dem Punkte, gefangen zu wer-
1646 den, entschloß sich, sich den Schotten zu übergeben, seinen ursprünglichen Unterthanen, und deren Presbyterianism das Königthum gegen die Independenten in Schutz nehmen konnte. Aber er wurde fürchterlich betrogen. Die Schotten hatten beträchtliche

Geldforderungen an das englische Parlament; sie be-
nutzten diese Gelegenheit, und lieferten den König 1647
aus, um ihre Gelder zu erhalten. Dies war noch
nicht Alles. Die Independenten und die Armee,
welche nach der höchsten Gewalt strebten, und von
Cromwell geleitet wurden, standen nun gegen das
Unterhaus auf, weil dieses sie auflösen wollte. Crom-
well errichtete eine Art Soldaten-Parlament, wel-
ches theils aus Offizieren, theils aus exaltirten Sol-
daten bestand, die man die Aufwiegler nannte.
Einer von diesen ging mit fünfhundert Mann hin,
und bemächtigte sich des Königs. Das Parlament
hatte damals nur den Schatten einer Autorität; die
Armee war der Herrscher. Eilf presbyterianische
Mitglieder waren in Anklagestand versetzt worden,
und wagten nicht mehr, im Parlamente zu erscheinen.
London wollte sich diesem Despotism widersetzen, und
es bildete sich ein Aufstand. Aber Cromwell zog mit
seiner Armee ein, und die Stadt kam in seine Ge-
walt. — Die siegende Partei zerfällt indessen ge-
wöhnlich unter sich. Die Levellers oder Gleich-
macher, welche die schimärische Gleichheit noch viel
weiter trieben, als selbst die Independenten, sonder-
ten sich schon von diesen ab. Cromwell kam jedoch
dem völligen Bruche durch einen schnellen und kühnen
Streich zuvor. Unter dem Vorwande einer Revüe
versammelte er sie plötzlich, ließ sie entwaffnen, und
die Anführer wurden aufgeknüpft. Die Uebrigen kehr-
ten zum Gehorsam zurück.

Der König hatte sich einmal frei gemacht; aber
indem er auf die Insel Wight entfliehen wollte, fiel
er dem Gouverneur derselben, einem Anhänger des

Cromwell, in die Hände. Nun verdoppelte sich die Strenge. Es wurden unnütze Unterhandlungen wieder eröffnet zwischen dem gefangenen Könige und dem Parlamente, welches ihm in Allem entgegen war. Eben damals erhoben sich die Schotten, aus Scham, daß sie den König verkauft hatten, und stellten vierzigtausend Mann zu seiner Hülfe; siebzehn Schiffe erklärten sich ebenfalls für ihn, und der Krieg fing wieder an. Während daß das Parlament die Zeit mit Streitigkeiten hinbrachte, marschirte Cromwell
1648 gegen die Schotten, und schlug sie bei Preston. Nun sah das Parlament eine siegende Armee zurückkehren, vor der es sich fürchtete, und wollte dem Könige etwas nachgeben. Die Armee aber wollte ihn geopfert wissen. Fairfax brachte ihn nach Windsor. Die Kammer der Gemeinen wurde von einem Regimente überfallen. Einhundert sechs und funfzig presbyterianische Mitglieder, und erklärte Feinde der Independenten, wurden verhaftet und ausgeschlossen. Es regierten nun bloß die Independenten und die Puritaner in dem Unterhause. Eine Bill beschuldigte den König des Hochverraths, weil er Krieg gegen das Parlament und das Volk geführt habe. Das Oberhaus weigerte sich, diese Anklage zu unterschreiben; aber die Gemeinen erklärten, daß die höchste Gewalt ursprünglich der Nation zustehe, daß sie selbst die Nation, von welcher sie gewählt würden, vorstellten, und daß sie also Gesetze gäben, ohne den König und die Pairs dabei nöthig zu haben. Dies hieße wohl eine republikanische Regierung errichten. Cromwell trug viel dazu bei durch eine Rede, bei welcher er den Inspirirten spielte.

Der unglückliche König erschien dreimal vor der 1649
Kammer, die in einen hohen Gerichtstuhl verwandelt worden war; aber er erkannte dreimal diese Gerichtsbarkeit nicht an. Es war vergebens, daß einige Mächte sich für ihn verwendeten; es war vergebens, daß vier von seinen Räthen sich anboten, als Schuldige für ihn zu sterben; er wurde verurtheilt durch siebzig Stimmen. Man erbaute das Blutgerüst unmittelbar vor seinen Fenstern in Whitehall. Der Kopf wurde von einem maskirten Menschen abgehauen, und dem Volke vorgehalten, welches dem Trauerspiele mit düsterem Schmerze beiwohnte. Der König, dessen gute Eigenschaften ihm in einer anderen Zeit Ruhm hätten verschaffen können, der aber in dieser Zeit das Opfer seiner unklugen Hartnäckigkeit wurde, schrieb vor seinem Tode einen Brief an seinen Sohn, in welchem sich folgende Stelle findet: „Lerne an meinem Beispiele, niemals mehr Macht „zu zeigen, als nothwendig ist, und nicht nach dem „Wohlgefallen der Höflinge, sondern für das Wohl „der Unterthanen."

Die Republik England, oder die Dictatur und das Protectorat Cromwells.

Nach der Hinrichtung des Königs schritt man 1649
zur Abschaffung der Königswürde. Die Gemeinen, von fünfhundert dreißig Mitgliedern auf achtzig zusammengeschmolzen, schwangen sich über die Kammer der Pairs, und nahmen den Titel: Parlament der Republik England, an. Man stürzte Karls Bildsäule um, und nannte ihn den letz-

ten König. Man datirte vom ersten Jahre der Freiheit an. Mehrere royalistische Adelige wurden hingerichtet.

Indessen hatte der älteste Sohn des Königs, der sich nun Karl der Zweite nennen ließ, eine mächtige Partei in Schottland und in Irland. Cromwell ließ sich Gouverneur von Irland nennen, begab sich in Eile dahin, und unterwarf es durch den Schrecken vor seinen Waffen. Er ließ eine ganze Besatzung über die Klinge springen. Mehr als dreißigtausend Irländer wanderten aus. Die Presbyterianer in Schottland, welche das royalistische Oberhaupt, den Montrose, aufknüpften, riefen dessen ungeachtet Karl den Zweiten als König aus, nur hielten sie ihm den Covenant vor, denn sie wollten das Königthum, aber ein eingeschränktes. Er landete mit sieben holländischen Schiffen, ging alle Bedingungen ein, hörte geduldig alle Vermahnungspredigten an, und hatte
1650 nichts als den Schatten der Majestät. Cromwell hatte sich, an der Stelle des Puritaners Fairfax, zum General ernennen lassen, weil dieser nicht gegen seine Brüder, die Schotten, marschiren wollte, und brach gegen Schottland auf, brachte den Feind bei Dunbar in Unordnung, und nahm Edinburg. Karl hatte die Kühnheit, mit einer schottischen Armee nach
1651 England zu gehen; aber der unermüdliche Cromwell brachte eiligst viertausend Mann zusammen, und schlug ihn bei Worcester, worauf Karl nach Frankreich entwich, mitten durch die größten Gefahren, und auf vielerlei Arten verkleidet. Er brachte einst einen ganzen Tag in einer hohlen Eiche zu, umgeben von Soldaten des Cromwell, die zu seiner Verfolgung

ausgesendet waren. Hier beginnt das große Glück Cromwells. Er kehrte als Triumphator nach London zurück, und machte eine Akte bekannt, durch welche Schottland als eine eroberte Provinz mit England verbunden ward.

Ehe sich jedoch von der Macht sprechen läßt, welche die Republik England seitdem in Europa erlangte, muß man den Weg betrachten, den die Politik Cromwells im Innern nahm. Nachdem er eine neue Empörung, die der Revellers, mit Kraft unterdrückt hatte, so gab er der sogenannten republikanischen Regierungsverwaltung eine sehr despotische Form, deren Lebensprincip der Schrecken war. Das Parlament wurde gewahr, daß es einen Herrn gestürzt hatte, um sich einem anderen Herrn zu unterwerfen, und arbeitete, diesem den Titel des Genera- 1653
lissimus zu entziehen. Cromwell aber schont nun nichts mehr; er versammelt seine Offiziere um sich, und verspricht ihnen die höchste Gewalt. Er eilt sogleich in das Parlament. Dreihundert Soldaten folgen ihm dahin. Nun ruft er in der Sprache, halb des Inspirirten, halb des Betrunkenen: „Der Herr, „den ich angerufen habe, bedarf Euer nicht mehr; er „hat sich andere Werkzeuge auserwählet; tretet ab!" Und, indem er sich an Einzelne, wie sie vor ihm vorbei zogen, wendete, sagte er: „Du, du bist ein Trunkenbold; Du, ein Schwelger." Nachdem alles hinausgegangen war, schloß er den Saal zu, und steckte den Schlüssel in seine Tasche.

Nach diesem Gewaltstreiche, den eine Erklärung von Offizieren sowohl des Landdienstes als des Seedienstes ausdrücklich gut hieß, ließ Cromwell durch

diese einhundert vierzig Personen, größtentheils aus
Handwerkern, wählen; sie sollten England, Schott-
land und Irland repräsentiren. Aber diese Versamm-
lung unfähiger Menschen, welche man *Barebons*
nannte, nach dem Namen Eines von ihnen, konnte
die bürgerliche und berathschlagende Autorität nur
lächerlich machen. Sie *suchte Gott durch Ge-
bet* auf, sie unterdrückte Wissenschaften und Studien,
sie führte die Mosaischen Gesetze ein, und kam in kei-
ner Sache zum Ende. Cromwell ließ zu, daß diese
Carricatur von Parlament auseinander lief. Darauf
ertheilten ihm die Häupter der Armee, die einzigen
Inhaber der öffentlichen Gewalt, den Titel: *Pro-
tektor der Republik*.

Die Soldatengewalt, welche die Oberhand be-
halten hatte, hatte sich nun offenbar ein despotisches
Oberhaupt gegeben. Cromwell hatte die volle könig-
liche Gewalt; sein Name stand in allen Aktenstücken.
Er vergab die Stellen im Whitehall; er war damals
funfzig Jahre alt; im vierzigsten war er noch ganz
unbekannt gewesen.

Aus seinen Offizieren wählte er vierzehn der ver-
trautesten zu einem geheimen Rathe; er besoldete sie
reichlich. Die Armee konnte, ohne seinen Befehl,
nicht vermindert werden, und wurde monatlich voraus
1654 bezahlt. Dennoch versuchte ein Unterhaus, welches
er zusammensetzte, die Nation von diesem Soldaten-
Joche zu befreien; aber Cromwell wendete dabei zum
zweiten Male die Gewalt an. Er trat in die Ver-
sammlung: „Ich weiß," sprach er, „daß Ihr mir
„meine Bestallung als Protektor entreißen wollt.
„Hier ist sie; ich will doch sehen, ob ein Einziger

„unter Euch so keck ist, sie anzurühren!" — Dieses Haus wurde bald wieder aufgelöst. Ein anderes, aus Creaturen Cromwells zusammengesetzt, schaffte alle 1657
Titel der Stuarts ab, und bot dem Cromwell die Krone an, mit dem Beifügen, daß ein König für England nothwendig sey. Er wollte sich vermuthlich bloß das Vergnügen machen, sie auszuschlagen, oder fürchtete vielleicht auch, die Armee gegen sich aufzubringen, bei welcher das Wort: König, verhaßt war. Selbst seine Verwandten setzten sich mit aller Kraft dagegen. Er begnügte sich, unter den Gemeinen die allergetreuesten Anhänger auszusuchen, und daraus eine Pairskammer zu machen. Da aber im Unterhause sich dennoch eine nationalgesinnte Majorität bildete, so hob Cromwell auch dieses Parlament auf.

Nun wollen wir sehen, wie dreist und wie glücklich Cromwells auswärtige Politik gewesen ist. Der Admiral Blake demüthigte die Seemacht der Portugiesen, an der Mündung des Tajo; und die Seemacht der Holländer, damals so furchtbar, mußte sich verpflichten, die Flagge zu senken. Die Könige rissen sich um das Bündniß mit Cromwell. Mazarin erlangte ein solches gegen Spanien, hatte aber sehr lange darum gebeten. Pen und Venables nehmen nun den Spaniern Jamaika. Die berühmte Navigationsakte verbot das Einbringen der fremden Waaren, deren England bedurfte, auf auswärtigen Schiffen, und nöthigte dadurch die Engländer, selbst ein Handelsvolk zu werden.

Cromwell hatte zwar die Larve von jeder Sekte angenommen, um eine durch die andere zu zügeln, aber unterdrücken konnte er keine. Häufig vom Meu-

chelmorde bedroht, von dessen Versuchen er aber durch Hülfe eines zahlreichen Polizei-Personals benachrichtigt wurde, schlief er jede Nacht in einem anderen Zimmer, und trug einen Cüraß. Die Unruhe peitschte ihn, die Aergernisse verzehrten ihn, und so verkürzte
1658 sich sein Leben. Er starb am schleichenden Fieber, fürchtend in die Hölle zu kommen, aber auf Gnade hoffend. Er war enthaltsam, sparsam, einfach, vor Allem wußte er die Menschen zu regieren. Nie übte er unnütze Gewalt; er hielt auf Gerechtigkeit. Er befand sich immer in der Nothwendigkeit, etwas zu wagen, um nicht zu unterliegen; er wagte, und gewann.

Sein Leichenbegängniß war prächtiger als das irgend eines englischen Königs. Zwei Jahre darauf aber wurde der Leichnam aus der königlichen Gruft in Westminster genommen, auf eine Schleife gelegt, und an den Galgen gehangen. Es war indessen, in Cromwells Lage, schon sehr viel, eines natürlichen Todes sterben.

Anarchie. Monk. Die Restauration.

Man hatte keine Republik gehabt, sondern eine höchste Gewalt, die sich zum Schiedsrichter über alle Parteien machte. Das Kunststück, sie dadurch zu beherrschen, daß man eine gegen die andere stellte, hatte Cromwell geübt, und er mußte jedem den Tod geben, der nicht so stark war als er. Der geheime Rath gab ihm sogleich als Nachfolger, und wie er es gewünscht hatte, seinen Sohn Richard Cromwell, einen Mann von gütigem Betragen, aber von schwachem Charakter. Die Parteien erhoben sich wüthen-

der als je. Die Independenten in der Armee wählten sich zum General den frommen Fleetwood, den Eidam des Cromwell, den aber der ehrsüchtige Lambert leitete, der sich der Regierung bemächtigen wollte. Richard hatte ein gelehriges Parlament versammelt, wurde aber durch jene genöthigt, es wieder aufzulösen, und das Protectorat niederzulegen. Er willigte 1659
sehr gern ein, denn das Leben im Privatstande war ihm lieber. Die Generale der Armee riefen das lange Parlament, welches Karl I. gerichtet hatte, zusammen, um ihre Anordnungen zu legalisiren. Die vierzig Glieder, welche noch am Leben waren, versammelten sich. Aber die öffentliche Meinung war damals gegen diese übertriebenen Puritaner, und man nannte sie aus Spott das Rumpf-Parlament. Einen Aufstand unterdrückte der thätige Lambert. Aber sehr bald überwarf sich dieser mit dem Rumpf-Parlamente, weil es sich die Armee unterwerfen wollte; er jagte es auseinander, wie Cromwell.

Den Namen Karls II. sprach man nicht einmal aus, da ihn auf dem festen Lande kaum die Minister begrüßten, während daß alle Gesandten dem Richard Cromwell Glückwünsche übergeben hatten. Monk, ein General, welcher aus Karls I. Diensten in die Dienste der Republik getreten war, war damals Gouverneur in Schottland; er war angebetet bei seinen Soldaten, und geliebt von dem Volke. Dachte er damals schon an die Wiederherstellung der Stuarts, so hielt er wenigstens sein Geheimniß sehr verschlossen. Er erklärte sich, um sich dem Lambert zu widersetzen, für das Rumpf-Parlament, welches sich wieder versammelte. Lambert wurde in den Tower gebracht.

Sofort trat Unordnung in der Armee des Fleetwood ein. Monks Armee aber wuchs zusehends; er durchzog England und ging nach London. Hier entwickelte er seine Plane; er sprach Verachtung gegen das Rumpf-Parlament aus, welches sich selbst auflöste, und ein vollständiges zusammenberief. Die gemäßigten Presbyterianer und die Königlichen, beide der Anarchie müde, hatten sich vereinigt. Die Pairs, die unter Cromwell sich auf ihre Landgüter zurückgezogen hatten, nahmen ihre Plätze im Oberhause wieder ein. Eine letzte Anstrengung der Republikaner, die sich um Lambert versammelt hatten, wurde zurückgewiesen, und dieser entfloh. Es war nichts weiter mehr zu thun, als mit Karl II. zu sprechen. Monk ließ dessen Abgeordnete in die Versammlung treten, und diese wurden mit Freude empfangen. Karl versprach alles, was das Parlament wünschte, vollkommne Amnestie, und die Fortdauer des sehr hohen Soldes, den die Armee erhielt. Solche Versprechungen waren genug für die Mehrzahl. Karl II. wurde feierlich ausgerufen, und wurde, wie man es nannte, bewillkommt von dem Zujauchzen des Volkes.

So endigte die erste Revolution in England. Man schien von dem Königthume zu behalten, was jene anfangs hatte wegschaffen wollen. Aber man war auch noch nicht weiter gekommen, denn der gesellschaftliche Zustand war ungefähr derselbe geblieben. Der Parteigeist in Glaubenssachen und in den bürgerlichen Angelegenheiten bewegte die Nation noch immerfort, und hielt sie getheilt. Eine Unzahl von Sekten hatte sich eingestellt. Es entstanden jetzt die Quäker, diese vernünftigen Narren, die kein Blut

vergießen, und allen Menschen wohl thun wollen. Der Handel hatte einen hohen Schwung genommen; der Adel hatte sich dem republikanischen Geiste gefügt, und entwürdigte sich nicht, sich von demselben wieder loszumachen. Das baare Geld hatte sich unmerklich vermehrt, so wie auch, nach Verhältniß, die Auflagen und die Ausgaben des Staates. Die Literatur anlangend, so war die intolerante Rauhheit der Sekten nicht günstig für dieselbe. Dennoch entzündete sich das Genie des Milton an der Flamme der Leidenschaften dieser Zeit, und der satyrische Geist des Butler zog sie ins Lächerliche. Der Philosoph Hobbes schöpfte aus dem Schauspiele des Bürgerkrieges eine traurige Ansicht über das Menschengeschlecht, und entschied, daß die Menschen einen Despoten haben müßten. Allein — die Freiheit ist nichts Unmögliches, es ist nur schwer, sie zu erlangen. Hobbes würde dieses eingesehen haben, wenn er nur um hundert Jahre später gelebt hätte. Man muß nicht an dem Guten verzweifeln, wenn man das Schlimme herrschen sieht.

Karl II. Erste Periode seiner Regierung. Clarendon. Fortschritte der katholischen Partei. Shaftesbury.

Eine Restauration verspricht viel, wenn sie an- 1660
fängt, weil sie das Volk an sich ziehen will. Sie scheint, allen Parteien es recht machen zu wollen. Ist der wiederhergestellte König unbekümmert um Religion und um die Geschäfte, Feind von Arbeiten, und Vergnügungen ergeben, so werden die Parteien

unter seiner Regierung den Krieg, den die Revolution angefangen hatte, auf Leben und Tod fortführen. So war Karl II. Sofort entschädigte er die Royalisten, und führte Presbyterianer zu ihnen in den Staatsrath. Vane und Lambert, und die Richter, welche man Königsmörder nannte, waren die einzigen, die von der Amnestie ausgenommen wurden. Bald darauf machte er zehn von ihnen den Prozeß, und verordnete für sie den Tod, dem sie sich als Märtyrer hingaben. Die Armee des Cromwell wurde entlassen, das Bischofthum wurde wieder hergestellt. Die Millenäre, Fanatiker, welche glaubten, daß Jesus eintausend Jahre lang der einzige König auf Erden seyn werde, erregten einen Aufstand, der aber unterdrückt wurde. Nun fing man aber an, die Presbyterianer sich zu unterwerfen. Der Covenant in Schottland wurde aufgehoben, und das Episcopat daselbst wieder hergestellt.

1661 Ein neues Parlament, in welchem die Presbyterianer nur eine schwache Minorität machten, setzte sich in Vortheil gegen sie, und gegen die Freiheit in Glaubenssachen und bürgerlichen Angelegenheiten. Die Bill der Gleichförmigkeit, welche mit Gewalt alle Geistliche in die Abhängigkeit von den Bischöfen brachte, gab das Zeichen zur Verfolgung gegen eine Menge nicht conformistischer Geistlicher, welche sich hartnäckig gegen die Ordination durch Bischöfe stemmten, und ihre Stellen verloren. Das Volk war aber auf ihrer Seite, und sie setzten heimlich ihre Predigten fort. Der Kanzler Clarendon, ein eifriger Anglikaner, unterstützte diese Maasregeln. Der König begünstigte heimlich die katholische Lehre, in welcher

seine Mutter ihn erzogen hatte, und gab ein Toleranz- 1662
edict, welches dem protestantischen Theile der Nation mißfiel.

Die auswärtigen Begebenheiten vermischten sich mit den Fortschritten der Katholiken. Dünkirchen gehörte England, seitdem Cromwell, einverstanden mit Mazarin, den Spaniern diesen Platz weggenommen hatte. Karl II. verkaufte ihn an Ludwig XIV., um Geld zu bekommen, da die Abgaben, welche ein unterwürfiges Parlament bewilligte, zu den Verschwendungen nicht hinreichten. Es wurde ein unpolitischer
Krieg erregt gegen Holland, eine protestantische Re- 1664
publik, die damals von dem bekannten Johann de Witt regiert wurde, durch den Bruder des Königs, Jacob, Herzog von York, einen erhitzten Katholiken. Er zeichnete sich zur See aus, so wie Monk, der Herzog von Albemarla geworden war, und auch der Prinz Rupert. Nach mörderischen Seetreffen mit
unentscheidendem Erfolge, rächte Ruyter sich für eine 1667
Niederlage, und segelte mit einer Flotte in die Themse ein; er bedrohte London in dem Augenblicke, als zu Breda der Friede geschlossen wurde. Beide Nationen behielten die Eroberungen, welche sie in zwei Welttheilen gemacht hatten.

London war kaum wieder frei von der Pest, die ihm sehr viele Einwohner geraubt hatte, so wurde es im J. 1666 durch eine große Feuersbrunst in Asche gelegt*).

---

*) Dieser Unfall hatte etwas Gutes zur Folge. London wurde binnen drei Jahren nach einem neuen und großen Plane wieder aufgebaut. Die Pest,

Das Volk schrieb diese zweite Züchtigung den Katholiken zu, wodurch der Friedensschluß war übereilt worden. Clarendon wollte das Gleichgewicht zwischen den beiden Parteien erhalten, wurde aber die Ziel-
1664 scheibe von beiden. Nach einem ruinirenden Kriege
bis ohne Resultat, warf sich die Unzufriedenheit auf ihn.
1667 Seine strenge Tugend fiel dem Monarchen beschwerlich, und dieser opferte ihn einer Geliebten und einem schwelgerischen Hofe auf. Er wurde angeklagt, den Verkauf von Dünkirchen angerathen zu haben, verwiesen, und begab sich nach Frankreich. Er hatte, sagt man, die Vorrechte des Königs mit den Rechten der Nation in Einklang bringen wollen; so etwas lag aber nicht in den Wünschen des Hofes.

Das hierauf folgende Ministerium ist unter dem Namen der Cabal *) bekannt. Der unmoralische Shaftesbury, der alle Parteien annahm, und der schlechte und mächtige Buckingham, waren die Häupter desselben. Die heimlichen Zusammenkünfte der Katholiken und der Puritaner wurden anfangs gleichmäßig aufgehoben. Aber man vernahm bald mit Erstaunen, daß der König Holland zu derselben Zeit
1672 Krieg erklärte, als Ludwig XIV., mit dem er sich heimlich verbunden hatte, gegen dasselbe los brach. Die Herzogin von Orleans, Schwester Karls II.,

---

welche es öfter heimgesucht hatte, als seine Gassen noch eng und ungesund waren, kam nun nicht wieder dahin. A. d. Verf.

*) Ein aus den Anfangsbuchstaben der Namen der fünf gehaßten Minister gebildetes Wort, welches dem Worte **Cabale** Ursprung und Bedeutung gegeben hat. A. d. Uebers.

hatte ihr Uebergewicht über ihn benutzt, und er verzieh den Holländern nicht, daß sie ihm, um dem Cromwell nicht zu mißfallen, eine Zuflucht versagt hatten. Diese neue politische Verbindung zerriß die protestantische Tripelallianz zwischen England, Holland und Schweden, welche von dem philosophischen Diplomaten Temple geschlossen worden war. Es ist bekannt, welchen Ausgang dieser ungerechte und unglückliche Krieg Ludwigs XIV. gegen Holland gehabt hat. In dem berühmten Seetreffen bei Soultsbay griff Ruyter, nicht zu seinem Nachtheile, die englische und französische Flotte zugleich an. Der Friede mit der Heldenrepublik wurde, englischer Seits, im J. 1674 unterzeichnet. Holland hatte Ludwig XIV. zurückgeschlagen. Doch gestand es England noch die Ehre des Senkens der Flagge zu. Die Parteien nahmen aber, während dieses Krieges, welcher dem Hofe den Triumph zu bringen schien, eine sehr verschiedene Stellung in der Nation an.

Testakte. Anzeige einer Katholiken-Verschwörung. Reaction der Protestanten. Ungelehrige Parlamente. Die habeas corpus-Akte. Die Whigs und die Tories.

Die Fortschritte der Partei der Katholiken und der Absolutisten hatten die Augen geöffnet, und die Stimmung der Mehrzahl im Parlamente hatte sich geändert. Shaftesbury, der erhitzte Urheber des Kriegs gegen Holland, konnte nur durch außerordentliche Mittel die nöthigen Subsidien erhalten, und

hatte einige gesetzwidrige Wahlen vorgenommen, welche verworfen wurden. Im J. 1673 drangen die Gemeinen in den König, das Toleranzedict zu Gunsten der Katholiken wieder zurückzunehmen, und die berühmte Testakte zu sanctioniren, nach welcher alle im Staate und in der Armee Angestellte schwören und unterschreiben müssen, daß sie nicht an die leibhafte Verwandlung im Abendmahle glauben, und daß sie dieses Sacrament nach anglikanischer Art nehmen. Der Herzog von York hatte den Protestantism abgeschworen, und war also nun genöthigt, das Commando über die Flotte niederzulegen. Die öffentliche Stimmung hatte sich so stark ausgesprochen, daß Karl ihr nachgeben mußte, ob er gleich im Geheimen einen Stützpunkt an Ludwig XIV. hatte. Shaftesbury verließ nunmehr auch die Partei des Hofes, und ergriff die der Gemeinen. Diese boten nun Subsidien an, wenn der König mit Ludwig XIV. brechen wolle; es wurde aber so eben der Friede von Nymwegen ge-
1678 schlossen.

In dem Zustande des Mißtrauens der Nation gegen den Hof mußte sich, früh oder spät, ein Vorwand oder eine Gelegenheit darbieten, gegen die Katholiken laut werden zu können. Ein gewisser Titus Oates, ein ganz verächtlicher Mensch, soll sich zu dem Erneuerer oder zu dem Urheber einer Verschwörung der Katholiken gemacht haben, welche den König hätten tödten wollen, um den Herzog von York, einen Vasallen des Papstes, auf den Thron zu setzen. Durch eine Menge alberner Zusätze wurde diese Sage noch ausgeschmückt, die aber doch vielleicht einigen Grund haben konnte, denn die Jesuiten waren aus-

wärts und im Inneren wenigstens sehr geschäftig *). Die Nation nahm alles dieses mit einem blinden Zutrauen auf. Die Ermordung des Friedensrichters Geoffroy, vor dem die Aussage des Oates gemacht worden war, schien ein neuer Beweis davon. Man zweifelte nicht mehr daran, daß die Katholiken im ganzen Königreiche Mord und Brand zu verbreiten gesonnen wären. Die Angeber vervielfältigten sich, sie unterhielten die Leidenschaft des Augenblickes. Das Parlament, diese theilend, erneuete die Testakte, und ging so weit, daß es einen Minister verfolgte wegen eines Briefes, aus dem erhellen sollte, daß der König sich an Ludwig XIV. verkauft habe. Dieses Parlament, welches seit siebzehn Jahren beisammen war, und seine Grundsätze so stark verändert hatte, wurde 1677
jetzt aufgehoben, und für ungültig erklärt.

Die neuen Wahlen brachten ein Unterhaus zusammen, welches dem Hofe gerade entgegengesetzt 1679
dachte. Um die Geister zu besänftigen, bestimmte der König seinen Bruder, England zu verlassen, nachdem er ihm jedoch vorher die Nachfolge auf dem Throne zugesichert hatte, welchen die Intriguen des Shaftesbury gern dem Herzoge von Monmouth, Karls natürlichem Sohne, gegeben hätten. Jacob ging nach Brüssel. Shaftesbury wurde das Haupt eines neuen Ministeriums; sogleich brachten die Gemeinen eine Bill in Vorschlag, nach welcher der Herzog von York von dem Throne ausgeschlossen werden

*) Die Briefe Colemans, des Secretärs des Herzogs von York, an den Pater Lachaise, an den päpstlichen Nuncius, und an Andere, veranlassen zu vielen Schlüssen. A. d. Verf.

sollte, mit dem Bedeuten, daß weder er selbst, noch jemand von seinen Nachkommen, die drei Königreiche betreten dürfe, bei Strafe des Landesverraths. Das Parlament schloß jeden aus seiner Versammlung aus, der eine mit Besoldung verbundene Stelle hatte, und erklärte eine stehende Armee für gesetzwidrig. Es wollte auch alle Versuche wiederholen, welche das lange Parlament gemacht hatte, als der König es aufhob. Indessen hatte es doch noch Zeit, die berühmte habeas corpus-Akte zum Gesetze zu erheben. Diese Akte verbietet die Landesverweisung, verpflichtet den Kerkermeister, einen Gefangenen, binnen einer bestimmten Zeit von der Einkerkerung an, vor seine Richter zu stellen, befiehlt, daß die Ursache des Arrestes dem Gefangenen angegeben werde, und verbietet, daß jemand in einerlei Angelegenheit zweimal verhaftet werden kann. Sie ist in England die Garantie der Freiheit der Person.

Die Puritaner, welche in Schottland eben so verfolgt wurden, als die Katholiken in England, standen auf, und ermordeten den Primas in Schottland. Monmouth wurde von dem Könige dahin gesendet, und stillte den Aufstand, theils durch Gewalt, theils durch Güte. Er wollte sich einen Anhang machen. Der Herzog von York aber, den der König heimlich wieder zu sich zurückberufen hatte, brachte ihn in Ungnade, und begab sich selbst nach Schottland, wo er jedoch nicht einmal im Stande war, die Puritaner zufrieden zu stellen.

1680 Die öffentliche Stimme verlangte wieder ein Parlament. Zahlreiche Bittschriften wurden an den Hof gesendet. Man fing damals an, die Parteien

mit Spottnamen, die noch gegenwärtig im Gebrauche sind, zu bezeichnen. Und da jede Partei der ihr entgegen stehenden eine Eigenschaft mit Uebertreibung beilegt, so nannten die Cavaliere oder Königlich Gesinnten ihre Gegner Whigs, d. h. Perrücken, ein Spottname, unter welchem die schottischen Puritaner bekannt waren; die Volkspartei aber nannte die Begünstiger der königlichen Gewalt Tories, Räuber, ein Name, den die katholischen Anführer in Irland erhalten hatten. Der König entschloß sich endlich zur Zusammenberufung. Das neue Parlament zeigte sich aber dem Hofe auch nicht ergeben; es setzte das System der Verfolgung der papistischen Verschwörungen fort. Mehrere Jesuiten waren bereits hingerichtet worden. Sechs katholische Pairs saßen im Gefängnisse. Einer von ihnen, der Graf Stafford, von dem Oates angeklagt, wurde verurtheilt. Das Oberhaus hatte so eben die, im Unterhause durchgegangene, Bill zu seiner Ausschließung verworfen, verurtheilte aber gleichwohl den unglücklichen alten Mann ebenfalls. Die Hinrichtung erweckte den öffentlichen Abscheu, und man wollte nichts mehr von der Verschwörung wissen. Der Hof sah sich kaum erlöst von diesem Schreckbilde, so griff er zur Offensive. Und hier beginnt die dritte Periode dieser Restauration. Jede Partei wird der Verfolger, sobald sie nicht mehr der Verfolgte ist.

Die katholische und royalistische Reaction. Einfluß des Herzogs von York. Russel's und Sidney's Tod. Unumschränkte Regierung.

Der König hob im J. 1680 das Parlament auf. Er berief aber im darauf folgenden Jahre ein anderes zusammen, und zwar zu Oxford, um dasselbe dem Einflusse und der Unterstützung der Unzufriedenen in der Hauptstadt zu entziehen. Dessen ungeachtet entstanden Bewegungen in Oxford, und Londoner Bürger begleiteten ihre Deputirten dahin. Monmouth und Shaftesbury leiteten den Haß des Volkes auf die Yorkische Partei. Karl sprach zu dem Unterhause im Tone des Herrschers. Es bestand dennoch auf der Ausschließung. Der König hob es abermals auf; und, um desto unabhängiger regieren zu können, versuchte er nun, recht wirthschaftlich zu seyn. Der Hof warf die Maske ganz ab, und sprach von der papistischen Verschwörung als von einer Fabel. Spione und Denuncianten begnügten sich mit ihrem Solde. Es begann eine royalistische Reaction.

Irland befand sich in Ruhe, unter einem toleranten Gouverneur, dem Herzoge von Ormond, einem protestantischen und gemäßigten Royalisten, den Karl lange nicht hatte anstellen wollen. Schottland aber wurde tyrannisirt von dem bigotten Herzoge von York, der durch das schottische Parlament einen Test (Schwur), im Sinne des absoluten Königthums, vorschreiben ließ. Der Graf von Argyle hatte sich dieser Verfügung widersetzt, und entging dem Tode
1681 nur durch die Flucht. Die Verfolgung gegen die Pres-

byterianer artete in Wuth aus, und der Herzog von York kehrte triumphirend nach London zurück, wo er eine fürchterliche Herrschaft über den König ausübte; er regierte seitdem in der That schon im Voraus. Eine der Verfügungen dieser neuen Regierung nahm der Stadt London ihre Charten und Privilegien, und bemächtigte sich der Stadtregierung. Andere Städte, die man als widerspenstig bezeichnete, hatten dasselbe Schicksal.

Sobald das Mißvergnügen seinen höchsten Punkt erreicht, ist auch sofort eine Verschwörung da. Zwei Jahre früher hatte Shaftesbury eine erregt, die aber bald aufhörte. Seine Mitschuldigen erregten eine zweite und eine dritte; bei der letzten aber wurden sie 1683
verrathen und verlassen. Ihre Prozesse sind berühmt geworden. Lord Russel, ein Mann von großer Tugend und allgemein beliebt, und Algernon Sidney, Sohn des Grafen Leicester, beide auf sehr geringe Anzeigen verurtheilt, betrugen sich bewundernswürdig bei der Hinrichtung. Sidney hatte eine jener schönen republikanischen Seelen, welche immerfort an Freiheit glauben, obgleich sie dieselbe immer umsonst erwarten, und welche bei den Fortschritten der Gewalt und der Ungerechtigkeit den Muth nicht fahren lassen, sie in gesetzmäßigen Einrichtungen zu suchen. Das einzige bewiesene Verbrechen waren Manuscripte über seine Theorie der Staatsregierung. Sein Charakter war nie in Widerspruch gefallen. Er setzte sich dem Despotism des Cromwell eben so entgegen, wie dem Despotism der Restauration.

Der Graf von Essex tödtete sich im Gefängnisse. Monmouth hatte sich erboten, sich für Russel hinrich-

ten zu lassen, entwischte aber, wurde begnadigt, und ging noch einmal aus seinem Vaterlande.

Diese Hinrichtungen, das Werk des blutgierigen Jefferys, oder eigentlich des Herzogs von York, erregten Schauder; die Regierung hatte sich ganz unabhängig gemacht. Der König sagte einst zu Jacob, als dieser ihn zu neuer Strenge aufforderte: „Herr „Bruder, ich bin zu alt, um meinen Weg wieder „von vorn anzufangen; thun Sie dieses, wenn es „Ihr Geschmack ist.“ Man giebt diese Worte für Mäßigung aus, und lobt sie; man muß sie aber wohl eine verwerfliche Gleichgültigkeit nennen. Man glaubt auch, daß Karl sich vorgenommen habe, von freien Stücken zu einer nationalen Regierung zurückzukeh-
1685 ren, als ihn der Tod übereilte. Dieser kam zur rechten Zeit! Man hat die Sanftheit dieses Königs gepriesen; aber er ließ durch Meuchelmörder ein Parlamentsglied verstümmeln, weil dieses sich ein Wort über seine Ausschweifungen hatte entfahren lassen; und ein Bandit von Handwerk gehörte unter die Günstlinge des Hofes.

Jacob II. Die katholische Partei siegt und unterliegt mit ihm. England im siebzehnten Jahrhunderte.

Jacob, bisher Herzog von York, gab bei seinem Antritte schöne Versprechen; aber er widersprach ihnen sogleich durch seine Handlungen. Er ging öffentlich in die Messe, ob er sich gleich als Anhänger der anglicanischen Kirche hatte ankündigen lassen, und seine Nachgiebigkeit gegen die Jesuiten und die katho-

lischen Priester ging so weit, daß selbst der römische Hof sie tadelte. Es wurden Abgaben erhoben ohne das Parlament zu begrüßen, wie ergeben sich dieses auch zeigte, als man es wählen ließ. Der Herzog von Monmouth und der Graf von Argyle, die sich in Holland befanden, glaubten aus dem Mißvergnügen der Engländer Vortheil ziehen zu können. Argyle landete in Schottland, wurde ergriffen und enthauptet. Monmouth landete in England, und kündigte sich als rechtmäßigen Sohn Karls II. an, indem dieser mit der Herzogin von Portsmouth getraut worden sey. Er war in einigen Städten schon als König ausgerufen, unterlag aber bei Sedgemoor. Verrathen durch einen seiner Mitschuldigen, indem der Hof Begnadigung versprochen hatte, wenn er nichts entdecke, behielt er standhaft alles bei sich, wurde aber dennoch in London enthauptet. Die Grafschaften, welche an dieser Sache Theil genommen hatten, wurden mit dem Blute vieler Hingerichteten getränkt. Der Oberste Kirk und der Richter Jefferys, deren Name alle Obrigkeiten, welche das Schwert nicht in dem gehörigen Gleichgewichte halten können, beschimpft, führten die Henker an. Es war ein Todesverbrechen, einem von den Rebellen einen Zufluchtort gegeben zu haben.

Der Hof ging nun auch viel offener auf sein Ziel 6861
los. In Schottland dictirte er einem kleindenkenden Parlamente die Grundsätze der absoluten Gewalt. In England trug er auf Dispensation der Katholiken von der protestantischen Test-Akte an. Das englische Parlament widersetzte sich, und wurde vertagt. Dieser Widerstand hätte dem Könige beweisen kön-

nen, daß er in Religionssachen nichts versuchen dürfe. Aber gerade die Religion war es, für die er handeln wollte. Er glaubte, daß er den Glauben anbefehlen könne, wie Heinrich VIII. und Maria. Aber die Zeiten hatten sich geändert. Der Protestantism war eingewurzelt, und die Mehrzahl der Nation hing an demselben. Man entrüstete sich darüber, daß Aemter und Gunst an Katholiken vergeben wurden. Es bestand eine Art Inquisition über die anglicanische Geistlichkeit, die Privilegien der Universitäten wurden angegriffen, es wurde ein Gesandter nach Rom geschickt, und, überdies, so reizte die Strenge Ludwigs XIV. gegen die Protestanten in Frankreich die Gemüther auf. Man sah diesen König in der That als geheimen Verbündeten Jacobs an. Der Jesuit Peters, Beichtvater dieses letztern, war ein Gegenstand der Verwünschungen; sechs anglicanische Bischöfe wurden vor Gericht gestellt; da man sich aber allgemein für sie interessirte, so geschah ihnen nichts. Als dem Könige ein Sohn geboren wurde, so entstanden Zweifel, welche der Haß gegen die Stuartsche Familie mit großer Bereitwilligkeit aufnahm. Und dieser Haß erreichte den höchsten Punkt, als die Keckheit ihn herausforderte. Das Ende war nahe!

Der berühmte Wilhelm, Prinz von Oranien,
1687 ein Feind Ludwigs XIV., fing, bei dieser Lage der Dinge, an, die Mäßigung, welche er bis jetzt in Ansehung seines Schwiegervaters, Jacobs II., bewiesen hatte, und welche mit der Hoffnung, dessen Nachfolger zu werden, zusammenhing, fahren zu lassen; die Geburt eines Sohnes gab ihm die Freiheit dazu. Er tadelte die Unternehmungen des Kö-

nigs gegen die anglicanische Kirche, und bot sich den
Protestanten in England als Stützpunkt dar. Dies
hieß, beinahe die ganze Nation auf seine Seite ziehen.
Ausgesendete bereiteten die Geister vor, gewannen
die Sekten, und unterstützten die Unternehmungen
der Personen von Einfluß, welche der thätige Theil
einer Nation sind, und oft deren Schicksal bestimmen.
Wilhelm traf Kriegsanstalten, scheinbar gegen Frank-
reich. Ludwig kannte das Geheimniß, benachrich-
tigte den König Jacob davon, der aber nicht daran
glaubte. Er ging mit der thörichtsten Sicherheit in
sein Verderben. Es war für ihn nichts, daß die eng-
lische Flotte gegen ihren Admiral rebellirte, weil er
sich die Messe lesen ließ. Eben so wenig wollte der
König Augen haben für die Unzufriedenheit der Ar-
mee. Endlich von der Gefahr überführt, wurde er 1688
vom Schrecken übermannt. Er gab den Städten
die Freibriefe wieder, die ihnen sein Bruder genom-
men hatte; er nahm die in Mißgunst gefallenen Pro-
testanten wieder zu Gnaden auf; er ging so weit, daß
er sich anbot, die Grundsätze der Allürten Wilhelms,
die zu Augsburg ein Bündniß geschlossen hatten, in
Ueberlegung zu nehmen. Es war aber zu spät. Der
Prinz von Oranien kündigte sich an, als habe er die
Beschwerden der englischen Nation zu beseitigen, und
die Zusammenkunft eines freien Parlamentes zu be-
schützen, und that dieses durch ein Manifest, welches
sich auf fünfhundert Schiffe, und auf funfzehntausend
Mann stützte, die zu Torbay ausgeschifft worden waren. 1688
Jacob wurde selbst von den seinigen, von seiner Toch- 6 Nov.
ter Anna, und deren Gemahl George, Prinzen von
Dänemark, verlassen. Churchill (späterhin der be-

rühmte Marlborough), dessen Schwester Maitresse des Königs war, verließ ebenfalls seinen Wohlthäter, und ging mit sehr vielen Edelleuten zu Wilhelm über. Jacob wagte nicht einmal, seine Armee zusammen zu ziehen, weil er nicht auf sie rechnen konnte, und nahm, als Geistlicher verkleidet, die Flucht. Man hielt ihn an. Nach London zurückgebracht, wo ihn das Volk mit Freuderufen empfing, unstreitig, weil er unglücklich war, verlangte er eine Zusammenkunft mit Wilhelm, der ihn aber ernstlich bedeutete, die Hauptstadt zu verlassen, und sich in Rochester als Gefangenen zu stellen. Dieß hieß, ihm den Weg zeigen, wie er aus England entwischen könne. Er machte Gebrauch davon, und flüchtete zu Ludwig XIV.

Der unglückliche Fürst hatte, wie man versicherte, viele gute Eigenschaften eines Privatmannes. Er war brav; man eignet ihm die Erfindung der Schiffssignale zu. Aber er hätte sich auf das Regieren verstehen, d. h. er hätte den Geist und die Bedürfnisse der Nation zu errathen wissen sollen.

Es endigt hier die Dynastie der Stuarts und die englische Revolution, wenn man unter diesem Worte sowohl die Revolution, als die Restauration versteht. Diese so stark verbundene Kette von Begebenheiten hört also bei einer neuen Revolution auf, bei der von 1688, welcher die Engländer aller Parteien den Namen der ruhmwürdigen geben.

Die Stuarts wurden vertrieben! Ist es ihre Schuld? ist es die Schuld ihrer Stellung? Der Raum ist hier zu klein, um diese zarte Frage zu untersuchen. Wahr wird es immer bleiben, daß sie sich in der Zeit irrten, indem sie die Nation noch für eben

so gefügig hielten, als sie es unter den Tudors gewesen war. Sie irrten sich auch über das Recht, indem sie glaubten, Gott habe ihnen das Recht gegeben, dem Wunsche des Volkes entgegen zu regieren. Aber die Hof-Rathgeber und die schlimmen Beispiele waren nicht weniger verderblich für sie. Das Schauspiel der unumschränkten Regierung Ludwigs XIV. trug vielleicht etwas zu ihrem Unglücke bei. Sie beneideten das Schicksal eines Königs, der sich über die Stände des Reichs wegsetzte, und sie glaubten, das englische Parlament eben so behandeln zu können. Diese Verachtung diente ihnen und England zum Verderben.

Die Uebel, welche die Revolutionen mit sich führen, werden oft durch große Vortheile vergütet. Sie bringen diese dadurch hervor, daß sie das Volk durch einander rütteln. Sie rufen das Genie und den Fleiß hervor. Unter den Stuarts machte der Ackerbau große Fortschritte in England. Doch war ihm die Ausfuhr des Getreides, welche Elisabeth erlaubte, schon sehr nützlich. Die Hungerjahre wurden seltener. Der Handel kam auch in Thätigkeit. Die Versuche gegen die Gewissensfreiheit bevölkerten Nordamerika mit Sektirern, die beständig, entweder Verfolgte oder Verfolger, gewesen waren. Es entstanden dort blühende Colonieen. Der Quäker Penn gründete Pennsylvanien, und führte in seine Gesetzgebung den Frieden, das Wohlthun und die Freiheit ein. Die Verhältnisse des Mutterlandes mit seinen Colonieen erweiterten den Seehandel; die ostindische Compagnie, diese Kaufmannsgesellschaft, die gegenwärtig ein ganzes Reich beherrscht, erhielt dadurch

eine sehr ansehnliche Vergrößerung der Geschäfte. Sie wurde im J. 1600 gegründet. Die englische Flotte, im J. 1660 drei und sechzig Schiffe stark, hatte im J. 1688 ihrer einhundert drei und sechzig. Endlich, so verpflanzten auch die Protestanten, die von Ludwig XIV. vertrieben wurden, französischen Kunstfleiß nach England, welcher daselbst bedeutend weiter getrieben ward.

Werfen wir einen Blick auf Englands moralischen Zustand, so sehen wir Frechheit und Religionsindifferenz auf den strengen Fanatismus folgen. Der französische Geschmack herrschte unter Karl II. in England, als wenn Ludwig XIV. ihn dahin verpflanzt hätte. Shakspeare's Landsleute, für einen Augenblick der französischen Regelmäßigkeit unterworfen, verloren dadurch etwas an ihrer Originalität und Kraft. Zu den bereits erwähnten Namen kann Otway gesellt werden, welcher das Privatleben auf die tragische Bühne versetzte, und der Muse des Trauerspiels eine einfache und rührende Sprache gab; Dryden, der in wohlklingenden Versen Cromwell und Karl II. besang; Temple, dessen sinnvolle Schriften die englische Prosa verbessert haben; Locke, der die empirische Philosophie behandelte, wie Baco vorgeschlagen hatte, und über die Souverainetät der Nationen schrieb. Das Genie der Engländer erweiterte auch das Gebiet der Wissenschaften. Harvey entdeckte den Umlauf des Blutes, den das Parlament zu Paris noch lange Zeit untersagte. Boyle und Wilkins gründeten die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London, zu welcher Karl II. nichts hergab, als das Pergament, die sich aber unsterblich machte durch Ergründung der physischen Erscheinungen und deren Ursachen. Endlich, so war dies die Zeit, in welcher Newton gelebt hat.

Dritter Theil.

Die Repräsentativ-Verfassung.

Die Convention. Wiederherstellung des Thrones. Declaration der Rechte.

Hier ist nun die Epoche der englischen Freiheit. Von dieser Zeit fängt die vertretende Verfassung an, die gegenwärtig vorhanden ist.

Der Prinz von Oranien, Statthalter in Holland, Wilhelm von Nassau, begab sich nach London an eben dem Tage, an welchem Jacob die Stadt verließ.

Es versammelte sich ein Parlament; es wurde die Convention genannt, weil bis dahin das Parlament immer von dem Könige berufen werden mußte, dieses aber ein besonderer Fall war. Man erklärte hier den Thron für erledigt, troz der Opposition der Tories, Jacob II. wurde angeklagt, den ursprüngichen Vertrag zwischen König und Volk verletzt zu haben, und es wurde angenommen, daß er durch seine Flucht den Thron verlassen habe. Die Existenz eines Gesellschaft-Vertrags wurde aber durch eine Mehrheit von sieben Stimmen anerkannt.

Der Thron mußte nun wieder besetzt werden. Ein Theil verlangte einen König, ein anderer nur eine Regentschaft. Wilhelm erwartete nicht, daß er seine Unternehmung umsonst sollte gemacht haben, und erklärte, daß er zwar gar keinen Einfluß auf das Parlament in Rücksicht der Regierungsangelegenheiten verlange, daß er aber eine Regentschaft nicht annehmen werde, da diese ihm nur eine unsichere und von dem Leben seiner Gemahlin abhängige Autorität gebe. Die Prinzessin unterstützte ihn hierbei. Es erschien nun eine Bill, welche die Krone dem Wilhelm und der Maria gemeinschaftlich gab, doch sollte die Verwaltung der Regierung bei Wilhelm allein seyn.

Dieser Anordnung wurde die Declaration der Rechte angehangen, deren Hauptinhalt folgender ist:

Der König kann die Gesetze und deren Anwendung ohne Beiziehung des Parlamentes nicht suspendiren. Er darf kein geistliches Gericht, noch irgend ein anderes neues Tribunal schaffen. Jede Auflage, welche das Parlament nicht zugibt, ist gesetzwidrig, so auch jede Armee, die ohne das Parlament errichtet wird. Die Unterthanen haben das Recht, dem Könige Petitionen zu überreichen. Die Protestanten können Waffen zu ihrer Vertheidigung haben. Die Wahlen müssen frei seyn, und die Reden, welche in dem Parlamente geführt werden, unterliegen nur einem Richterspruche des Parlamentes. Die Geschworenen in Sachen des Hochverraths können nur Glieder einer Corporation seyn. Es ist gut, öfter Parlamente zu halten.

Vielleicht hätte das Parlament die königlichen Vorrechte mehr eingeschränkt, aber Wilhelm hatte

eine Armee. Immer jedoch bleibt es wahr, daß diese Bill der Rechte, die in dem Parlamente allein durchging, ein freier Vertrag zwischen der Nation und dem regierenden Hause ist. Sie ist der Schlußstein in dem Gebäude der Gesetze, Akte, Gebräuche und Gewohnheiten, und heißt die englische Constitution.

Wilhelm III. und Maria. Versuche Jacobs in Irland. Krieg gegen Ludwig XIV. Dreijähriges Parlament.

Die Convention nahm den Namen: Parlament, an, nachdem der ausgerufene König sich in dasselbe begeben hatte. Es machte Anstalten, die Bewilligun- 1689
gen zu verringern, als man vernahm, daß Jacob, königlich empfangen von Ludwig XIV., mit dessen Hülfe in Irland auftreten wolle. Die Vereinigung, welche die Revolution herbeigeführt hatte, wurde eine Nothwendigkeit, und doch hatte die Trennung schon angefangen. Der König, geborener Calvinist, und Freund der Duldung, wollte diese in alle Sekten bringen; aber die Geistlichkeit und die anglicanische Kirche widersetzten sich mit Lebhaftigkeit. Viele Bischöfe und Laien verweigerten den Schwur. Sie hatten den Einfall, einen Unterschied zu machen zwischen einem Könige aus dem Rechte, und einem Könige aus der That; sie glaubten, Gehorsam nur dem letzten zollen zu müssen. Der Primas verweigerte die Einsegnung. Vergebens unterstützten Burnet und der so bekannt gewordene Prediger Tillotson den König bei seinem Vorhaben, den Despotism der angli-

canischen Geistlichkeit zu beschränken. Es war schon viel, die Befreiung von den Strafgesetzen in Betreff einiger Formen zu erhalten. Die Katholiken wurden ebenfalls mit gleicher Milde behandelt, dies hinderte sie aber nicht, heimlich zu Jacobs Gunsten zu handeln. Jacobs Anhänger, Jacobiten genannt, hielten sich noch in Schottland, wo sich ebenfalls eine Versammlung befand, mit welcher Jacob Briefe wechselte. Sobald aber Gordon in Edinburg capitulirt hatte, wurden Wilhelm und Maria daselbst ausgerufen.

Tyrconel, ein eifriger Jacobit, führte Jacobs Sache in Irland mit besserem Erfolge. Jacob war mit zwölfhundert seiner Anhänger in Dublin gelandet, und mit dem Jauchzen der Priester und des Volkes empfangen worden. Ganz Irland hatte sich ihm unterworfen, mit Ausnahme Londonderrys, einer beinahe englischen und protestantischen Stadt. Sie schloß ihm die Thore, und hielt mit dem größten Heldenmuthe eine fürchterliche Hungersnoth, und eine hartnäckige Belagerung aus. Der Prediger Walker commandirte in dem Platze. Man sprach bereits davon, daß man die Katholiken verzehren wolle, als Kirk, den Wilhelm zu seinem General gemacht hatte, sich näherte, und noch zu rechter Zeit die Stadt befreite. Jacob hatte neuntausend Mann vor derselben verloren. Die Erfahrung hatte ihn nicht klüger gemacht. Er war mit Gesinnungen gekommen, die nicht geeignet waren, die Geister zu besänftigen, und er hatte nicht Macht genug, die Racheluft seiner Anhänger zu mäßigen. Das irländische Parlament raubte den Protestanten die Grundstücke der Katholi-

ken, in deren Besitz sie doch schon so lange gewesen waren. Dreitausend wurden des Landes verwiesen. Wilhelm commandirte die Truppen in Irland, und begab sich bald selbst zu ihnen.

Ludwig XIV. sendete Verstärkungen, Tourville 1690
aber brachte eine englisch-holländische Flotte zusammen. Jacob lieferte mit vierzigtausend Mann eine Schlacht am Ufer der Boyne, es riß eine Kanonenkugel dem Könige Wilhelm die Schulter weg, und man hatte in Frankreich eine unanständige Freude über die falsche Nachricht von dessen Tode. Wilhelm aber siegte. Ein Corps französischer vertriebener Protestanten entschied den Sieg. Man rief ihnen zu, um sie zu befeuern, und zeigte dabei auf die französische Hülfsarmee: „Sehet dort Eure Verfolger!" Jacob, der sich im Hintergrunde gehalten hatte, ging wieder nach St. Germain zurück, und lebte mit den Jesuiten; er hatte sich in ihren Orden aufnehmen lassen. Wilhelm nahm Limmerik, und ging dann nach den 1691
Niederlanden, um sich dort den Generalen Ludwigs XIV. entgegen zu stellen. Ganz Irland wurde unterworfen, zwölftausend seiner Bewohner aber wanderten nach Frankreich aus.

Der Krieg gegen Ludwig XIV. war in ganz Europa ausgebrochen. Wilhelm, auf dessen Kosten er fast ganz allein geführt wurde, verlangte ungeheuer viel Geld und Menschen von dem Parlamente, in welchem er die Majorität gewonnen hatte. Man murrte darüber, daß die Kräfte Englands verbraucht würden, den Beschwerden des Auslandes abzuhelfen. Man war unzufrieden mit Wilhelms Vorliebe für Holland. Die Presbyterianer in Schottland, welche

ihm Anfangs geneigt gewesen waren, wurden zudringlich und aufrührerisch. Grausame Hinrichtungen
1692 bestraften und reizten sie. Jetzt erließ Jacob ein neues Manifest, und machte herrliche Versprechen. Maria aber, welche regierte, so lange ihr Gemahl sich auf dem Continente befand, setzte ihrem Vater einen pflichtmäßigen und hinreichenden Widerstand entgegen. Die Soldaten standen auf, und Russel besiegte mit einer englisch-holländischen Flotte den Tourville bei la Hogue. Jacob war Zeuge dieses Unglückes von der Küste her, wo er sich hatte einschiffen wollen; seine Hoffnungen waren vernichtet.

Man sprach in London schon von einer Landung, die man in Frankreich wagen wolle. Doch begnügte man sich, Havre, Dieppe, Calais und Dünkirchen zu beschießen; und vor St. Malo wollte man sich durch eine Höllen-Maschine rächen für die Handlungen der französischen Kaperschiffe und des
1693 Düguay-Trouin. Indessen verlor Wilhelm aber Namür, und wurde bei Steenkerque und Nerwin-
1694 den geschlagen. Bei seiner Rückkehr nach London hatte er abermals mit dem Parlamente zu kämpfen. Um wegen der Leistungen seinen Wunsch zu erreichen, willigte er in die Drei-Jahr-Bill, in welcher festgesetzt wurde, daß binnen drei Jahren wenigstens Ein Parlament berufen werden müsse, daß aber auch kein Parlament länger als drei Jahre dauern dürfe. —
1695 Die Königin starb zu dieser Zeit.

Wilhelms Regierung nach Mariens Tode. Die Successionsakte.

Der Krieg dauerte fort. Wilhelm nahm Namür wieder ein, und wurde von den Engländern als Sie- 1695
ger empfangen. Das Parlament bewilligte ihm fünf Millionen Pfund Sterling, und gab jetzt die berühmte Akte wegen des Verfahrens bei dem Hochverrathe. Diese ist der Ursprung des schönen peinlichen Verfahrens in England, nach welchem hierbei zwei Zeugen, Oeffentlichkeit, Confrontation nöthig sind, und ein Vertheidiger bewilligt ist. Sie dient Europa zum Muster.

Mariens Tod hatte einige Zweifel in Betreff der Festigkeit der Regierung Wilhelms laut werden lassen. Auch entdeckte man eine neue jacobitische Verschwörung, bestrafte sie aber auf eine Art, welche dem neuen Gesetze entgegen war. Bei dieser Gefahr vereinigten sich beide Kammern auf feierliche Art, um den König zu erhalten. Doch setzten drei Glieder sich dem entgegen, daß man ihm in der Akte den Titel: **legitimer König** gegeben hatte, man glaubte daher, diesen wieder zurücknehmen zu müssen, um alle Bedenklichkeiten zu entfernen. Aber in dem Frieden zu Riswick erkannte Ludwig XIV. Wilhelm als 1697
König von England an; so verdankt man also die diplomatische Legitimität dem Ruhme eines bewaffneten Widerstandes.

Die Streitigkeiten mit dem Parlamente fingen aber dessen ungeachtet wieder an. Der König verlangte ein starkes stehendes Heer, weil Ludwig XIV. Europa in seine Fesseln geschlagen hätte. Das hieß

freilich, England, wie unlängst geschehen ist, zu einer Continentalmacht machen wollen. Aber der Geist des englischen Volkes setzte sich entgegen; es fühlte schon damals, daß einer der größten Vortheile seiner Lage als Inselvolk darin bestehe, daß es eine Landarmee ersparen kann, gewöhnlich ein Werkzeug des Despotismus, während daß von einer Seemacht nie etwas für die Freiheit zu fürchten ist. Man behielt nicht mehr Soldaten bei, als 10,000, und, was den König noch mehr beleidigte, man zwang ihn sogar,
1699 seine holländische Garde zurückzusenden. Das Unterhaus dehnte seine strengen Prüfungen noch auf viele andere Dinge aus, es klagte die Minister an, und stellte seine alte indische Compagnie wieder her, an deren Stelle der König eine andere gesetzt hatte, welche ihm große Summen gab. Es brachte eine Bill
1701 auf, die jeden nicht englischen Fürsten vom Throne ausschloß, und jedem fremden Fürsten, der in England regierte, untersagte, einen Krieg im Interesse seiner anderen Staaten anzufangen, und welche sogar verbot, die drei Königreiche, ohne Einwilligung des Parlamentes, überhaupt zu verlassen. Eben diese Bill verbietet jedem Fremden den Eintritt in die Kammern, so wie auch jedem, der eine Besoldung vom Könige bezieht. Man erklärte nun auch, daß die Prinzessin von Hannover, Enkelin Jacobs I., nach der Prinzessin Anna auf den Thron kommen solle.

Zu dieser Zeit war der König von Spanien *) ohne Erben gestorben, und die Politik der europäi-

*) Karl II. gest. 1700. Er war auch König von Neapel und Sicilien gewesen, und Herzog von Mailand und andern italienischen Ländern. A. d. Ueb.

schen Könige vertheilte seine Staaten. Es entspann sich ein neuer Krieg gegen Ludwig XIV., der das Testament annahm, in welchem sein Enkel zum Könige von Spanien bestimmt war, und auch den Sohn des eben gestorbenen Jacobs II. als Thronfolger in England anerkannte. Das englische Volk, aufgebracht über diese Beleidigung, stimmte mit Wärme 1702
der Rede Wilhelms im Parlamente bei. Es war eine wahrhaft constitutionelle Rede; man heftete sie an allen Häusern an. Man wollte nicht bloß einen Krieg; man verlangte ihn mit großem Geschrei. Es wurde eine Straf-Bill gegen den Prätendenten Jacob III. abgefaßt. Wilhelm wollte eben abreisen, als er an einem Sturze vom Pferde starb. 1702

Wilhelm war gleichgültig gegen Kunst und Wissenschaften, kalt, verschlossen und widerwärtig; bloß der Ehrgeiz beherrschte ihn. Ein einziges Mal fiel ihm ein, populär zu seyn, da ging er zu dem Pferderennen, speiste bei dem Lord-Mayor, und ließ sich in die Innung der Gewürzhändler in London aufnehmen. Fast immer besiegt, war er dennoch einer der größten Krieger seiner Zeiten. Seine Politik war unermüdlich, wie seine Waffen. Er war die Seele aller Verbindungen, welche mit Zerstörung der Macht Ludwigs XIV. endigten.

Zu Anfange seiner Regierung wurde die Civilliste festgesetzt. Vorher waren die Einkünfte der Krone unbestimmt.

Die Königin Anna. Marlborough. Der Successionskrieg. Vereinigung des englischen mit dem schottischen Parlamente.

Die Akte von 1689 hatte den Thron, nach Wilhelm und Maria, der Anna Stuart verheißen, Mariens jüngerer Schwester, und Protestantin, wie diese. Die Religion also, in welcher diese beiden Töchter Jacobs II. von ihrer Mutter erzogen worden waren, schloß deren Bruder, der in der katholischen erzogen war, vom Throne aus, und gab diesen den Schwestern. Anna war im Dunkeln geblieben und unter der vorigen Regierung vernachläßigt worden; sie zeigte sich aber des Thrones würdig. „Ich habe ein völlig englisches Herz," sagte sie dem Parlamente. Ihr Gemahl, ein Prinz von Dänemark, ein Mann von mildem Charakter, war im Grunde der erste ihrer Unterthanen. Sie munterte die gegen Ludwig XIV. Verbündeten auf. Der Krieg wurde nochmals erklärt. Marlborough, damals in großer Gunst stehend, commandirte in den Niederlanden, die zwar nicht mehr unter Englands Scepter standen, aber doch fortwährend dessen Verbündete waren. Der Gang dieses Krieges war, kürzlich, folgender *).

Anfangs Fortschritte Marlboroughs in Flandern; ein Angriff auf Cadix, und Einnahme des Fortes Vigo.

---

*) England war mit Holland, Portugal und dem Kaiser, gegen Frankreich, Spanien und den Churfürsten von Baiern, verbunden. Eugen, Prinz von Savoyen, war Chef der kaiserlichen Armeen. Der regierende Herzog von Savoyen war Anfangs auf Seite des Kaisers, trat aber bald auf Frankreichs Seite. A. d. Ueb.

Bald erhalten aber die Armeen Ludwigs XIV. Vortheile auf allen Punkten. Ein außerordentlicher Sturm wüthet an Englands Küsten, und dieses verliert dadurch dreizehn Kriegsschiffe. Das Parlament bewilligt 90,000 Soldaten und Seeleute; so stark ist der Haß gegen Ludwig XIV.! Der Kaiser unter- 1704
liegt. Marlborough führt die holländische Armee nach Deutschland, und schlägt, vereinigt mit Eugen, die französisch-bairische Armee bei Hochstädt oder Blenheim. Man bewilligte ihm in Holland und in London Triumphe, und Geschenke, wie man sie in absoluten Monarchien kaum den Königen ertheilt. England hat zwei Mal dieses Beispiel einer Siegs-Trunkenheit gegeben, die vielleicht die Grenzen überschritt *). Indessen entzündete sich der Krieg in Spanien, wo die Engländer Gibraltar überrumpeln, den 1705
Schlüssel zum Mittelmeere, und bis dahin für unangreifbar gehalten. Peterborough nimmt Barcellona, 1705
und erobert Catalonien. — Wir lassen hier aber die Geschichte dieses Krieges fallen, und nehmen sie später wieder auf.

Die Beschwerden des Parlaments, und die Streitigkeiten der Parteien, welche das Leben einer vertretenden Verfassung sind, dauerten während des Krieges immer fort. Die Tories, welche, selbst unter Wilhelm, zuweilen die Mehrzahl im Unterhause gehabt hatten, besaßen sie auch gegenwärtig noch, und verfolgten die, nicht mit einander einstimmigen, Whigs. Es entstanden Unordnungen in Schottland,

*) Das zweite Mal gegen Wellington, i. J. 1814 und 1815. A. d. Ueb.

wo der Republikaner Fletscher und die Parlaments-glieder sich dem Vorschlage zur Vereinigung der beiden Königreiche widersetzten, weil dieses die Freiheit des schottischen vernichten werde. Indessen gelang es doch der Klugheit der Königin Anna, diese Vereinigung zu Stande zu bringen, zu welcher unter Jacob I., Karl II., und Wilhelm vergebens waren Versuche gemacht worden, und die auch, obgleich nur auf kurze Zeit, durch die republikanische Kraft unter Cromwell wirklich bestanden hatte. Nachdem den Schottländern im J. 1703 die Unabhängigkeit, welche sie verlangten, durch die Sicherheitsakte zugestanden worden war, glaubte man sich im darauf folgenden Jahre stark genug, Schottland England einzuverleiben. Abgeordnete von beiden Völkern unter-
1706 zeichneten einen Vertrag, kraft welches Schottland einen Theil von Großbritannien ausmacht, und gleiche Gesetze und Vorrechte haben soll. Sechszehn Pairs und fünf und vierzig Deputirte aus Schottland treten in das brittische Parlament, und die übrigen Pairs behalten ihre Titel und Privilegien. England zahlt dafür eine sehr beträchtliche Entschädigung an Schottland.

Diese verständige Akte wurde von den Uebertriebenen beider Parteien verwünscht. Der Puritanism, der Jacobitism und der Volksgeist vereinigten sich gegen dieselbe. Die einen riefen sich die Erinnerung an das Alte zurück, die andern empörten sich, und warfen die Vereinigungsakte ins Feuer. Aber der Einfluß des Hofs siegte über alles. Beide Parlamente ratificirten dieselbe. Von hier an entstand Civilisation unter den Schotten, die größte Wohlthat, welche einem zur Hälfte noch barbarischen Volke gegeben werden konnte.

Fortgang des Successionskriegs. Die Tories herrschen. Ungnade des Marlborough. Parlamentsakten.

Der Krieg dauerte immer fort. Marlborough schlug den Villeroi bei Ramilliers, und eroberte das spanische Flandern, während daß die französischen Armeen in Piemont eben so unglücklich fochten. Philipp V.*) aber hielt seinen Einzug in Madrid. Berwik, ein natürlicher Sohn Jacobs II. und einer der besten Generale unter den Franzosen, gewann die Schlacht bei Almanza gegen ein englisch-portugiesisches Heer. Eine englische Flotte scheiterte bei einem 1708
Versuche auf Toulon. Ludwig XIV. unternahm vergebens eine Landung in Schottland unter Anführung des Forbin. In Flandern verursachte die Uneinigkeit zwischen Vendome und dem Herzoge von Burgund, daß Eugen und Marlborough im Vortheile blieben, und die Franzosen bei Oudenarde schlagen konnten. Ueberall floß Blut. Ludwig, einen Einbruch in Frankreich befürchtend, verlangte Frieden. Man 1709
machte ihm erniedrigende Bedingungen. Er strengte sich daher noch einmal an, und die ganze Nation stand für ihn auf. Villars überließ zwar das Schlachtfeld 1710
bei Malplaquet dem Feinde, aber der Sieg gehörte dem Geschlagenen, denn der Sieger hatte das Doppelte des Besiegten verloren. Ludwig erduldete neue Demüthigungen in der Person seiner Friedensgesandten, und die Alliirten machten täglich Fortschritte.

---

*) Der französische Prinz, der im Testamente eingesetzt war, und fast von allen Spaniern unbedingt anerkannt wurde. A. d. Ueb.

Marlborough hatte aber indessen schon ein Jahr lang seinen Einfluß in London verloren; seine Gemahlin besaß die Gunst der Königin nicht mehr. Seine Ehrsucht, seine Erpressungen, seine Gewalthandlungen erregten Murren. Die Tories haßten ihn als das Oberhaupt der Whigs; die Königin ließ sich bereden, das Joch dieser letzten abzuwerfen; sie nahm ihnen die hohen Aemter, und hob das Parlament auf. Eine neue Majorität stellte Untersuchun-
1711 gen an, und tadelte das Betragen Marlboroughs und der Generale der Whigs. Das Volk schimpfte auf
1711 seinen ehemaligen Götzen. Zudem, so starb der Kaiser Joseph I. um diese Zeit, und es folgte ihm sein Bruder, Karl VI., welchen die Alliirten zum Könige von Spanien hatten machen wollen. Die Vereinigung zweier so bedeutender Kronen auf einem einzigen Haupte war dem Interesse Englands nicht angemessen; es mußte also seine Politik ändern. Der Minister Harley, Graf von Oxford, wünschte den Frieden. Das Parlament unterstützte ihn, griff das ehemalige Ministerium an, und schrie über die Ausgaben. Man ließ dem Marlborough noch Zeit, die Linien von Valenciennes zu erobern; nun aber schickte man den St. John (Lord Bolingbroke), und den Dichter Prior, einen geschickten Diplomaten, als Friedensgesandte ab; diesem widersetzten sich aber die Whigs, der Kaiser, und Holland aus allen Kräften. Um daher sicherer zum Ziele zu kommen, nahm man
1712 dem Marlborough das Commando der Armee, und setzte ihn in Anklage. Der berühmte Eugen begab sich nach England, und strengte sich ohne Erfolg an, den Frieden aufzuhalten. Philipp V. hatte auf die

Succession in Frankreich verzichtet, und Anna befahl einen Waffenstillstand. Dünkirchen wurde den Engländern als Unterpfand eingeräumt; Villars schlug die Kaiserlichen bei Denain, und der Friede wurde, nach den berühmten Unterhandlungen zu Utrecht, daselbst unterzeichnet. Ludwig überließ die Stuarts 1713
ihrem Schicksale, erkannte die constitutionelle Erbfolge des Hauses Hannover an, und trat Akadien, Neu-Fundland und die Länder der Hudsonsbai, an England ab. Die Königin starb bald nach diesem 1714
Frieden, und in eben dem Jahre, in welchem sie zugegeben hatte, daß ein Preis auf den Kopf ihres Bruders gesetzt wurde.

Noch merkwürdiger in der Parlament-Geschichte unter dieser Regierung ist der Proceß eines gewissen Doctors Sacheverel. Er predigte Intoleranz und passiven Gehorsam. Seine Predigten wurden dem Parlamente vorgelegt, und führten zu den kitzlichen Fragen, in denen das Königthum mit den Wünschen des Volkes in die Waagschalen gelegt wird. Die Whigs, damals noch in der Majroität, verurtheilten den Doctor; später aber, unter einem Torieschen Parlamente, wurde er für schuldlos erklärt, und mit Ehren überschüttet.

Die Akte wegen der Naturalisation fremder Protestanten ging im J. 1708 durch, trotz der Tories. Eine Akte, die im Jahre 1711 durchging, trotz der Whigs, bestimmte die Einnahme der Repräsentanten einer Grafschaft auf 600 Pf. St. und die der Städte-Deputirten auf die Hälfte. Eine Akte von 1712 entschied, daß die schottischen Pairs, die seit der Vereinigung englische Pairs genannt wurden,

nicht das Recht hätten, besondere Sitzungen zu halten. Sie protestirten dagegen, und Schottland murrte. Auch wurde im J. 1708 ein russischer Gesandter verhaftet, den ein Kaufmann als seinen Schuldner verfolgte. Der Czar Peter verlangte, daß man den frechen Gläubiger mit dem Tode bestrafen solle; aber es fand sich kein Gesetz, welches denselben verurtheilte. Man sieht hier, wie blühend der Credit in einem freien Lande ist.

Anna's Regierung war ruhmwürdig. Sie rechtfertigt die Bemerkung, daß, wenn eine Frau auf dem Throne sitzt, die Männer regieren, während daß oft die Weiber regieren, wenn ein König den Thron einnimmt. Anna hatte weder den großen Charakter, noch die großen Talente der Elisabeth, welche in der That selbst regierte. Aber sie hatte schätzbare Eigenschaften, und das Volk nannte sie die gute Königin Anna. Dies verbürgt ihr ein schönes Andenken.

Georg I. Thronbesteigung des Hauses Hannover. Die Whigs herrschen. Der Aufstand des Marr. Die Septennalität. Kriege auf dem festen Lande.

1714 Georg von Braunschweig, Churfürst von Hannover, Urenkel Jacobs I., wurde durch das Parlament, gemäß der Successionsakte, als König ausgerufen. Vier und funfzig Jahre alt, hatte er bereits politischen und militairischen Ruf. Die Jacobiten waren zu Boden geschlagen; selbst die Tories waren mißvergnügt. Georg hatte in der That die Whigs

zur Stütze, da sie die am meisten nationale, und der Revolution am meisten günstige Partei waren. Eine herrschende Partei wird auch eine unterdrückende. Die neue Kammer der Gemeinen, beinahe aus lauter Whigs bestehend, setzte die Tories-Minister Oxford, den Lord Bolingbroke, den Herzog von Ormond, in Anklagestand. Der erste wurde losgesprochen, nachdem er zwei Jahre lang im Tower geschmachtet hatte; die beiden andern waren entflohen. Die Tories bildeten, bei diesem Stande der Dinge, eine Opposition, und gewannen Popularität, indem sie über die Auflagen eiferten, und das Interesse des Landes vertheidigten. Die Jacobiten suchten Nachsicht bei ihnen, und es erhoben sich Unzufriedene im Königreiche. Der Prätendent hatte abermals ein Manifest erlassen. Aber Ludwig XIV., auf welchen
er rechnete, ging mit Tode ab. Der Regent in Frank- 1715
reich befolgte die entgegengesetzte Politik, und verbündete sich mit England. Nichts desto weniger rief der
Graf von Marr Jacob III. in Schottland, und in 1716
dem nördlichen England, aus. Er wurde aber bei Dublin geschlagen, die Unruhigen wurden schnell unterworfen, und Jacob ging zur See wieder zurück. Es erfolgten mehrere Hinrichtungen nach diesem Aufstande. Eine Frau rettete damals ihren Mann dadurch, daß sie mit ihm die Kleider wechselte, und an seiner Stelle im Gefängniß zurückblieb. Ein schöner Zug, der sich mehr als einmal hat wiederholen sollen.

Bei solchen Umständen wollte der Hof sich auf längere Zeit der Majorität im Parlamente versichern, und ließ, nach lebhaftem Streite, eine Akte durchgehen, welche die Dauer einer Wahlkammer auf

sieben Jahre bestimmte. Die Whigs ließen sich zu dieser Veränderung brauchen, und beschimpften sich dadurch, daß sie sich zur Opposition gestalteten.

Der Einfall Karls XII., dieses großen königlichen Abenteurers, durch eine Expedition nach Schottland den König Georg zu entthronen, darf uns nicht aufhalten, weil der Tod sie verhinderte. Aber die Intriguen Alberoni's, welcher Spanien und Frankreich unter das Scepter seines Königs vereinigen wollte, hatten einige Folgen. Der Kaiser, Frank-
1717 reich, England, und Holland schlossen die Quadrupel-Allianz, um den Utrechter Frieden aufrecht zu erhalten. Der Admiral Byng, welcher abgeschickt
1719 war, um Georgs Vermittelung zu unterstützen, schlug die spanische Flotte bei Sicilien, ehe noch der Krieg erklärt worden war. Hierauf versetzte ein Sturm dem spanischen Geschwader einen neuen Schlag, nahe bei Schottland, wo es, von dem geflüchteten Ormond commandirt, landen sollte. Sicilien wurde zur Ruhe gebracht, und die unbesonnenen Unternehmungen Alberonis erzeugten für Europa kein Resultat.

1720 In derselben Zeit erbot sich eine Gesellschaft Kaufleute, die Südsee-Compagnie genannt, die Schulden Englands zu bezahlen. Jederman eilte, sein Geld in Papier zu verwandeln; die Wuth des Agiotirens bemächtigte sich aller Köpfe, und kam nicht eher zur Ruhe, als bis man gewahr wurde, daß man sein Zutrauen auf Chimären gegründet hatte. König und Parlament gaben sich Mühe, den Credit wieder herzustellen, und die Verluste bei so vielen Unglücklichen möglichst zu vergüten. Man entschädigte

sie zum Theil dadurch, daß man das Vermögen der Compagnie einzog.

Die Gefahr dient jederzeit der Macht zum Vorwande, sich zu vergrößern. Gibt es daher keine wirklichen Gefahren mehr, so sucht man eingebildete hervor. Nicht zufrieden mit einer neuen Majorität im Parlamente, zeigte der Hof eine vorgegebene Ver- 1721
schwörung an, und suspendirte die habeas corpus-Akte auf ein Jahr lang, gerade so, wie man es bei den jacobitischen Einfällen gethan hatte. Doch war der Proceß des Kanzlers Macclesfield, der etwas später vorkam, besser begründet. Er wurde als Bestechlicher zu einer Geldstrafe verurtheilt, und kam ins Gefängniß, bis diese völlig bezahlt war. Es haben selten ähnliche Beispiele Statt gefunden.

Georg stand beständig mit Einem Fuße in Hannover, wie Wilhelm in Holland. England wurde deswegen, gegen sein Interesse, zuweilen in die Angelegenheiten des festen Landes verwickelt. Aber das Königthum hat beständig hieraus einen Vorwand gesucht, eine stehende Armee zu unterhalten. Spanien hatte sich mit dem Kaiser verbündet, und dieser errichtete zu Ostende eine Ostindische Compagnie. Georg war mit demselben wegen einiger deutscher Herzogthümer unzufrieden, und verband sich mit Frankreich, Schweden, und Preußen. Zum Vorwande nahm man den englischen Handel, und das Interesse der Protestanten. Der Krieg wurde beschlossen, troz der Opposition des Oberhauses. Man bewilligte Unterstüzzung, und die Gefügigkeit des Parlamentes ging so 1727
weit, daß man die Verwendung derselben dem Gutbefinden der Krone ganz überließ. Man vergab sich

hier ein sehr bedeutendes Recht; und dieses war auch das größte Resultat dieses Krieges, der sich übrigens auf die Belagerung Gibraltars durch die Spanier beschränkte. Die Compagnie zu Ostende wurde wieder
1727 aufgehoben, und der König von England starb.

Man schildert Georg I. als einen geschickten Politiker, aber man wirft ihm vor, daß er die Majorität im Parlamente gemißbraucht habe. Er ließ durch dieselbe das Kriegsgericht einführen, welches der Civilobrigkeit die militairischen Verbrecher entzieht. Dieß ist gegen den Geist der englischen Gesetzgebung.

Georg II. Walpole. Seekriege und Landkriege. Eduard in Schottland.

Als das Haus Braunschweig hinlänglich befestigt schien, änderten die Parteien ihre Stellung. Die Whigs waren unter der vorigen Regierung gewöhnt worden, sich als die Stütze der Krone zu betrachten, und wurden auf diese Art gewissermaßen Tories. Die Tories waren bei dem Hause Hannover wenig beliebt, und wurden eine Art Whigs, oder sie verbanden sich wenigstens mit den gewissenhaften Whigs, welche die Opposition, oder die Volkspartei bildeten.

Robert Walpole, welcher unter Georg I. an Wiederherstellung des Credites gearbeitet hatte, stand an der Spitze der Geschäfte; der Einfluß, den er auf das Parlament ausübte, machte ihn beinahe allmächtig. Vor ihm war die Verkäuflichkeit der Stimmen etwas ganz Gewöhnliches; doch aber hatte man nicht die Frechheit, dies öffentlich bekannt zu machen. Walpole rühmte sich, die Majorität im Parlamente,

und den Gewissens-Tarif in seinem Beutel zu haben. Dies hieß, die ganze Nation mit der Verachtung behandeln, welche doch nur die unwürdigen Stellver- 1728
treter verdienten. Die Bestechlichkeit verbreitete sich allmälig aus einer Classe in die andere. Es wurde die Casse der Unterstützungsgelder gestohlen. Mehrere Männer von Bedeutung wurden compromittirt, unter andern sieben Glieder des Unterhauses, welche das Parlament ausschloß, so beglaubigt war ihre Ehrlosigkeit! Und dieses gibt eine Idee von der Habgierde und von der Raubsucht, die damals herrschten.

Die Opposition hatte jedes Mal gesiegt bei Verwerfung einer Abgabe auf den Tabak. Sie machte nun auch Versuche, die Akte wegen der Septennalität wieder aufzuheben, aber hierbei scheiterte sie. Walpole versetzte ihr einen neuen Schlag dadurch, daß er den Prinzen von Wales in Ungnade brachte, der sich als deren warmer Freund gezeigt hatte. Die Engländer rächten die Opposition mit den Waffen, die ihnen noch blieben; sie brachten den Walpole auf das Theater, und überschütteten ihn mit Satyren in den Journalen und Flugblättern. Er ließ dagegen eine Bill abfassen, welche die Theaterstücke der Censur des Lord-Kanzlers unterwarf.

Es erhob sich abermal Streit mit Spanien. 1739
Walpole fürchtete sich vor dem Kriege, und unterhandelte. Spanien aber erfüllte seine Verbindlichkeiten nicht, der Admiral Vernon ging also nach Amerika, um Porto-Cabello zu überrumpeln. Auch 1740
wurde damals Ansons berühmte Reise-Expedition unternommen, der durch die Magellan-Straße ging, und zum ersten Male die Besitzungen der Spanier an

der Südsee beunruhigte, die Galione*) nahm, und, mit Beute beladen, nach England zurückkam, nachdem er eine Reise um die Erde unter tausend Gefahren und Beschwerden gemacht hatte. Eine fürchterliche englische Expedition scheiterte aber vor Karthagena. Den Walpole ergriff die Unzufriedenheit, und der Haß der Nation brach gegen ihn aus. Er wich
1741 dem Ungewitter aus, nahm seinen Abschied, und wurde zum Herzoge von Oxford ernannt. Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen großen Staatsmann. Da er aber alles durch Bestechungen machte, so fragt man: wozu nützt die Geschichte?

1740 Der Tod Karls VI. entzündete damals Krieg in Europa, an welchem der neue Minister Theil nahm, indem er glaubte, dabei glücklicher zu seyn, als zur See. Er ergriff, wie Holland, Piemont, und Rußland, Partei für Maria Theresia, welche von Baiern, Frankreich und von dem Könige von
1743 Preußen angegriffen worden war. Stair schlug die Franzosen bei Dettingen im dritten Feldzuge. Frankreich versuchte nun, um eine Diversion zu machen, einen Einfall in England. Der Prinz Karl Eduard, genannt Saint George, der Sohn des Prätendenten,
1744 der zu Rom in der Dunkelheit lebte, wurde eiligst herbeigerufen, und heimlich eingeschifft. Aber die Flotte wurde durch einen entsetzlichen Sturm vernichtet; und die ganze Unternehmung, die von dem berühmten Marschall von Sachsen, einem natürlichen Sohne Augusts von Polen commandirt wurde,

*) Ein spanisches Schiff, welches jährlich regelmäßig von den Philippinen-Inseln nach Mexico segelte. A. d. Ueb.

nützte zu gar nichts. Eine französische mit einer spanischen verbundene Flotte machte aber diesen Schaden bei ihrem Zusammentreffen mit der englischen wieder gut; und im darauf folgenden Jahre nahmen die Franzosen schwere Rache zu Lande in der entscheidenden Schlacht bei Fontenay, welche über den Herzog von Cumberland und die Alliirten gewonnen wurde. *) 1745

Eine Begebenheit, welche dieser Krieg herbeiführte, hätte in England wohl eine starke Veränderung hervorbringen können. Eduard hatte sich nicht abschrecken lassen, und hatte den kühnen Einfall, in Schottland mit seinen eigenen Hülfsmitteln zu landen. Der Irländer Walsh, der in Nantes Handlung trieb, rüstete auf seine Kosten eine kleine Fregatte aus, auf welche sich der Prinz begab; andere, ihm eben so ergebene, Ausgewanderte begleiteten ihn. Zwölf hundert Flinten, und vierzig tausend Franks waren die einzigen Hülfsquellen zu dieser, ganz im Stillen vorbereiteten, Unternehmung. Der Prinz war kaum ausgestiegen, so verbanden sich dreihundert Schotten, und kurz darauf funfzehn hundert mit ihm. Die englischen Truppen, die ihm aufstießen, wurden überwältigt. Sein Heer vergrößerte sich. Er nahm Perth ein, und ließ sich daselbst, im Namen seines Vaters, als Regenten der drei Königreiche ausrufen. Nachdem noch Einiges gelungen war, wagte er, auf Edinburg zu marschiren, und zog wirklich da-

*) Durch eben diesen Marschall von Sachsen.
A. d. Ueb.

selbst ein. Es marschirten viertausend Engländer gegen ihn; er ging auf sie los, und brachte ihnen mit dreitausend Bergschotten bei Preston-Pans eine vollkommene Niederlage bei. Man setzte einen Preis auf seinen Kopf, aber die Könige von Frankreich und von Spanien, benachrichtigt von den Begebenheiten, schickten ihm bereits Unterstützungen.

Anstatt jedoch immer vorwärts zu gehen, ging er nach Edinburg zurück, dessen Schloß er nicht verließ. Da aber gar nichts gegen ihn geschah, wie er erwarten mußte, so drang er in England ein, und warb daselbst einige Leute. London gerieth in Bestürzung; schon zeigten sich Bewegungen in dieser Stadt. Wäre der Prinz gerade auf dieselbe losgegangen, so hätte er vielleicht einziehen können; aber
1745 er zögerte, und unterlag daher vollständig bei Culloden, nachdem er bei Falkirk zweimal ein regelmäßiges Heer geschlagen hatte, welches doppelt so stark war, als das seinige. Verwundet und in eine übereilte Flucht verwickelt, entging er nur durch Wunder den Siegern, welche seine Armee, die ihn verließ, verfolgten. Endlich, nach tausend Gefahren, gewann er Frankreich wieder, in Begleitung einiger Freunde. Das Blut floß nun auf dem Schaffote, wie es vorher auf den Schlachtfeldern geflossen war. Und dieses waren die Folgen eines Unternehmens, welches wir heroisch nennen, unsern Vorurtheilen von Ruhm gemäß! Die Vernunft muß ihm einen andern Namen geben. Einige Tausend Menschen wurden das Opfer der Meinung eines Einzigen, daß ein ganzes Königreich ihm gehöre. Hätte er nicht lieber in sei-

nem Privatstande bleiben, und diejenigen glücklich machen sollen, die ihn umgaben?

Kriege in den amerikanischen Colonieen und in Indien. Krieg in Hanover. Eroberung von Canada.

Kaiser Karl von Baiern war gestorben; der 1745
Krieg dauerte fort ohne eigentliche Ursachen, und ohne unmittelbares Interesse für die Streitenden. Die Franzosen machten reißende Fortschritte in den Niederlanden, und in Indien nahmen sie Madras. 1747
Aber Anson und Warren bemächtigten sich des Vortheils auf dem Meere wieder. — Man schloß nun 1748
den Frieden zu Aachen, durch welchen fast alles wieder in den vorigen Zustand zurücktrat. Das Niederreißen der Festungswerke von Dünkirchen, welches der Utrechter Friede schon vorschrieb, wurde endlich verlangt und vorgenommen.

Der Friede dauerte nur kurze Zeit. In Amerika waren die Feindseligkeiten noch nicht eingestellt worden. Es erhoben sich Streitigkeiten über Neu-Schottland, eine kaum gegründete Colonie, auf welche die Franzosen, welche eher in jenen Gegenden gewesen waren, Ansprüche zu haben glaubten. Diese Streitigkeiten erregten Uneinigkeit auch in andern Gegenden von Nordamerika. Vier Expeditionen der Engländer auf verschiedenen Punkten blieben ohne Erfolg; französische Schiffe wurden weggenommen, ohne daß eine Kriegserklärung geschehen war; man entschloß sich endlich, eine solche zu machen. Eine 1756
französische Flotte nahm hierauf Minorka im Ange-

sichte des Admirals Byng, der Klugheit und die Regeln des Seekriegs lieber zu Rathe ziehen, als dem Drange des Augenblicks folgen wollte. Die Minister ließen ihn, um ihre Stellen zu behalten, nach dem Kriegsrechte verurtheilen. Er wurde, nach einem Prozesse, der viel Aufsehen machte, endlich in Portsmouth hingerichtet. Voltaire verwendete sich für ihn mit Geist und mit Vernunftgründen; aber umsonst.

1757 Man schlug sich auch in Ostindien, wo Chandernagor, eine sehr blühende französische Niederlassung, in die Gewalt der Engländer fiel. In Deutschland griffen die Franzosen Hanover an, welches der König von Preußen gegen Frankreich, gegen Oesterreich, Schweden, Sachsen und Rußland vertheidigte. Der Herzog von Cumberland, geschlagen bei Hastembeck, machte sich verbindlich, seine Hülfstruppen zu verabschieden. Die Engländer machten Versuche ohne Erfolg gegen la Rochelle, alsdann gegen St.
1758 Malo und St. Brieue. In Amerika eroberten sie Louisburg und das Fort Duquesne. In Ostindien fochten sie unglücklich gegen Lally; am Senegal zerstörten sie die französischen Besitzungen. Im folgenden Jahre machten sie neue Fortschritte in Canada, wo die Wegnahme der Stadt Quebek den Franzosen einen Todesschlag gab, die auch noch überdies Guadeloupe und einige Antillen verloren. In Europa glücklicher, wollte der französische Hof den Feind in seinem Innern angreifen, und bereitete eine fürchterliche Unternehmung unter dem Befehle des Marschall von Belle-Isle vor. Es sollte eine Landung Statt haben; aber die Escadren, die aus verschiedenen Hä-

fen ausliefen, wurden zerstört von den Engländern und durch Stürme, ehe sie sich vereinigen konnten. Eine Landung in Irland wurde ebenfalls fruchtlos gemacht durch eine englische Flotte. Man machte unnütze Versuche, Quebek wieder zu nehmen. Von nun an wurde Englands Ueberlegenheit zur See unbestreitbar. Die Höhe, welche dessen Seemacht in diesem Kriege erreichte, hat die Regierung Georgs II. für England denkwürdig gemacht. Uebrigens lobt man noch die Regenten-Eigenschaften dieses Fürsten, der sich aber um Wissenschaften und Künste eben so wenig bekümmerte, als Wilhelm III.

Georg III. Pitt. Lord Chatham. Wilkes Angelegenheit. Freilassung der englischen Colonien in Amerika.

Das Ansehen des Parlamentes wuchs mit der natürlichen Entwickelung einer Repräsentativ-Regierung. Von nun an unterscheiden sich die Epochen weniger nach den Regenten, als nach den Ministern. Die Könige wechseln, aber die Regierung bleibt dieselbe. Der erste Pitt, der schon unter der vorigen Regierung dem Kriege eine so kräftige Richtung gegeben hatte, blieb fortwährend an der Spitze der Geschäfte. Er war ein feuriges Genie, schnell im Entschlusse, und verband mit Reife des Urtheils den Nachdruck der Leidenschaftlichkeit.

Der Enkel Georgs II. bestieg den Thron. Die 1760
Nation ermüdete zwar unter dem Drucke des Kriegs, man setzte ihn aber dennoch fort. Die Engländer nahmen Pondichery und Belle-Isle, Frankreich schlug

Frieden vor; aber man vernahm, daß es heimlich das Familienbündniß mit Spanien schloß. Pitt widersetzte sich also dem Frieden, war aber ge-
1762 nöthigt, aus dem Ministerium zu treten. Sein Nachfolger setzte dennoch dessen Plan fort. Es wurde Krieg gegen Spanien erklärt; er war aber von kur-
1763 zer Dauer. Im Frieden zu Paris verlor Frankreich Acadien, Canada, Dominique, Tabago, den Senegal, und andere bedeutende Besitzungen. Guadeloupe, Martinique und Belle-Isle wurden ihm zurückgegeben. In Ostindien gaben beide Theile einander das Eroberte wieder. England ließ sich von Spanien Minorka, Florida und Pensacola abtreten. Dieser Friede war also ganz zu Englands Vortheile. In Europa gewann es zwar nichts, aber die Aussichten für seinen Handel wurden unermeßlich. Die Capitalisten hatten ganz außerordentliche Anleihen zu den Kriegskosten gegeben, dadurch vergrößerte sich die Schuldenmasse so entsetzlich. Sie stieg damals auf 148 Millionen Pfund Sterling.

Lord Bute, der an die Stelle des Herzogs von Newcastle als erster Lord-Schatzmeister getreten war, nahm seinen Abschied. Es folgte ihm Lord Grenville. Unter diesem Minister bereitete sich eine der wichtigsten Begebenheiten für England und für die ganze Erde vor.

Um die große Last der Abgaben zu vermindern, wollte man sie zum Theil auf die Colonieen werfen, und man belegte diese mit Zöllen. Diese besaßen aber ihre Privilegien; sie tarirten sich und regierten
1764 sich selbst durch ihre Provinzialversammlungen. Es erhoben sich nun Unruhen zuerst in der Provinz Mas-

sachusets; in allen aber beschwerte man sich über die willkürlichen Auflagen. Das Parlament hörte nicht darauf, und führte den Papierstempel ein. Die Ein- 1765
wohner von Boston empörten sich, rissen die Häuser der vornehmsten englischen Beamten nieder, und erklärten in einer allgemeinen Versammlung, daß sie kein Stempelpapier brauchen würden. Es kam nun zu schriftlichen Mittheilungen unter den Provinzen; es bildeten sich Clubbs, und diese erwählten sich Abgeordnete, die in Newyork zusammen kamen. Dieses ist der erste Congreß in Amerika gewesen.

Als die nach London gesendeten Abgeordneten auf ihre Beschwerden keine Antwort erhielten, so beschlossen die Bostoner, keine englischen Waaren mehr zu kaufen. Nun glaubte das Parlament, die Stempeltaxe wieder zurücknehmen zu müssen, sprach aber 1766
übrigens zu den Colonieen im Tone des Gebieters. Es befahl freie Quartiere für die englischen Truppen an, und nahm noch einige Auflagen zurück, jedoch nicht die auf den Thee. Jetzt wurde aber England selbst auch in seinem Inneren beunruhigt durch eine berühmt gewordene Geschichte, welche im Ministerium eine neue Unordnung hervorbrachte.

Ein Parlamentsglied, Wilkes, ein kraftvoller und hartnäckiger Schriftsteller, wurde im J. 1763 verhaftet, weil er als Verfasser eines Journals den König und die Minister heftig mitgenommen hatte. Wieder los gelassen, vermöge der habeas corpus-Akte, vor Gericht gestellt, und freigesprochen, führte er nun Beschwerde über Verletzung der Rechte des Parlamentes in seiner Person. Jedoch weit entfernt, sich seiner anzunehmen, ließ das Unterhaus sein Pa-

pier verbrennen. Er wurde in einem Duell mit einem Exminister verwundet, und ging nach Frankreich. Man schloß ihn vom Parlamente aus, und erklärte
1767 ihn außer dem Gesetze. Er kam jedoch unter dem Ministerium des Grafton zurück, und wurde von der Grafschaft Middlessex sogar wieder zum Parlamente gewählt, indem man andere Beispiele anführte, daß Proscribirte gewählt worden waren. Als er sich bei der Königsbank meldete, um wegen seines ehemaligen Nichterscheinens gereinigt zu werden, wurde er zu zweijährigem Gefängnisse und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Diese, so wie seine gesammten Schulden, wurde durch eine eröffnete Subscription auf der Stelle bezahlt. Als das Parlament sich versammelt hatte, wollte das Volk den Wilkes aus dem Gefängnisse holen, um ihn in die Versammlung zu führen; aber das zusammengezogene Militair gab Feuer auf die Menge. Wilkes schrie über diese Gewalt in einer Flugschrift; dies wurde ein Vorwand, ihn von Neuem auszuschließen. Noch zweimal gewählt und ausgeschlossen, ermüdete er weder seine Wähler, noch den Minister. Dieser ergriff jedoch die Partie, ihm durch die Majorität im Unterhause die Zulassung zu verschaffen, *) indem der mitwerbende Gegner des Wilkes bei einer vierten Wahl nur 296 Stimmen

*) In der Akte Grenville, welche im J. 1770 durchging, wurde festgesetzt, daß die Wahlen gebilligt werden müssen durch eine Comité von dreizehn Gliedern, die durchs Loos gewählt werden, und einen Schwur ablegen. Sie wurden nun also dem Despotism der Majorität entzogen.

A. d. Verf.

erhielt, während daß sich ihrer 1148 für den Liebling des Volkes vereinigt hatten. Dies war ein Angriff auf die Freiheit der Wahlen. Von allen Seiten erschienen Vorstellungen voll Kühnheit, und heftige Gegenschriften. Die Bürger von Middlesex weigerten sich, Abgaben zu entrichten, aber die Jury zwang sie dazu. Immer verdankt jedoch England diesem Widerstande des Wilkes seine allgemeinen Verordnungen über Verhaftungen. (Die general warrants.) Seine Sache wurde Angelegenheit der Nation; sie hatte Einfluß auf die Veränderungen im Ministerium, und man ist so weit gegangen, daß man ihm den Aufstand in Amerika zuschrieb, wie eine heftige Opposition gegen das Ministerium*) beweist, welches die Kräfte des Landes durch die Unruhen in der Hauptstadt lähmte.

Pitt, zum Lord Chatham erhoben, hatte keinen Einfluß im Ministerium mehr, und gab das geheime Siegel ab; Northon war Graftons Nachfolger als 1771
erster Lord der Staatskammer. Unter diesem despotischen Minister nahmen die Angelegenheiten Amerika's, die bis jetzt im Schweben geblieben waren, einen ernsthafteren Charakter an. Ganze Theeladun- 1773
gen wurden von den Amerikanern ins Meer geworfen. Der Minister rächte sich dadurch, daß er den Hafen von Boston sperrte, und dessen Zollämter auf- 1774
hob. Die Regierungsämter wurden den Colonisten

*) In dieser Zeit erschienen auch die berühmten Briefe vom Junius, welche eine sehr gute Darstellung der richtigen Staats-Grundsätze enthalten. A. d. Verf.

genommen, und in die Hände des englischen Gouverneurs gegeben. Die in Massachusets Angeklagten sollten in England gerichtet werden. Man errichtete in Canada einen obersten Rath, und führte das französische Verfahren dabei ein. Solche Maasregeln konnten den Aufstand aber nur verbreiten. Man schwor, daß man allen Handel mit England unterbrechen wolle, so lange Boston keine Genugthuung erhielt. Es trat in Philadelphia ein General-Congreß von dreizehn Provinzen zusammen, und faßte eine Schrift ab, in welcher man von dem Könige Frieden, Freiheit, und Sicherheit verlangte. Vergebens erhob sich Chatham mit seiner beredten Stimme im Hause der Lords gegen die Politik des Ministers; dieser blieb hartnäckig, und verdoppelte die Strenge. Selbst die Majorität riß ihn mit sich darin fort. Ein Colonist und Nachkomme Penn's, welcher Einfluß hatte durch einen verehrten Namen, und durch große Besitzungen, der verständige Franklin, ein Mann von Bürgersinn und von Geist, las die Schrift seiner Landsleute an den Schranken des Unterhauses vor. „Die Colonieen, sagte er, verlangen gar nichts weiter, als die Wiederherstellung ihrer alten Verbindung mit der Hauptstadt; sie denken nicht an Unabhängigkeit, und werden nicht zu auswärtigen Verbindungen schreiten, wenn man ihnen nicht das Recht in Ansehung ihrer Beschwerden versagt." Man hörte in dieser Sprache aber nur die Stimme von Rebellen. Von nun an löste sich Alles auf.

Die Amerikaner erwarteten dieses, und waren indessen nicht unthätig geblieben. Sie hatten Pul-

vermühlen erbaut, und Werkstätte für Waffen errichtet. Es hatten bereits die Feindseligkeiten sogar angefangen. Die Engländer hatten eine Schlappe bei 1775
Lexington erhalten, und wurden in Boston eingeschlossen. Sie verloren Ticonderago und Crown-Point, und erhielten zwar bei Bunkers-Hill, mit neu angekommenen Truppen, einen kleinen Vortheil, aber mit bedeutendem Menschenverluste. Die Nachricht von der Verwerfung der Vorstellung beseelte die Amerikaner noch mehr. Der Congreß in Philadelphia, welcher den Titel: Repräsentant der vereinigten Colonieen in Nordamerika, angenommen hatte, wählte zum General en Chef den Washington, den Abgeordneten von Virginien, der sich bei den ersten Feindseligkeiten ausgezeichnet hatte. Dieser Mann ist einer von den tugendhaften Bürgern, denen man Genie abspricht, weil sie keine Unglückbringende Thätigkeit haben, und nicht von dem Bedürfnisse, über Menschen zu herrschen, verzehrt werden. Sie verdienen aber den Namen: groß, mehr als viele Andere, weil sie seltener sind als diese.

Ein Manifest verkündete, daß die Amerikaner zu den Waffen griffen, um Freiheit und Eigenthum zu vertheidigen, und daß sie dieselben niederlegen würden, sobald sie von ihren Angreifern nichts mehr zu befürchten hätten. Eine zweite Schrift an den König blieb ohne Antwort. Der Congreß wollte gar keinen Versuch, gar keine Vorsicht unterlassen haben. Die Engländer aber fürchteten nicht, durch Gewalt ihre Sache verhaßter zu machen. Sie beschossen die Häfen der Amerikaner. Falmouth und Norfolk wurden zerstört. Auf Befehl des Parlamentes wurde

der Handel mit den Colonieen unterbrochen, denen aber, die sich unterwerfen würden, versprach man Verzeihung. Ein amerikanischer General, der Irländer Montgomery, wagte eine Unternehmung in Canada, scheiterte aber vor Quebek, ob er gleich durch die Unterstützung der Einwohner vorher einige Vortheile erhalten hatte. Washington war glücklicher; der Gou-
1776 verneur in Boston mußte capituliren. Der Krieg fing nun auch auf dem Meere an, wo die Amerikaner Repressalien brauchten, und englische Schiffe wegnahmen. Die Güter der ausgewanderten Colonisten, und die Gelder der Engländer wurden in Beschlag genommen für die Bedürfnisse des neuen Staates.

Endlich machte der Congreß, der nun nichts mehr schonte, die berühmte Erklärung der Unabhän-
1776 gigkeit bekannt. Hier, zum ersten Male, ruft ein ru-
d. 4. Jul. higes und aufgeklärtes Volk, im Angesichte der ganzen Welt, aus, daß die Menschen unter sich gleich sind; daß Leben, Freiheit, und Aufsuchen ihres Glückes unveräußerliche Rechte sind; daß die Regierungen errichtet sind von dem Volke, und zu dem Besten des Volkes, und daß sie modificirt und verändert werden können, wenn ihre Einrichtung mit dem allgemeinen Nutzen in Widerspruch tritt; daß die Klugheit allerdings rathet, keine lange bestehende Regierung um unbedeutender Ursachen willen zu verändern; daß die Geschichte auch zeigt, wie sehr geneigt das menschliche Geschlecht sey, zu dulden, so lange es kann, und daß es sogar Pflicht ist, sein Schicksal besser zu machen.

Es folgte hierauf eine lange Reihe von Beschwerden gegen England. Die Akte wurde bei der

Armee vorgelesen, und mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Bildsäule des Königs zu Newyork wurde umgeworfen und zerbrochen; man schmolz sie zusammen, um Kugeln daraus zu gießen.

Frankreich und Spanien nehmen Theil an dem Unabhängigkeitskriege. Sturz des Ministers Lord North. Die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten wird anerkannt. Kriege und Hungersnoth in Indien. Aufstand in London.

Wir können nicht in die Einzelheiten dieses merkwürdigen Krieges eingehen; überhaupt halten wir uns nicht bei den Kriegen auf; wir gehen zu den Resultaten. — England hatte zwanzigtausend Hessen und Hanoveraner zusammengebracht. Zurückgeworfen bei Charles-Town machten sich die Engländer Meister von Rhode-Island, und ihr General Howe drang in Newyork ein. Ihre Ueberlegenheit beruhte auf ihrer Zahl, auf dem Vorrathe von Kriegsbedürfnissen, und auf der Disciplin. Die Sache der Independenten schien verloren, wenn Washington nicht zwei kühne Schläge gewagt hätte, welche ihm gelangen, indem er dem Howe mit einer Geschicklichkeit auswich, die ihm den Namen des amerikanischen Fabius erwarb. Im Norden streckte der englische General Burgoyne und seine Armee die Waffen vor 1777
Arnold und Gates; Clinton befreite Philadelphia wieder, wo Howe eingezogen war, nachdem er den Washington bei Brandy-Wine geschlagen hatte.

1778 Während dessen unterhandelte Franklin wegen eines Bündnisses mit Frankreich, und diese alte Monarchie ergriff Partie für eine im Entstehen begriffene Republik. Der Zweck war aber freilich, England zu schaden. Das Resultat ist gewesen, daß Colonien frei wurden, welche die Souverainetät des Volkes proclamirten. Schon war der junge Lafayette dahin gegangen, als Freiwilliger unter amerikanischer Fahne zu dienen. Andere Offiziere und Ingenieure folgten ihm bald nach. England schlug nun ein Uebereinkommen vor, aber die Zeit dazu war verflossen; der Congreß nannte die Anerkennung der Unabhängigkeit als erste Bedingung. Dies wurde abgeschlagen. Das Seetreffen bei Quessant, wo der Sieg zweifelhaft blieb; die Wegnahme von Pondichery und Sainte-Lucie durch die Engländer, die Wegnahme von St. Vincent und von Grenada durch die Franzosen, waren die ersten Feindseligkeiten zwischen diesen beiden Nationen. Das spanische Cabinet, in den Krieg gezogen durch das zu Versailles, nahm in beiden Welten an demselben Theil. Die vereinigte Seemacht beider schloß Gibraltar ein, und bedrohte England mit einer Landung.

Die Amerikaner hatten eben zweimal Nieder-
1780 lage erlitten, als der Graf von Rochambeau ein Corps Franzosen ausschiffte. Sie wurden als Brüder aufgenommen, und verlangten, unter Washingtons Commando zu dienen. Zu eben dieser Zeit brach England mit Holland, seinem natürlichen und politischen Verbündeten, weil die republikanische Partei in Holland die Amerikaner mit Kriegsbedürfnissen versah. Der berühmte englische Admiral Rodney nahm in

Europa vier spanische Kriegsschiffe, griff die französische Flotte in Indien an, und eroberte die holländische Insel St. Eustache, wo eine abscheuliche Verheerung angerichtet wurde. Der französische Admiral Lamothe-Piquet that hier Einhalt. Das Treffen bei Doggerbank mit den Holländern gab kein Resultat.

Washington war indessen unermüdlich. Er hatte sich über den Verrath und über die Entweichung des Generals Arnold zu beschweren, welchen der Eigendünkel verführt hatte. Der Engländer Cornwallis behauptete den Vortheil im Norden, wo er im Einverständnisse mit diesem Verräther operirte. Washington, Rochambeau und Lafayette überfielen aber glücklich den Cornwallis, durch Hülfe einer Kriegslist, und er mußte sich ihnen mit sieben tausend Mann 1781
ergeben. Dieser Sieg gab der Sache der Amerikaner eine ganz neue Gestalt.

Die ministerielle Majorität in London verminderte sich in dem Grade, als die Nation des Kriegs müde wurde. Wenn einerseits Rodney einen entscheidenden Sieg über den Grafen von Grasse, einen 1782
Hofmann, den man zum Admiral gemacht hatte, davon trug; wenn man durch Verbrennung der schwimmenden Batterien des Ingenieurs d'Arçon, die Belagerung von Gibraltar durch die Franzosen und Spanier zum Aufheben gebracht hatte: so hatten die letztern dafür Minorka befreit, und Ostflorida weggenommen, und Sufren rettete in Indien die Ehre der französischen Flagge wieder. Die Schuld war schon anfangs auf zwei Milliards Franken gestiegen, und wuchs über vier an. Die Bank allein erhielt das

nöthige Leben in den Fonds, und zugleich den Credit, indem die Regierung jedes Jahr das Dreifache des vorhandenen Geldes in Umlauf setzte. Aber sie fing an zu schwanken. Man griff das Ministerium von dieser Seite an; man zog das Andenken an den großen Chatham hervor, welcher mit Verwünschung des amerikanischen Kriegs ins Grab gestiegen war. Ein Sohn des Lords Holland, Karl Fox, ein sehr hitziger Redner, ein Staatsmann, der hohe weltbürgerliche Ansichten mit großer Ehrliebe verband, führte die entscheidendsten Hiebe. Das Unterhaus beschloß eine Adresse an den König, und eine Bill, daß mit dem Congresse unterhandelt werden solle. Lord North nahm seinen Abschied vor dem vollen Parlamente, und legte sein Benehmen mit hochfahrender Beredsamkeit dar. Der König folgte dem Anstoße der Majorität, unterstützte das fallende Ministerium nicht, und gab es an Männer, die dessen Umsturz vollendeten.

Fox trat mit fünf und zwanzig Jahren in das Ministerium, in welchem der Marquis von Rockingham ihm nur seinen Namen lieh. Bei dem Tode desselben trat Fox mit seinen Freunden ab. Nun galt Wilhelm Pitt, der Sohn des Chatham, einen Augenblick lang als Minister. Er war erst vier und zwanzig Jahre alt. Da aber Fox mit dem Lord North die Vereinigung der Interessen zu Stande gebracht hatte, die England in Erstaunen setzte, so trat er wieder in das Ministerium, um das von ihm angefangene Geschäft des allgemeinen Friedens zu beendigen; und North, der hartnäckige Urheber des
1783 Krieges, war gezwungen, zur Beendigung desselben

beizutragen. Die englischen Truppen hatten Amerika bereits verlassen, und der König selbst erklärte den beiden Kammern, daß er mit dem Congresse, als mit einer freien Macht, unterhandeln werde. Die bewaffnete Neutralität der nordischen Mächte, denen England verboten hatte, Bauholz nach Frankreich zu führen, war ein unbedeutendes Hinderniß dieses Friedens. Er wurde geschlossen mit den 1783
Vereinigten Staaten, deren Unabhängigkeit man anerkannte; mit Holland, welches man verurtheilte, die Flagge zu senken; mit Spanien, welches Minorka und Florida wieder erhielt, um Gibraltar aber umsonst unterhandelte; mit Frankreich, als mit einem gefürchteten Nebenbuhler, denn es wurden die Eroberungen beiderseits zurückgegeben, nur daß England in Indien die Oberhand behielt.

England hat sich in Indien seit dem Jahre 1757 einen großen militärischen Namen gemacht. Nachdem es Vortheile über Franzosen und Indier, in einem Vertilgungskriege erlangt hatte, in welchem sich die Europäer durch Grausamkeiten befleckten, die unter dem tropischen Himmel so oft vorkommen, besiegte Clive noch den Vicekönig von Bengalen, und setzte einen anderen auf den Thron. Die englische Macht vergrößerte sich zusehends in diesem Lande; aber die Habsucht mißbrauchte sie, und der Druck jeder Art brachte i. J. 1766 einen allgemeinen Aufstand hervor. Clive wurde sofort dahin gesendet, und brachte die unglücklichen Indier wieder unter den Gehorsam zurück. Im Jahre 1771 ernteten sie die Früchte davon. Nicht zufrieden mit unaussprechlichen Reichthümern, welche sie aufgehäuft hatten, kauften sie

auch noch die Reisernte auf, und wollten ihren Unterthanen das Leben für schweres Geld verkaufen. Zehn Millionen dieser Unglücklichen kamen in dieser, aus Speculation herrührenden, Hungersnoth um. Indessen bewies sich ein mogolischer Soldat, Hyder Ali, welcher Fürst von Mysore geworden war, als einen unversöhnlichen Feind der Engländer. Er hatte den Frieden angenommen; aber er fing den Krieg wieder an, und schlug, mit Hülfe der Mahratten, eines kriegerischen Volkstammes in Indien, die englische Armee. Herr von Carnatik, welches er weggenommen hatte, starb er, hinterließ aber seinem Sohne, Tippo-Saëb, seinen Haß und seine Kriegstalente zur Erbschaft. Dieser erkämpfte einen neuen Sieg, und schloß im J. 1783 einen vortheilhaften Frieden.

Es muß bei diesen Jahren auch des Aufstandes in London von 1780 gedacht werden. Im Parlamente war eine, den Katholiken günstige, Akte durchgegangen. Sogleich erhitzten sich die Protestanten in England und in Schottland. Die Kirchen, die Häuser, die Bibliotheken der Katholiken wurden zerstört oder verbrannt. Funfzigtausend Personen, größtentheils Methodisten (diese Sekte war damals sehr stark), nahmen den Titel: die Londoner Verbindung, an; Lord Gordon an ihrer Spitze überreichte im Parlamente eine drohende Vorstellung. Das Parlament wurde beschimpft, die Gefängnisse wurden erbrochen, sechs hundert Menschen wurden getödtet. Die Regierung war Anfangs betroffen, wagte aber endlich, Gewalt zu brauchen, und stellte die Ordnung wieder her. Gordon wurde freigespro-

chen, weil er sich in seinem religiösen Eifer bloß verirrt habe.

Der Aufstand in Amerika erhitzte den Geist der Irländer, welche beständig nach Unabhängigkeit streben. Der Redner Grattan machte sich zum Organe für diesen Wunsch der Nation im Parlamente zu Dublin. Fox beschwor dieses Feuer, indem er im Parlamente eine Akte durchgehen ließ, welche dem irländischen Parlamente das Recht, Gesetze zu geben, ertheilte. Irland wollte ihm dafür eine Bildsäule setzen, er nahm es aber nicht an. Kurz vorher hatte ihn das Volk im Triumphe aus dem Westminster gezogen. So bezahlen freie Völker ihre großen Männer! Bei dem Tode des Chatham beschloß das Parlament, daß die Nation seine Schulden bezahlte, und seinem Sohne eine Einnahme sicherte.

Eine Akte von 1772 hob die barbarische Todesstrafe für diejenigen auf, welche keine Vertheidigung für sich verlangten.

Wilhelm Pitts Ministerium. Bruch und Krieg mit der Republik Frankreich. Vereinigung des englischen und irländischen Parlamentes. Widerstand des Tippo-Saëb.

Die Aufmerksamkeit des Fox war vorzüglich auf Indien gerichtet, wo fürchterliche Misbräuche dem Namen der Engländer Verwünschungen zuzogen, und wo blutige Repressalien eintreten konnten. Er veranlaßte eine Bill, daß die Macht der Compagnie sieben Directoren übertragen werden sollte, die ohne

Einwilligung des Parlamentes nicht abberufen werden konnten. Aber der König sah in dieser Bill einen Eingriff in seine eigenen Vorrechte, und ließ sie im Oberhause verwerfen. Als man im Unterhause darauf bestand, so schickte der König den Minister weg, und rief den jungen Pitt an dessen Stelle. Da dieser die Majorität im Unterhause nicht beherrschen
1784 konnte, so ließ er es auflösen, und verschaffte sich die Majorität bei den neuen Wahlen. Immer wollte er, als ein wahrer Staatsmann, dieses verjährte Wahlsystem umändern, obgleich die Bestechlichkeit ihm nützlich gewesen war. Man weiß, daß die Städte und die großen Burgen, welche, vom Anfange an, Deputirte sendeten, größtentheils Dörfer geworden sind, während daß aus Weilern volkreiche Städte wurden. Diese Städte werden nicht repräsentirt, weil sie ehemals noch nicht vorhanden waren; die Grafschaften werden es kaum *); und die kleinen

*) Man wird hier vielleicht eine Darstellung des Wahl-Systems in England gern sehen. Es ist durchaus erforderlich, daß alle Glieder des Unterhauses Vertreter der englischen Nation sind. Zuerst haben 87 Pairs von England das Recht, 218 Glieder in dasselbe zu schicken; 21 schottische Pairs ernennen deren 31; 36 Pairs von Irland können 51 wählen. Die Wahl von 137 Gliedern ist in den Händen von 90 Besitzern der bourgs pourris von England; 14 ähnliche Grundbesitzer in Schottland sind betitelt von 14 Ernennungen; 20 Ernennungen sind also zu Lehnen von 19 Grundbesitzern in Irland geschlagen. Endlich so wählt auch die Krone selbst als Grundbesitzerin 16 Glieder. Demnach bleiben den freien Gutsbesitzern in den Grafschaften, den Universitäten, und mehreren Städten, nur 171 Depu-

Burgen, in der Hand eines einzigen Besitzers, geben diesem das Recht, mehrere Abgeordnete ins Parlament zu senden, oder, sich auch selbst dahin zu begeben. Dies sind die bourgs pourris (Wahlörter). Pitt versuchte, diese abgeschmackte Ungleichheit zu verbessern, nicht sowohl dadurch, daß er von dem Grundsatze des allgemeinen Wahlrechtes ausging, als vielmehr durch Begünstigung eines Ueber- 1785
einkommens zwischen den bourgs pourris und den Städten, welche keine Vertreter senden. Aber es gelang ihm nicht. In der That, es ist auch schwer, daß eine Majorität einwillige, einen Misbrauch abzuschaffen, durch welchen sie selbst existirt. Mit dem Plane zu einer jährlichen Verminderung der öffentlichen Schulden gelang es dem Minister besser.

Es gehört in diese Zeit auch das Beispiel des Systems der politischen Dazwischenkunft, von welchem man gegenwärtig so stark Gebrauch macht. Holland mußte eine solche über sich ergehen lassen. Die Volkspartei wurde von dem Hause Oranien unterdrückt, und hatte sich heimlich mit dem Cabinet von Versailles verbunden. Es kam zu einem Aufstande, bei welchem die Gemahlin des Statthalters, die Nichte des großen Friedrich, den Mißvergnügten

---

tirte, welche wirklich gewählt werden, übrig, um die Zahl der 658 Glieder des Unterhauses voll zu machen. Nun wundere man sich noch, daß jeder rechtschaffene Mann in England eine Parlamentsreform wünscht, wenn auch nicht gerade so, daß jeder ein Wählender sey, doch wenigstens nach einem Wahlsysteme, welches eine wirkliche Vertretung des Landes möglich mache.

A. d. Verf.

1787 in die Hände fiel. Zwanzigtausend Preußen drangen, mit Englands Beistimmung, in Holland ein. Die Republikaner wurden des Landes verwiesen, und die beiden Mächte erklärten, in Vereinigung mit der wiederhergestellten Regierung, die Statthalterschaft für erblich in dem Hause Oranien. Sie war es schon in der That. Doch war es die Einführung des Königthums in einer Republik. Der Hof von Frankreich, der die Holländer hätte unterstützen sollen, überließ sie ihrem Schicksale.

Nun beschäftigt ein größeres Ereigniß unsere Aufmerksamkeit. England war anfangs Zuschauer der großen National-Bewegung, die in Frankreich vorging, geblieben. Abgesondert durch Meere, befürchtete es keine Erschütterung davon. Indessen ergriff dennoch die Opposition die Sache der französischen Revolution mit so viel Wärme, daß der Minister bestimmt wurde, sich gegen die Revolution zu erklären, als sie im J. 1793 einen so furchtbaren Charakter annahm. Bei Ankunft der Nachricht von
1793 dem Tode Ludwigs XVI. erhielt der französische Gesandte, Hr. v. Chauvelin, Befehl, England zu verlassen. Der Convent in Paris erklärte hierauf England und dem Statthalter in Holland den Krieg. Beide traten also der Pillnitzer Coalition bei, und fingen die Feindseligkeiten an. Der Herzog von York nahm Condé und Valenciennes *) weg; vor Dünkirchen aber wurde er zurückgewiesen. Eine englisch-

*) Diese Festungen wurden durch österreichische Truppen eingenommen, also nur durch Alliirte der Engländer. A. d. Uebers.

spanische Flotte (denn auch Spanien hatte Frankreich den Krieg erklärt,) zeigte sich vor Toulon; der Admiral Hood ließ sich diesen Hafen und die französische Flotte übergeben; die letztere verbrannte er. Toulon wurde durch den Muth der Republikaner *) sogleich wiedergenommen. Die eilf Armeen des Conventes, wie aus der Erde hervorgeschossen, eilten an die Grenzen. Jourdan schlug den Prinzen von Co- 1794 burg bei Fleurus, wo ein Regiment Engländer auf dem Schlachtfelde umgebracht wurde, in Folge eines Conventbeschlusses, daß keine englischen Gefangenen gemacht werden sollten. England behauptete ununterbrochen seine Obermacht auf dem Meere. Howe nahm beinahe eine ganze französische Flotte weg; Corsika kam an die Engländer, und der größte Theil der französischen Colonien wurde erobert. Im J. 1796 wurde Corsika wieder erobert durch einige Lieutenants des Generals Bonaparte.

Der Bürgerkrieg versetzte damals Frankreich noch weit empfindlichere Schläge. Pitt begünstigte das Zusenden der Unterstützungen für die Vendée an Waffen und an Geld. Ein Vortheil, der über den Admiral Villaret-Joyeuse erhalten wurde, führte zu einem noch wichtigeren Versuche. Der Aufstand in der Vendée hatte sich damals bis nach Bretagne verbreitet. Eine englische Flotte hatte achtzigtausend Flinten, Kanonen, Kleidungsstücke. Funfzehn tausend Angeworbene, und ausgewanderte Franzosen, die sich in England versammelt hatten, und ohne Hin-

*) Zunächst durch Napoleons Genie.
A. d. Uebers.

1795 derniß in der Bai von Quiberon ausgesetzt worden waren, nahmen anfangs einige Positionen weg. Aber Hoche's Feldherrn-Talent siegte über diesen Muth, der einen besseren Schauplatz verdient hätte, als den eines Bürgerkrieges. Die Capitulation schützte sie nicht vor der Strafe, welche der Convent ausgesprochen hatte, und gegen welche Hoche protestirte. Ein Corps von zehn tausend Engländern, welches in Uebereinstimmung mit ihnen hatte handeln sollen, blieb unthätig in England zurück. Die Beschuldigung gegen den Admiral Waren, daß er sich von der Küste entfernt, und die Gelandeten preis gegeben, und daß er die Emigranten, welche auf seinen Schiffen Zuflucht gegen ihre Sieger gesucht hätten, ins Meer zurückgeworfen habe, ist zu abscheulich, als daß sie ohne Beweise angenommen werden könnte, diese aber sind unzureichend. Wir wollen vielmehr annehmen, daß die englischen Kanonen, die auf die Republikaner gerichtet waren, auch Emigranten trafen, wie dieses in Gefechten sich öfter ereignet. Die Thätigkeit und Unerschrockenheit des Generals Hoche vereitelte kurz darauf einen ähnlichen Versuch, der auf Saint-Malo gemacht wurde, und diesen Platz den Engländern überliefern sollte.

Bei verschiedenen kleineren Vorfällen war der Vortheil oft auf Seite der französischen Marine; aber in Seeschlachten wich sie jederzeit dem schnelleren und geschickteren Manövriren der Engländer. Lord Bridport erhielt einen solchen Sieg bei Lorient. Doch
1795 wünschte der König Georg den Frieden. Das Di-
1796 rectorium, welches nun in Frankreich regierte, hatte einen ähnlichen Wunsch blicken lassen. Malwesbury

wurde nach Paris gesendet. Nach einer Unterhandlung von sieben Monaten, während welcher die Republik ihre Macht nach allen Seiten hin vergrößerte, verlangte er als Bedingung die Herausgabe Belgiens und Hollands, welches Frankreich erobert hatte. Er erhielt nichts; und in einem neuen, zu Lille gehaltenen, Congresse, verließen die Republikaner die Formen der alten Diplomatie, und beobachteten gar kei- 1797
ne Etikette. Der Krieg ging also fort. Spanien gab die Streitigkeit über die Grundsätze für den Kampf auf dem Meere hin, und wurde Frankreichs Alliirter. Sir John Jervis schlug die spanische Flotte bei dem Cap St. Vincent. Holland hatte ebenfalls die Sache der Revolution ergriffen; seine Flotte ging zu Grunde. Es verlor das Vorgebirge der guten Hoffnung, und einen Theil seiner Besitzungen in Indien.

Ein Aufstand auf der englischen Flotte, welcher durch die Schärfe in der Disciplin und durch das Pressen (die eines freien Landes unwürdige Art, Matrosen auf Kriegsschiffe zu erhalten,) veranlaßt wurde, setzte den Minister sehr ernstlich in Furcht. Das Schiffsvolk von zwanzig Schiffen hatte den Matrosen Parker, der mit seiner natürlichen Beredsamkeit zu dem Aufruhre gereizt hatte, zu seinem Admiral ernannt. Man setzte einen Preis auf seinen Kopf; er wurde ausgeliefert und in London gehenkt. Das Volk rächte sich dadurch, daß es den Pitt in Figur ebenfalls henkte. In Irland war eine noch bedeutendere Gährung. Die Unterdrückten in diesem Lande, das heißt, die Katholiken, welche das englische Joch immer nur mit Unmuth ertragen, gaben sich leicht zu den Planen der Feinde dieser Macht her.

1798 Mehrere Distrikte Irlands geriethen völlig in Aufruhr; es landete eine französische Expedition an ihrer Küste, um diesen zu unterstützen. Nach einem kurzen Siege aber wurden die Franzosen und die Irländer genöthigt, die Waffen vor dem Mächtigeren zu strecken. Dieses Ereigniß vermochte das Parlament, seine Vereinigung mit dem irländischen, die Pitt schon versucht hatte, zu beschleunigen. Nachdem man im Parlamente zu Dublin eine mächtige Opposition, dessen Majorität man aber gewann, überwältigt hatte, wurde dieser, in Irland nicht beliebte, Plan im J. 1799 ausgeführt. Es wurde festgesetzt, daß Irland im englischen Parlamente durch zwei und dreißig Pairs, und ein hundert Glieder im Unterhause, repräsentirt werden solle. Die Sitzung eröffnete sich mit dem neunzehnten Jahrhunderte, und war die erste der drei vereinigten Königreiche. Es war ein neuer Zuwachs zu Englands Macht.

Indessen hatte die dreiste Politik des französischen Directoriums die berühmte Expedition nach Aegypten gewagt, wodurch Frankreich einen geraden Weg nach Indien erhalten konnte. Die englische, von dem berühmten Nelson geführte, Flotte traf bei Abukir auf die französische, welche Bonaparte's Armee eben ausgeschifft hatte, nahm ihr neun Schiffe, und verbrannte drei andere. Nur zwei entkamen. Nelson nahm in der Folge Malta weg, welches die Franzosen, die es im Vorbeifahren besetzt hatten, ihnen nach kräftigem Widerstande überlassen mußten.

1799 In Holland waren die Waffen der Engländer weniger glücklich. Es hatten dort einige russisch-englische Landungen Statt gehabt. Aber Brüne, an der Spitze

der französischen und holländischen Republikaner, erhielt einen vollständigen Sieg über den ungeschickten Herzog von York, welcher damit endigte, daß er die Waffen streckte.

Kurz darauf, als Brüne Frankreichs Nordgrenze von der Gefahr einer englisch-russischen Invasion, und Massena durch seine Siege über Korsakow und Suworow in der Schweiz, eine ähnliche Gefahr von der süd-östlichen Grenze abgewendet hatte, landete Bonaparte wieder in Frankreich, übernahm die Zügel der Regierung, und schloß darauf im J. 1801 mit den Mächten des Festlandes, so wie im J. 1802 auch mit England Friede. — Dieser Friede bestand nur ein Jahr lang, und es entspann sich der neue Kampf zwischen England und Frankreich, der bis in das Jahr 1814 und 15 gedauert hat.

Indien war zu dieser Zeit ebenfalls der Schauplatz eines blutigen Krieges. Tippo-Saëb, welcher Abgesandte an Ludwig XVI. geschickt hatte, als dieser schon mit der Revolution kämpfte, hatte im J. 1791 die Waffen allein wieder ergriffen. Belagert in seiner Hauptstadt Seringapatam, mußte er den Krieg durch einen erniedrigenden Frieden endigen. Als Verbündeter mit der Republik seit der ägyptischen Expedition rüstete er sich von allen Seiten, Indien von der englischen Herrschaft zu befreien. Aber nach heldenmäßigen Anstrengungen und scheußlichen Grausamkeiten unterlag er der Taktik und dem Nachdrucke der Engländer, welche der Marquis von Wellesley *)

*) Gegenwärtig Lord Wellington.

A. d. Uebers.

commandirte. Er hatte beschimpfende Bedingungen ausgeschlagen, und konnte sein Leben retten, aber er starb lieber, von Säbelhieben getroffen, unter den Ruinen seiner Hauptstadt. Diese Kriege haben allerdings hundert tausend Menschen gekostet, aber sie sichern auch England den Besitz von Indien. Die Compagnie riß Mysore auseinander; sie behielt das beste Stück, das Uebrige vertheilte sie an kleine, unterwürfige Fürsten. Diese Gesellschaft von Kaufleuten herrscht über sechzig Millionen Menschen! Und wenn diese Unterworfenen nur wenigstens glücklich wären! — Allein sie haben das Beispiel von Amerika.

England im achtzehnten Jahrhunderte.

England hat im achtzehnten Jahrhunderte, theils Frankreich voraneilend, theils in Begleitung von Frankreich, große Fortschritte gemacht. Die Stellvertretung und die Freiheit der Presse mußten der Neigung der Nation für das Nützliche und Wahre eine kräftige Unterstützung gewähren. Das Vaterland des Newton und des Locke mußte noch mehr Philosophen und Weise hervorbringen. Die Namen: Halley, Derham, Clarke, Mead, Herschel,*) Priestley, sind europäische Namen. Jenner ist durch die Schutzpocken ein Retter des Menschengeschlechts;

*) Herschel gehört zur Hälfte uns Deutschen. Deutschland hat ihm die Geburt und seine erste Bildung gegeben. Warum sind wir doch des Stolzes beraubt, ihn als Mann unterstützt zu haben! A. d. Ueb.

er vernichtete den Feind des Lebens und der Schönheit.

Anna's Regierung heißt für die englische Literatur das Augustische Zeitalter. Die Schriftsteller lebten am Hofe, und waren die Vertrauten der Großen. Damals verbreitete der correkte und geistreiche Addison, und der Beobachter Steele, in ihrem: Aufseher, zuerst Vernunft, Witz, Unterricht, durch ein periodisches Blatt. Der schlimme und stachlichte Swift glaubte die Wahrheit zu sagen, indem er Unwahrheit dichtete, und die Sachen auf den Kopf stellte; eine kurze Zeit mit den Tories auf Seite der Opposition, lehrte er eine spitzige und feine Polemik, welche die Streitenden aufklärt, ohne sie zu reizen. Pope gab der Philosophie und dem Geschmacke das Vermögen, in den schönsten Versen zu sprechen. Der geschmackvolle Prior, der tragische Rowe, der beschreibende Thompson, der melancholische Young, der empfindsame Gray, der patriotische und volksthümliche Burns, der naive Cowper, sie alle werfen einen hellen Glanz auf die Poesie der Engländer im achtzehnten Jahrhunderte. Johnson, Home, Lowth und Blair sind für die Literatur wichtige und erhabene Critiker. Blackstone zeigte den Weg durch die Irrgänge der englischen Gesetzgebung. Chatham, Fox, Burke sind die Zierden der öffentlichen Beredsamkeit, so wie der berühmte Sheridan, welcher zugleich der erste Lustspieldichter seines Landes ist, indem Congreve sich keinen moralischen Zweck setzte. Garrick, groß als Dichter, außerordentlich als Schauspieler, erhielt zu Westminster ein Grabmal neben den größten Männern.

Das Land, in welchem Daniel de Foë den Robinson dichtete, ist das Land des Romanes. Fielding malte die Vorfälle des menschlichen Lebens mit mehr Kunst, und mit klareren Farben als Lesage; doch ist er später als dieser, und als Cervantes. Richardson, der in Diderot Erstaunen erweckte, und Rousseau begeisterte, führte in dem Roman die Briefform ein, die so geschickt ist, das Gemälde auch in den größten Kleinigkeiten auszuführen, und das Anwachsen der herrschenden Leidenschaft in allen Abstufungen darzustellen. Goldsmith, so wie Lord Lytleton und Smollet, ein vortrefflicher Moralist und ein angenehmer Miscellanist, war zugleich als Dichter erhaben, ein hinreißender Erzähler, und Muster in der Reinheit, Schönheit und Bestimmtheit des Stiles. Ich würde nicht aufhören können, wenn ich alle Romanen-Dichter angeben wollte, die seitdem in England geblüht haben.

Lord Bolingbroke, ein Tory, aber zur Opposition gehörig, machte sich als politischer Schriftsteller berühmt; als Philosoph schien er den europäischen Ländern, wo es noch viel Religions-Glauben gibt, zu verwegen. Der skeptische Schottländer Hume, Philosoph und Geschichtschreiber, brachte Licht in die Geschichte Englands, wird aber doch mehr geschätzt seines schönen Stils wegen, als wegen hoher Ansichten und lebendiger Darstellungen. Dasselbe gilt von Gibbon, nicht aber von Robertson, der, wie jene, durch Voltaire gelernt hatte, die Geschichte als ein großes Gemälde des bürgerlichen und gesellschaftlichen Zustandes zu betrachten, glücklicher in dem Versuche war, ein solches darzustellen. Sterne endlich, der in

seinen Unterredungen eine milde und liebenswürdige Philosophie hat, gab seinen Schriften eine gelungene Originalität, und eine berechnete Empfindsamkeit, welche ein Heer von Nachahmern ebenfalls versuchte, aber es fehlte ihnen die Wärme der Menschenliebe, und der feine Geist ihres Musters.

Geht man von den Wissenschaften zu der Kunst über, so findet sich England auch hier nicht gerade verächtlich. Inigo Jones und Wren, die Erbauer der St. Pauls-Kirche in London, sind Baukünstler, deren man sich rühmen kann. Es darf auch Kent nicht vergessen werden, der Erfinder der herrlichen Gärten, welche die Natur bloß in ihren Zufälligkeiten und Abwechslungen nachahmen, übrigens aber, mit Ausnahme der strengen Ordnung und der Symmetrie, alle Hülfsmittel der Kunst anwenden. Die im J. 1768 gestiftete Akademie der schönen Künste hat deren Fortschritte befördert. Geschickte Zusammenstellung, ein romanesker Ausdruck, wenn ich so sagen darf, charakterisirt die englische Malerei und Bildhauerei. Die Namen eines Reynold, Hogarth, Bacon, West sind bekannt. Die Kupferstecherei in schwarzer Kunst hat Meisterwerke hervorgebracht. England, wenig musikalisch, hat dennoch den Sachsen Händel als Sohn angenommen, und konnte ihn zu herrlichen und charaktervollen National-Liedern begeistern.

In einem Lande, welches eine Parlaments- und Provinzial-Verwaltung, Städtefreiheiten und freie Gerichte hat, muß der Geist der Gesellschaftlichkeit und der Wirthschaftlichkeit menschenfreundliche Einrichtungen und nützliche Erfindungen in größter Men-

ge hervorbringen. Seit Wilhelm III. bildeten sich Gesellschaften zur Verbesserung der Sittlichkeit, und der Lage der Dürftigen. Arthur Young, Stifter der Ackerbau-Schule, bereiste das Festland, um den Ackerbau in seinen verschiedenen Arten zu prüfen, und sein Vaterland mit denselben zu bereichern. Howard, der tröstende Engel der Gefangenen, und für alle Unglückliche der Welt ein Mitbürger, reiste ebenfalls, um in Europa die Uebel des gesellschaftlichen Lebens zu studiren, und deren Heilung zu lehren. Der berühmte Cook, welcher nicht ausging, unbekannte Völker aufzufinden, um ihnen Ketten, Glauben, oder Tod zu bringen, sondern um sie zu den Genüssen der Civilisation einzuladen, und ihnen den Umtausch ihrer Produkte möglich zu machen, ist auch eine der Zierden dieses Jahrhunderts. Im Jahre 1792 machte Wilberforce, dieser Vormund der schwarzen Menschen, den ersten, obgleich damals nicht durchgegangenen, Versuch, den Sklavenhandel einzustellen. Im Jahre 1800 gründete der Graf Rumford, derselbe, der auch auf Sättigung der Armen dachte, durch Unterzeichnungen das königliche Institut, welches andern als Muster zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse diente.

Endlich so erfanden oder verbesserten Bell und Lancaster die Methode des gegenseitigen Unterrichts, der schon so häufig, auch außerhalb England, eingeführt ist, und unendlich viel zur Verbreitung der Kenntnisse und der Civilisation beitragen wird.

Englands neuer Kampf gegen Frankreich, und Befestigung seiner Herrschaft über die Meere.

Die Beherrschung des Meeres, auf welchem ein Handel getrieben wird, ist ein Verhältniß, das sich so leicht, so stufenweise, und so unmerklich einstellt, daß man sich gar nicht darüber wundern darf, Beispiele davon schon in der frühesten Geschichte unseres Welttheiles anzutreffen. Tyrus und Karthago übten sie auf dem mittelländischen Meere aus, nicht, weil sie einen Plan entworfen hatten, diese Herrschaft zu erhalten, sondern, weil sie dieselbe in Folge der Ausbreitung ihres Handels erhielten. Rom beherrschte alsdann auf eine eben so zufällige, jedoch auf eine natürlichere Art, eben dieses Meer, denn es war durch seine glücklichen Kriege, Herrin des gesammten Ufers dieses, so gut wie eingeschlossenen, Meeres geworden. Im Mittelalter beherrschten Venedig und Genua eben dieses Meer, bis es durch die Entdeckungen der Portugiesen und Spanier, deren Schiffe aber den atlantischen Ocean durchsegelten, aufhörte, das Hauptmeer für den europäischen Handel zu seyn.

Von nun an trat das atlantische Meer größtentheils an die Stelle des mittelländischen, weil die Völker der Westküste von Europa in Amerika und in Indien Colonieen gründeten, einen unaussprechlichen Waarenreichthum in diesen Ländern antrafen, Europa zur Fabrikstätte für diese entfernten Besitzungen machten, und nun den Grundsatz aufstellten, daß, ohne Erlaubniß des europäischen Mutterlandes, kein europäisches Schiff mit einer ihrer Colonien handeln dürfe.

Dies führte auf Ideen, die weit folgenreicher waren, als alles, was die Geschichte der früheren Zeitalter und des Mittelalters kennt. Es führte zuletzt auch zur Idee einer Seeherrschaft, die weit mehr ist, als ihr Name besagt. Sie ist nämlich eine wahre Landherrschaft zugleich; sie ist im Kriege eine öffentliche, im Frieden eine verdeckte Herrschaft über alle Staaten des Continentes. England ist es, welches sich stufenweise zu derselben erhoben hat, welches sie in der Behauptung seines sogenannten Seecodex öffentlich behauptet, und welches sich in dem Kriege von 1803 an, mit Gefahr, sich seinen ganzen Untergang zu bereiten, anstrengte, sie für sich zu behalten. Der Fall der französischen Hauptstadt im J. 1814 hat England in derselben bestätigt.

Frankreich bedurfte der Ruhe, als der achtzehnte Brümaire ihm in Napoleons Person einen Beherrscher gegeben hatte, der kräftig genug war, die Kämpfe aller inneren Parteien zu hemmen. Es erhielt diese Ruhe durch die Friedensschlüsse zu Lüneville und zu Amiens im J. 1801 und 1802. Die Vortheile, welche das unbesiegte England in dem Frieden mit Frankreich erhielt, waren nicht so bedeutend, als man geglaubt hatte. Man sah daher auch, ziemlich allgemein, diesen Friedenschluß mehr als einen bloßen Waffenstillstand, denn als einen wirklichen Frieden an. — Es war kein Jahr verflossen, so fing der Krieg wieder an, weil England, welches im Frieden von Amiens die Zurückgabe der Insel Malta, an den Malteser-Orden, versprochen hatte, diese Insel nicht zurück gab. — Der Besitz derselben verbürgte ihm die Herrschaft auf dem mittelländischen Meere, und

das Uebergewicht in dem Handel mit der Levante, welches, bis in die Jahre des Revolutionskrieges, Frankreich gehabt hatte.

Doch war die Behauptung der Herrschaft auf diesem kleinen Meere nur die Veranlassung zu diesem europäischen Kriege. Der Krieg selbst mußte, bei dem Scharfblicke, mit welchem der Beherrscher Frankreichs die englische Politik durchdrang, und bei der Entschlossenheit und Kraft, welche England anwendete, seinen Ruin, der von dem Verluste der Seeherrschaft unzertrennlich ist, abzuhalten, ein Krieg ohne Beispiel in der neueren Geschichte werden. Und da er es geworden ist, so verdienen die Ursachen, welche ihm diese Auszeichnung gegeben haben, eine klare und ausführliche Erörterung.

Die Seeherrschaft besteht in dem Grundsatze, und in der Ausführung des Grundsatzes, die Schifffahrt willkührlichen Verfügungen zu unterwerfen, weil dieses Vortheil bringt, und weil man es kann, wenn man durch Anzahl der Schiffe, durch Geschicklichkeit in Führung des Seekrieges, und durch den Besitz einer überwiegenden Geldmacht gehörig unterstützt wird. Sie offenbart sich in Seekriegen, aber, was das Sonderbarste dabei ist, nicht sowohl gegen den Feind, mit dem man im Kriege ist, als vielmehr gegen andere Staaten, mit denen man keinen Krieg hat, und also gegen Neutrale. Sie erschwert nämlich, und verbietet wohl ganz und gar, den Seehandel der Neutralen mit dem feindlichen Staate und dessen Colonieen, unter dem Vorwande, daß man das Recht habe, die Kräfte des feindlichen Staates durch jedes mögliche Mittel zu schwächen, und seine Verle-

genheiten zu vergrößern. Hierdurch wird möglich, daß der Handel und die Kraft des herrschenden Staates sich sogar während des Krieges selbst vergrößere, und so wird der Krieg für den herrschenden Staat sogar ein Erwerbmittel; denn dieser übernimmt nun den Handel mit den Colonieen, den er dem feindlichen Mutterlande unmöglich macht, den Neutralen aber erschwert, oder gar verbietet.

Die Natur des Krieges bringt mit sich, daß der Seehandel der Neutralen mit dem feindlichen Staate nicht ganz so frei seyn kann, als er es im Frieden ist; es finden daher im Kriege folgende richtige Grundsätze Statt: 1. Ein neutrales Schiff darf dem Feinde keine Contrebande zuführen. Als Contrebande aber sind bloß Gewehre aller Art, Pulver u. dergl. anzusehen. 2. Ein neutrales Schiff darf nicht in einen Hafen des feindlichen Staates einlaufen, wenn dieser Hafen durch davor befindliche Schiffe wirklich blockirt ist. 3. Ein neutrales Schiff muß sich das Visitiren von einem Kriegsschiffe der kriegführenden Macht gefallen lassen, damit diese wissen kann, daß das neutrale Schiff keine Contrebande führe. 4. Die Flagge deckt die Waare, d. h. jede Waare, die keine Contrebande ist, und sich auf einem neutralen Schiffe befindet, sie mag gehören, wem sie will, selbst wenn sie den Bürgern des feindlichen Staates gehörte, darf von dem visitirenden Kriegsschiffe nicht weggenommen werden.

Diese Grundsätze folgen, wie erwähnt, aus der Natur des Krieges, und sind daher auch schon in Friedenschlüssen, bei denen seehandelnde Staaten be-

theiligt waren, z. B. in dem Utrechter Frieden 1713, ausdrücklich anerkannt und festgesetzt worden.

In dem amerikanischen Kriege behauptete nun England zum ersten Male 1. daß auch Schiffholz, Hanf, Theer, so wie Kauffahrteischiffe u. dergl. von ihm als Contrebande angesehen, und daher weggenommen würden, wenn sie dem Feinde zugeführt werden sollten; 2. daß ein neutrales Schiff zwar das Recht habe, aus einem befreundeten Hafen in einen feindlichen Handel zu treiben, aber nicht aus einem feindlichen Hafen in einen andern feindlichen; 3. daß neutrale Schiffe nicht von einer feindlichen Colonie nach deren Mutterlande fahren dürfen; 4. daß keine neutrale Macht das Recht hätte, ihre Handelsschiffe durch ein Kriegsschiff begleiten zu lassen, und sie dadurch gegen die Visitation zu schützen, sondern daß diese Schiffe dessen ungeachtet der Visitation unterlägen.

Gegen diese willkürliche Erweiterung der Grundsätze des Seerechtes erklärten sich, mit Ausnahme Portugals, hierauf alle Seemächte Europa's. Frankreich erklärte sich zuerst, versicherte, daß es die englische Erweiterung nicht annehme, und daß es gegen diejenigen Mächte, welche sich Englands Behauptungen gefallen ließen, nicht einmal die natürlichen, und in dem Utrechter Frieden ausgesprochenen, Punkte würde gelten lassen.

Holland trotzte den Engländern eben so kräftig. Es begleitete eine Kauffahrteiflotte mit Kriegsschiffen. Da diese das Visitiren der Engländer nicht geschehen lassen wollten, so kam es zu einem Gefechte, in welchem die holländischen Schiffe von den Eng-

ländern aber genommen und in englische Häfen gebracht wurden. Holland erklärte darauf an England den Krieg.

Am 15. Aug. 1780 machten Rußland, Preußen, Schweden und Dänemark die sogenannte bewaffnete Neutralität bekannt; einen Bund, in welchem sie erklärten, daß sie jeden Staat als Feind ansehen würden, der gegen sie folgende Sätze nicht befolge: 1. Die Flagge deckt die Waare, (mit Ausnahme der Contrebande.) 2. Blos Kriegsbedürfnisse, als: Kanonen, Pulver, Kugeln, Gewehre, u. dergl. sind Contrebande; 3. Die Durchsuchung eines neutralen Schiffes durch ein Kriegsschiff soll mit möglichster Schonung geschehen; 4. Jede Macht hat das Recht, seine Handelsschiffe begleiten zu lassen, und die Erklärung des Commandanten des begleitenden Kriegsschiffes, daß diese Kauffahrteischiffe keine Contrebande führen, reicht hin, diese Schiffe gegen Visitation zu schützen; 5. Ein Hafen ist nur dann für blockirt zu achten, wenn das Einlaufen mit Gefahr verbunden ist, und also blockirende Schiffe sich vor dem blockirten Hafen wirklich befinden.

England bezeigte zwar großes Mißvergnügen über diese Erklärungen, hütete sich aber, diesen Mächten Veranlassung zur Beschwerde zu geben. Der Krieg endigte sich nicht lange darauf mit dem Frieden zu Versailles im J. 1783, und es wurde in diesem Friedenschlusse auf diese wichtigen Punkte nicht die gehörige Rücksicht genommen.

Als der Krieg zwischen England und Frankreich im J. 1793 angefangen hatte, beharrte England nicht nur auf den erwähnten Behauptungen, sondern

es fügte sogar noch neue hinzu. Es behauptete ausdrücklich, 1. daß alle zum Schiffbau dienende Materialien Contrebande seyen; 2. daß die neutralen Staaten nicht das Recht hätten, ihre Handelsschiffe begleiten zu lassen, oder, daß wenigstens die Erklärung des Commandanten des begleitenden Kriegsschiffes nicht von der Visitation befreie; 3. daß ein Hafen blockirt sey, nicht bloß durch die Gegenwart einer blockirenden Flotte, sondern selbst dann, wenn die Blockade erklärt sey, die blockirenden Schiffe aber durch Witterung oder durch Mangel an Bedürfnissen genöthigt wären, sich von diesem Hafen zu entfernen; 4. daß die Waare nicht durch die Flagge gedeckt werde, sondern daß feindliches Eigenthum auf einem neutralen Schiffe der Confiscation unterliege; 5. daß ein neutrales Schiff nicht das Recht habe, aus einer Colonie des Feindes in das Mutterland der Colonie zu handeln; 6. daß ein neutrales Schiff wohl in einen feindlichen Hafen einlaufen, aber nicht von einem feindlichen Hafen in den andern segeln dürfe.

Die feindselige Gesinnung, welche in diesen Jahren fast ganz Europa gegen Frankreich hegte, begünstigte England bei Aufstellung dieser ausschweifenden Grundsätze, und England konnte mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, es würde in diesem Kriege wenigstens ein langer Gebrauch derselben eintreten; und man weiß, daß, nach gewissen Meinungen der Rechtsgelehrten, ein langer Gebrauch den fehlenden Rechtstitel ersetzt.

In der That ließ Dänemark und Schweden, welche nunmehr die bedeutendsten Seefahrer auf dem atlantischen Meere unter den neutralen Staaten wa-

ren, und große Vortheile von dem Seehandel ernteten, sich sehr viel Beeinträchtigung von den Engländern lange gefallen. Als aber Frankreich mit dem Jahre 1800 eine kräftigere Regierung erhielt, und der erste Consul sogar die Freundschaft des Kaisers Paul in Rußland zu erwerben wußte; als ein Tractat zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten in Nord-Amerika am 30. Sept. d. J. von Neuem den Grundsatz der freien Schiffahrt der Neutralen aussprach: so wurde am 16. Decemb. von Rußland, Schweden und Dänemark eine Convention zur Aufrechthaltung des Rechtes der Neutralen geschlossen, und Preußen trat bald darauf eben dieser Convention bei. Sie erhielt den Namen Quadrupelallianz, und machte folgende Grundsätze bekannt: a. die Flagge deckt die Waare; b. Kein begleitetes Fahrzeug darf visitirt werden; c. Nur Kriegsschiffe, Kanonen, Gewehre, u. drgl. können als Contrebande angesehen werden; d. Das Blockaderecht eines Hafens tritt nur dann ein, wenn der Hafen durch Schiffe wirklich blockirt ist; e. Jedes neutrale Fahrzeug muß einen Capitän, und die Hälfte der Mannschaft von der Nation haben, deren Flagge es führt; f. die Kriegsschiffe einer der contrahirenden Mächte schützen und escortiren die Handelsfahrzeuge der andern; g. Eine vereinigte Flotte wird sich in der Ostsee versammlen, um die Ausführung dieser Convention zu sichern.

Hierauf antwortete das englische Cabinet, daß Se. brittische Majestät mehrmals ihr unveräußerliches Recht zu erkennen gegeben hätte, die Grundsätze aufrecht zu erhalten, welche eine mehrjährige Erfahrung als die besten zur Beschützung der Rechte der

kriegführenden Mächte auf der See bewährt habe. Auf die Grundsätze von 1780 zurück zu kommen, gleiche daher einer Feindseligkeit.

So wurde der Krieg zwischen England und diesen vier Mächten erklärt. Englische Schiffe liefen, zu Anfange des Jahres 1800 aus, sich der dänischen und schwedischen Besitzungen in Westindien zu bemächtigen; Dänemark besetzte die Stadt Hamburg, um England den Handel auf der Elbe abzuschneiden; Preußen besetzte Hannover, und sperrte gegen England die Ems und die Weser.

Zugleich geschahen Rüstungen auf der Ostsee. Zwölf russische Linienschiffe legten sich bei Reval vor Anker; sieben schwedische sollten aus Karlskrona auslaufen, und waren bestimmt, sich mit dänischen zu vereinigen.

England ließ eine Flotte von funfzig Segeln, unter denen sich siebenzehn Linienschiffe befanden, am 12. März, unter den Admiralen Parker und Nelson, aus Yarmouth in die Ostsee auslaufen, und am 23. dies. Monats erfolgte des Kaisers Paul gewaltsamer Tod.

Durch diesen Tod scheinen die Anstrengungen der verbundenen Mächte gelähmt worden zu seyn. Die russische Flotte blieb unbeweglich vor Reval stehen; die schwedische in Karlskrona, und Schweden verabsäumte sogar, die Strand-Batterien am Sund in Stand zu setzen, welche, vereinigt mit denen auf dänischer Seite, das Einlaufen einer feindlichen Flotte in den Sund unmöglich machen konnten.

So geschah es, daß Dänemark die Macht der Engländer allein empfand. Die englische Flotte ging

am 31. März, unerreicht von den dänischen Kanonenschüssen, weil sie der schwedischen Küste sich nahen konnte, durch den Sund, stellte sich vor Kopenhagen auf, lieferte am 2. April den Dänen eine Seeschlacht, bombardirte Kopenhagen, und erzwang einen Waffenstillstand, welcher bald darauf einen Frieden, und die gänzliche Auflösung der nordischen Allianz zur Folge hatte.

So hatte also England in Behauptung seiner Grundsätze gesiegt. Es wurde sogar am 17. Jun. 1801 zu Petersburg eine Allianz zwischen Rußland und England abgeschlossen, welcher auch Dänemark und Schweden beitreten mußten, und Englands Grundsätze wurden von diesen Staaten in diesem Tractate ausdrücklich anerkannt.

Als darauf auch Englands Friede mit Frankreich, am 25. März 1802 zu Stande kam, konnte man sich nur über Erwerbungen und Herausgabe vergleichen, und der Punkt wegen des Seerechtes im Kriege blieb daher unberührt.

Pitt hatte, damit ein Friede geschlossen werden konnte, das Ministerium an Addington abgetreten, übernahm es aber, nachdem im Mai 1803 England den Krieg wieder an Frankreich erklärt hatte, im Jahre 1804 wieder. — Es gelang ihm, diesen Krieg, der seiner Natur und seiner Veranlassung nach, nur ein Krieg zwischen Frankreich und England war, als eine Angelegenheit von ganz Europa darzustellen, ihn zu einem Kampfe gegen die bürgerlichen Grundsätze Frankreichs, und gegen dessen, in eben diesem Jahre zur Kaiserwürde erhobenen, Monarchen zu machen,

und, nach und nach, alle Mächte des Festlandes gegen Frankreich in Waffen zu bringen.

Aber der Feldzug, in welchem Napoleon Oesterreich i. J. 1805 besiegte, und den Titel eines Kaisers in Deutschland aufhob, versetzte den englischen Minister in Trauer. Er starb am 23. Januar 1806; seine letzten Worte waren: „Mein unglückliches Vaterland!"

Pitt war in seiner Jugend ein Verehrer der Freiheit gewesen; er gab sie aber späterhin um die Macht dahin. Uneigennützig für sich selbst, unterstützte er den Raub und den Mißbrauch im Namen seines Vaterlandes. Trocken, und frostigen Temperamentes war er des Enthusiasmus unfähig. Seine Beredtsamkeit war nur Kunst; sein Patriotismus war eigentlich nur Haß gegen Frankreich, und Furcht vor der Entwickelung der Kräfte dieses Staates.

Der geringe Erfolg, welchen Pitts System gegen das Anwachsen der Macht Frankreichs gehabt hatte, bestimmte den König, ein Ministerium aus der Opposition zu bilden. Lord Grenville, Fox, der beredte Rechtsgelehrte Erskine, Grey, machten dieses Ministerium aus. Eine solche Vereinigung von Talenten berechtigte zu Hoffnungen. Aber Fox sank ins Grab; sein Geist schwand mit seinen Körperkräften. Doch wendete er noch einmal seinen Blick auf das Wohl der Menschheit. Fox ist es, dem man die Abschaffung des Sklavenhandels verdankt, und sie ist verdienstlich für England, ob sie gleich damals auch für dessen Colonieen vortheilhaft war.

Die Unterhandlungen wegen des Friedens mit Frankreich, die Fox sehr eifrig betrieb, hatten keinen

so glücklichen Erfolg. Fox starb, und Napoleon schien selbst dem Kriege nicht abgeneigt. Preußen, welches ihn bei Austerlitz hatte schalten lassen, war auf das Aeußerste getrieben. Es verband sich mit England, dessen Schiffe es mit Beschlag belegt hatte. Napoleon unterzeichnete nun das berühmte Decret zu Berlin, als Repressalie gegen Englands Blockade des festen Landes. Alle englischen Waaren wurden also verboten, weggenommen, verbrannt, so weit der kaiserliche Arm reichte.

Die Calabrier empörten sich gegen den neuen König Joseph. — England hatte sich lange Mühe gegeben, das Haus Bourbon auf dem Throne von Neapel zu erhalten, und verwaltete Sicilien im Namen Ferdinands IV., zu eigenem Vortheile; es machte noch eine Anstrengung, die aber nicht gelang. So wurde auch ein mißlingender Versuch auf Buenos-Ayres gemacht; allein man mußte die Stadt, so fort als man sie eingenommen hatte, wieder verlassen.

1807 In Einstimmung mit Rußland forcirte eine englische Flotte die Dardanellen, und zerstörte eine türkische Escadre, ohne die Pforte von dem Bündnisse mit Frankreich, das zugleich mit Persien im Bunde stand, abbringen zu können. Man unternahm auch wieder eine Expedition gegen Aegypten, diesmal, um es den Türken zu entreißen. Man nahm Alexandrien, aber vor Rosette scheiterte man. — Während dessen brachte Napoleon Polen in Bewegung, de-
1807 müthigte Rußland bei Eylau und Friedland, schickte den Marschall Junot nach Portugal, dessen Hof, unter Englands Schutze, nach Brasilien wanderte,

und schloß den Frieden zu Tilsit, in der Idee, daß 7. u. 9. Jul.
Rußland die zweite Macht des Continentes sey. 1807
Preußen wurde gezwungen, Nichts zu seyn.

Diese Begebenheiten schwächten das Zutrauen zu den Ministern. Sie verloren dieses noch mehr, als sie dem Könige vorschlugen, den Katholiken die höheren Grade bei der Armee und dem Seewesen zu ertheilen. Pitts Einfluß auf dem König konnte schon dessen Abneigung nicht mehr besiegen, einen Schwur zu verletzen, wie er sagte, den er bei seiner Krönung abgelegt hatte, und sich von dem Gedanken seines protestantischen Ursprungs zu entfernen. — Es wurde nun das Ministerium Portland gebildet. Der redselige Perceval, Lord Castlereagh, Pitts ehemaliger Agent, und ausgezeichnet als blutiger Friedensstifter bei den letzten Unruhen in Irland, Canning, Redner und Schriftsteller aus Burkes Schule, waren in demselben. Die Kammer der Gemeinen wurde, obgleich noch neu, doch wieder zusammengesetzt, um in derselben eine ministerielle Mehrheit bilden zu können. Man beschloß, an Dänemark ein nachdrückliches B e i s p i e l zu geben, weil dieses, verwickelt in die Angelegenheiten des Festlandes, in die Ansichten Napoleons gegen England habe eingehen müssen. Octb.
Es erschien eine Flotte in der Ostsee, und landete 1807
30,000 Mann, welche nach Kopenhagen marschirten. Auf die abschlägige Antwort des Königs, seine Flotte unter Englands Aufsicht zu stellen, wurde Kopenhagen drei Tage lang bombardirt. Hierauf wurde die dänische Flotte übergeben, und im Triumphe nach der Themse gebracht.

England fühlte dessen ungeachtet, daß die Ausschließung von Europa ihm tiefe Wunden verursache. Sein Kunstfleiß und sein Handel litten aus Mangel an Absatz. Man hatte ihm Quellen abgeschnitten, indem man eine Linie zwischen England und dessen Kunden zog; sein Dreizack, auf allen Küsten ausgerissen, war nicht mehr das Scepter der Welt. Es forderte von den europäischen Schiffen einen Tribut für die Erlaubniß auf den Meeren zu schiffen. Napoleon erklärte aber jedes Schiff, welches den Tribut entrichten würde, für entnationalisirt, und für verfallen. In der That wagten die französischen, in den Häfen blockirten, Schiffe kaum, sich herauszustehlen, und hatten sie es gewagt, so mußten sie es sehr bald bereuen. Oesterreich, Preußen, Rußland selbst, waren einverstanden mit Frankreich, den Handel mit England zu untersagen. Schweden aber dachte nicht so; es begab sich daher ein französisches Corps nach Stralsund, um das allgemeine Verbot bekannt zu machen; auch rief Napoleon Dänemark und Rußland gegen Schweden auf. Hätte das System lange genug gedauert, so wäre England unterlegen; denn es ist schon ein Wunder, daß es einige Jahre lang bei demselben hat bestehen können. Rußland rettete es dadurch, daß es im J. 1810 von dem Continentalsysteme abging.

Das Ministerium ließ indessen die Hoffnung nicht sinken, den europäischen Coloß umstürzen zu können. Die Halbinsel der Pyrenäen bot ihm hierzu einen Stützpunkt dar. Napoleon wurde in die Familienstreitigkeiten des spanischen Hofes verwickelt, und überdrüßig, auf dem Throne Spaniens einen

bourbonischen Prinzen herrschen zu sehen, gab er die- 1808
sen Thron an seinen Bruder Joseph, der den neapo-
litanischen dafür an Mürat abtrat.

Es bildete sich aber ein Widerstand gegen den neuen Regenten im ganzen Königreiche. Die Einwohner von Sevilla bildeten eine Junta, welche Ferdinand als König erkannte, und Frankreich den Krieg erklärte. Ein zahlreiches Corps Franzosen, unter Düponts Commando, mußte sich bei Baylen ergeben. Valencia, Saragossa schlossen ihre Thore, und machten sich zu einer nachdrücklichen Vertheidigung bereit. Dies alles erschien für England sehr günstig. Man schickte nach Portugal zehntausend Mann, commandirt von Sir Arthur Wellesley, einem Manne von beschränktem Geiste, aber von kaltem Blute, der späterhin als Herzog von Wellington eine so große Rolle zu spielen bestimmt war. Seine Militärtalente hatte er in Indien gezeigt, in einem der Kriege gegen die Mahratten. Unterstützt von der ganzen Bevölkerung Portugals, befreite er dieses Land von den Franzosen, ob sie gleich tapferen Widerstand leisteten, und deswegen auch eine ehrenvolle Capitulation erhielten. Eine andere englische Armee aber, von Sir John Moore commandirt, war in Spanien eingedrungen, und wurde, unter Anführung des Kaisers selbst, bis nach Corunna zurückgeschlagen, wo sie sich
wieder einschiffte. Der Kaiser nahm hierauf Ma- 1808
drid ein, und erließ daselbst sehr wohlthätige Decrete.

Oesterreich machte eine neue Diversion; aber sie 1809
diente ihm nur zu größeren Verlusten. Der Friede von Schönbrunn demüthigte diese Macht abermals; dennoch war die Erhebung einer Erzherzogin auf den

französischen Thron die wichtige politische Folge dieses Krieges. England machte in diesem Kriege auch eine Diversion auf dem Festlande; aber es begnügte sich damit, Vließingen zu zerstören, und Antwerpen zu beunruhigen. Dies brachte Zwietracht in das Ministerium. Lord Castlereagh und M. Canning zogen sich zurück. M. Perceval folgte auf den Herzog von Portland als erster Lord in der Schatzkammer.

Nun sollte Spanien von den Franzosen befreit werden. Die englisch-spanische Armee unter Wellesley kam in Vortheil, vereinigte sich, und lieferte dem Napoleonischen Könige Joseph die blutige Schlacht bei Talavera. Die englischen Flotten machten überdies auch zahlreiche Prisen auf allen Meeren. Es gehörte darunter eine russische Flotille. Martinique, Guadeloupe, Isle de France und Bourbon, Amboine, Banda, fielen in ihre Hände.

1810 In dem folgenden Feldzuge gewannen die Franzosen anfangs die Oberhand, sie drangen in Andalusien ein, und belagerten Cadix. Massena besiegte den Lord Wellington bei Almeida, ward aber bei Bu-
1811 saco geschlagen, und verließ endlich Portugal, dessen Truppen der englische Marschall Beresford disciplinirt hatte. Graham hielt Stand bei Barcosa gegen den französischen Marschall Victor. Soult lieferte gegen Beresford und Wellington die Schlacht bei Albufera, von welcher beide Theile sich den Sieg zuschreiben, und Süchet siegte über Blake bei Valencia. — Mürat, König von Neapel machte im J. 1810 einen Versuch auf Sicilien, er wurde aber durch die Engländer zurück gewiesen.

In Schweden ereignete sich im J. 1809 eine Thronveränderung, welche den Absichten Napoleons günstig schien. Man verlangte daselbst endlich einen französischen Prinzen, und Napoleon bewilligte den Schweden den Marschall Bernadotte, einen alten General der Republik. Er wurde von dem Oheime des verdrängten Königes, der indessen den Thron bestiegen hatte, an Sohnes Statt angenommen, und machte sich nun so sehr zum Schweden, daß er dem Kaiser Napoleon den Beitritt zu dem französischen Systeme abschlug. England richtete daher von Neuem seine Blicke nach Norden. Allerdings lebte in den Herzen Dänemarks ein gerechter Unwille fort, und Holland wurde mit Frankreich vereinigt; aber Rußlands Feindseligkeiten gegen England fingen an, immer unbedeutender zu werden. Es wurde in England alles angewendet, um die Coalition wieder zu erneuen und zu besolden. Die Geisteskrankheit des Königes, welche sich schon im J. 1788 gezeigt hatte, aber gewichen war, wurde seit 1811 bleibend. Dies änderte aber nichts im Gange der Regierung. Man erneuete die Regentschaftsbill. Der Prinz von Wales wurde als Regent ausgerufen, und mit königlicher Gewalt versehen. Er unterstützte, ob er gleich ehedem zu den Freunden des Fox gehört hatte, das Ministerium, in welches, im Jahre darauf, Lord Castlereagh eintrat. Herr Perceval wurde von einem Kaufmanne getödtet, und Lord Liverpool folgte den Eingebungen des Lord Castlereagh.

Unter diesen Umständen verließ der Kaiser von Rußland das Continental-System völlig, und rüstete sich sogar zum Kriege gegen Frankreich. Die Be-

gebenheiten des Feldzuges von 1812 gehören nicht hierher. Man weiß, daß in diesem Jahre das Gestirn des Meisters auf dem europäischen Continente zu verbleichen anfing. Seine Verbündeten verließen ihn nach und nach, erklärten sich sogar als seine Feinde, und nahmen die Hauptstadt Frankreichs ein, welche die Republik hatte unberührt erhalten können. Die Kronen Karls des Großen fielen von dem Haupte des Mannes, der größer war als Karl. Jedoch wir sehen nur auf Englands Beiwirkung zu dieser großen Begebenheit.

Wellington hatte endlich Ciudad-Rodrigo und Badajoz genommen, hatte bei Salamanca gesiegt, war in Madrid eingezogen, wurde aber herausgeschlagen, und zog sich sogar bis nach Portugal zurück. Sir John Murray erhielt ebenfalls einen Stoß. Aber die Kräfte und die Anzahl der Franzosen wurden durch den hartnäckigen Widerstand des ganzen Landes eben so stark, als durch dessen Verbündete, aufgerieben. Wellington, aufs Neue verstärkt, behielt die Oberhand bei Vittoria, und öffnete sich die Pyrenäen. Trotz dieser Erfolge wünschte er eine Uebereinkunft; denn das Elend in England hatte bereits einige Manufacturstädte in Aufruhr gebracht. Zu Chatillon unterhandelte man ohne Erfolg. Aber die Verbündeten des Nordens zogen am 31. März
1814 in Paris ein, wohin eine bourbonische Partei sie gerufen hatte.

Ein Corps Engländer war in den Niederlanden ausgeschifft worden, konnte aber nichts weiter thun, als Bergen op Zoom belagern, und wurde mit Verlust zurück geschlagen.

Dem Lord Wellington wurde jetzt Bordeaux von den Royalisten geöffnet. Bei Toulouse stieß er auf den Rest der Armee des Marschalls Soult, und gewann, da ihm die Begebenheiten zu Paris noch unbekannt waren, mit dreimal überlegenen Kräften, einen von den Siegen, in denen die Ehre auf Seite des Unterliegenden ist.

Lord Bentink war bei Genua gelandet, und nahm es. Das mächtige französische Reich stürzte von allen Seiten zusammen. Es wurde in Paris ein Friede unterzeichnet. Die alten Dynastien besetzten die Throne wieder; die, Frankreich noch gebliebenen, festen Plätze wurden mit ihrer Artillerie und mit ihren Schiffen zurückgegeben, und Frankreich wurde auf die Grenzen zurückgebracht, die es vor dem Revolutionskriege gehabt hatte; doch bekam es den größten Theil seiner Colonieen wieder.

England hatte den Gipfel seiner Hoffnungen erreicht. Es hatte, wie es glauben mochte, das meiste beigetragen, Europa zu befreien, in der That aber hatte es nur Frankreich, als seinen Nebenbuhler, besiegt, und hatte die Fessel, die es selbst Europa anlegte, verstärkt.

Ganz dem damaligen Systeme des Continentes huldigend, zwang Großbritannien den Seestaat Dänemark, Norwegen an Schweden abzutreten, weil jenes durch die Umstände gezwungen gewesen war, mit Frankreich gemeinschaftlich zu handeln, Schweden aber den alliirten Mächten des Festlandes einen unbedeutenden Beistand geleistet hatte. — Auch als die Norweger nicht in diese Abtretung willigten, als sie hierauf wenigstens einen besonderen republikani-

schen Staat ausmachen wollten, und selbst, nachdem sie erklärten, daß sie einen Prinzen des dänischen Hauses sich erbitten, und ihn auf ihren Thron setzen wollten, führte England eine so nachdrückliche Sprache gegen sie, daß die frei gewordenen Norweger nichts weiter erlangen konnten, als daß sie mit den Schweden wenigstens nicht vereinigt wurden, sondern nur deren König auch als den ihrigen, an eine besondere Verfassung gebundenen, annahmen.

Amerika hatte mit England, des sogenannten Seerechtes dieser Macht wegen, gebrochen, und befand sich seit dem Jahre 1811 mit derselben im Kriege. England führte diesen Krieg nicht nach den Grundsätzen eines civilisirten Staates. Es nahm die Wilden jenes Festlandes als Alliirte auf, und bewaffnete sie zu Greueln, die nun in den vereinigten Staaten verübt wurden. Einige englische Schiffe stahlen sich nach Washington, und verbrannten daselbst im J. 1814 die Regierungsgebäude dieses neuen Staates bei unrühmlicher Ueberraschung. Auf dem Meere selbst schlugen sich die Schiffe des amerikanischen Freistaates nicht zu ihrem Nachtheile mit den Schiffen der Engländer. Es wurden daher beide Theile des Krieges bald müde, und man schloß zu Gent einen Frieden, der alles auf dem alten Fuße ließ.

Die gegen Frankreich verbunden gewesenen Mächte traten, nachdem sie Paris verlassen, und mit Ludwig XVIII. Frieden geschlossen hatten, zu Wien in einen Monarchen-Congreß zusammen. Auch Englands Minister, Lord Castlereagh, erschien auf demselben, und handelte daselbst seinem Hasse gegen

Frankreich gemäß, den er aber nur als Haß gegen dessen bisherigen Regenten darstellte.

Dessen ungeachtet war es nahe daran, daß dieser Congreß einen Krieg erzeugt hätte, in welchem England auf Seite Frankreichs würde gestanden haben, als, ganz unerwartet, Napoleon zu Ende Februars seine Insel verließ, und sich wieder auf den französischen Thron setzte. Plötzlich vereinigte man sich wieder gegen den gemeinschaftlichen Feind. Eine englische Armee stand noch an der Nordgrenze Frankreichs, in dem neu entstandenen Königreiche der Niederlande; sie erhielt sofort ansehnliche Verstärkungen. Eine preußische Armee, unter Blücher, stieß mit Blitzes Schnelligkeit zu ihr. Die Oesterreicher marschirten, und auch die, schon auf dem Rückmarsche begriffenen, russischen Heere, kehrten wieder zurück, weil man Napoleons Vorschlag, Frankreich innerhalb der Grenzen des abgeschlossenen Friedens zu regieren, nicht annehmen wollte, und nicht einmal angehört hatte. Er wurde vielmehr für einen in Europa Geächteten erklärt.

Auch dieser rüstete, da er das Ungewitter nicht mehr beschwören konnte, sich mit gewohnter Geschwindigkeit, und griff am 14ten Junius die Preußen an. Er schlug sie bei Fleurus zurück, und weckte nun Wellington aus seiner Unthätigkeit auf. Dieser zog nun, unangenehm überrascht, seine Truppen in der Gegend von Waterloo zusammen. Hier kam es am 18ten Jun. zu der räthselhaften Schlacht, die Europas Schicksal auf sehr lange Zeit entschieden hat. Die englische Armee war geschlagen, und bereitete so eben ihren Rückzug vor, als der unermüdete Blücher

mit den Ueberresten seiner geschlagenen Divisionen dem, gegen ihn saumselig gewesenen, Verbündeten zu Hülfe kam, und den Kampf erneuerte. Kaum war dies geschehen, so drang auch ein zweites, noch ungeschlagenes, preußisches Corps, unter Bülow, in die Franzosen ein, und diese erlitten hierauf eine Niederlage, die ihnen kaum bei Paris eine Vereinigung möglich machte.

In der Hauptstadt Frankreichs verlor man in diesem Augenblicke die Besinnung abermals. Napoleons persönliche Gegner erhielten in den Räthen die Oberhand. Zum zweiten Male legte dieser das Scepter des Landes, zum Vortheile seines Sohnes, aus der Hand, beschloß nun, seine politische Laufbahn zu endigen, und war Willens, in den vereinigten Staaten Nordamerikas das Leben des Privatmannes zu führen.

Als aber auch dieses ihm nicht verstattet wurde, so übergab er sich, nach seinem eigenen Ausdrucke, den englischen Gesetzen, und der Großmuth des Prinzen Regenten. Dennoch durfte er an der englischen Küste nicht einmal landen. Man verfügte über ihn wie über einen Rechtlosen; man brachte ihn nach St. Helena, und hier fand er, etwas über fünf Jahre nach seiner Ankunft, den Tod, welchen das ungesunde Clima, die harten Maasregeln des Ministers Castlereagh, des Lords Bathurst, und des Gouverneurs Lowe beschleunigt hatten.

In einem zweiten Friedenschlusse zu Paris wurde bedungen, daß Frankreich an der Grenze fünf Jahre lang von Truppen der verbündeten Mächte besetzt bleiben sollte, jedoch wolle man nach Verlauf von

drei Jahren über die Möglichkeit, die Zeit der Besatzung abzukürzen, in Berathung treten. England ließ also ebenfalls eine Besatzung daselbst; sie wurde aber, mit den übrigen Truppen, kraft eines Beschlusses des Aachener Congresses im J. 1818, zurückgenommen.

Der heiligen Alliance, welche von den Monarchen Oesterreichs, Preußens und Rußlands gegen das Ende des Jahres 1815 geschlossen wurde, und welcher späterhin alle christlichen Staaten des Festlandes beigetreten sind, konnte Englands Regent nicht beitreten, weil ihn die Verfassung dieses Landes hieran hindert. Aber Englands Verfahren war dem Geiste dieser Alliance gemäß, so lange Lord Castlereagh, der späterhin Marquis von Londonderry wurde, das Ministerium führte. Dieser endigte unerwartet sein Leben durch einen Messerschnitt, den er sich selbst am 12ten Aug. 1822 in die Kehle gab. Er hatte Hrn. Canning zum Nachfolger, und dieser hat sich durch sein Ministerium Englands und Europas Achtung erworben. — Großbritannien ist bis jetzt der einzige europäische Staat, welcher beinahe alle, in Amerika entstandenen neuen Staaten, als solche öffentlich anerkannt hat. An den Verhandlungen zu Verona über die spanischen Angelegenheiten im J. 1822 hat es nicht Theil nehmen wollen; die Verfügungen des Kaisers Don Petro in Brasilien über Portugal aber unterstützte es durch ein nach Lissabon gesendetes, und noch gegenwärtig im April 1827 daselbst befindliches Truppencorps.

In Indien hat sich die Macht der englischen Compagnie sehr bedeutend vergrößert. Bis dahin

mit ihren Besitzungen nur auf die westliche Halbinsel beschränkt, gerieth sie, in den letztverflossenen zwei Jahren, auch mit den Birmanen in Krieg, einem Volke, das im Nordwesten der östlichen Halbinsel sein Land hat. Nach einigen harten Kämpfen hat die europäische Kriegskunst den Sieg davon getragen. Die Birmannen haben den Frieden mit großen Summen und mit Abtretungen erkaufen müssen, und die Compagnie ist in den Besitz des festen Hafens von Rangoon getreten, eines Punktes, von welchem aus neue Eroberungen unstreitig erfolgen werden.

Ende des zweiten und letzten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bodin, Félix

Die Geschichte Englands

Bd.: 2

Dresden 1827

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3,542(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094452-4